



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Friedrich Joseph Korntheuer.
Ein Beitrag zu einem vergessenen Dramatiker des frühen
19. Jahrhunderts“

verfasst von / submitted by

Julia Madeleine Thym, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 581

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Theater-, Film- und Mediengeschichte

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Birgit Peter, Privatdoz.

Danksagung

Ich danke meiner Betreuerin Dr. Birgit Peter für die fachkundige Begleitung und geduldige Unterstützung während des Entstehungsprozesses dieser Arbeit.

Dr. Matthias Mansky möchte ich für die zahlreichen Anregungen und hilfreichen Ratschläge danken.

Schließlich danke ich meinen Eltern für ihren Rückhalt und ihre nicht enden wollende Geduld während meines Studiums.

Für meine Familie.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Forschungsstand zu Friedrich Joseph Korntheuer.....	6
3 Biographischer Abriss.....	15
4 Die dramatischen Werke Korntheuers.....	21
4.1 Nicht erhaltene Werke.....	22
4.1.1 Inhaltlich nicht rekonstruierbare Werke.....	23
4.1.2 Inhaltlich rekonstruierbare Werke.....	37
4.2 Erhaltene Werke.....	45
4.3 Korntheuers Rollen in seinen Stücken.....	74
5 <i>Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe</i>	76
5.1 Eine kurze Werkanalyse.....	78
5.2 Editorische Hinweise.....	81
5.3 Transkription.....	85
6 Resümee.....	129
7 Anhang.....	131
7.1 Bibliographie.....	131
7.2 Liste der Stücke Korntheuers.....	146
7.3 Abstract.....	148
7.4 Lebenslauf.....	149

1 Einleitung

„Was uns Korntheuer in vielfacher Beziehung werthvoll machte, war die Wahrheit in seinem Spiele; die Treue, mit der er seine Rollen bis auf die kleinsten Nüancen aufzufassen und durchzuführen verstand, und die unversiegbare Laune, mit der er das Publikum sowohl als die Mitspielenden elektrisirte. Dabey hatte er eine Gabe Witzspiele und Schlaggedanken, wie kein Komiker es schneller, treffender, und glücklicher im Stande war vorzutragen. Seine vielen, mit lärmendem Beyfall aufgenommenen Rollen sind in Jedermanns Gedächtniß.“¹

Diese Zeilen über das Talent von Friedrich Joseph Korntheuer (1779-1829) als Schauspieler schrieb sein Zeitgenosse und Freund Adolf Bäuerle (1786-1859) in einem Nachruf auf den Künstler. In jenem Nekrolog wird allerdings Korntheuers Tätigkeit als Dramatiker von Bäuerle mit keinem Wort erwähnt. Obwohl Korntheuer, wie auch Ferdinand Raimund (1790-1836) und Johann Nestroy (1801-1862), in seiner Person die Berufe Schauspieler und Dramatiker vereinte, wird sein dramatisches Schaffen in vielen Berichten seiner Zeitgenossen nicht gewürdigt, während er als Schauspieler darin gefeiert wird. So etwa auch in Ignaz Franz Castellis (1781-1862) Charakterskizzen „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“ (1844), worin Korntheuers dramatische Arbeiten nicht angesprochen werden.² In diesem Umstand wird bereits jene Problematik sichtbar, die sich nicht nur durch die zeitgenössische Berichterstattung, sondern ebenfalls durch die überschaubare Forschungsliteratur zu Korntheuer zieht: Eine Reduktion auf seine schauspielerischen Leistungen und eine gleichzeitige Vernachlässigung seiner Arbeit als Dramatiker.

Friedrich Joseph Korntheuer, ein Zeitgenosse der Bühnenaufwachen Adolf Bäuerle, Carl Meisl (1775-1853) und Josef Alois Gleich (1772-1841), die der Literatur- und Theaterhistoriker Otto Rommel (1880-1965) als die „Großen Drei“³ des Alt-Wiener Volkstheaters bezeichnet, ist heute oftmals nur noch als Schauspieler in den Stücken Ferdinand Raimunds bekannt, als Dramatiker ist er jedoch in Vergessenheit geraten.

1 Adolf Bäuerle, „Joseph Friedrich Korntheuer. Nekrolog“, *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben*, Hg. Adolf Bäuerle, 22/1829, Nr. 80, Wien 04.07.1829, S. 330.

2 Vgl. Ignaz Franz Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens. Charakterskizzen“, *Allgemeine Theaterzeitung. Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, Hg. Adolf Bäuerle, 37/1844, Nr. 54, Wien 02.03.1844, S. 221-222. Siehe auch Abdruck dieses Aufsatzes in: Ignaz Franz Castelli, *Memoiren meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes, Erlebtes und Erstrebtes*, Hg. Josef Bindtner, Bd. 1, München: Müller [1913]. S. 265-268.

3 Vgl. Otto Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys*, Wien: Schroll 1952, S. 623.

Noch in Beiträgen des 19. Jahrhunderts wird er als Darsteller komischer Rollen am Wiener Vorstadttheater gewürdigt. So schrieb beispielsweise der Schauspieler und Schriftsteller Franz Wallner (1810-1876):

„Korntheuer war mit Ferdinand Raimund und Ignaz Schuster der Dritte im Verein, durch welchen einst das Leopoldstädter Theater in Wien zur ersten komischen Bühne der Welt erhoben wurde. [...] Raimund und Schuster waren mehr Charakteristiker, aber mit Korntheuer ging der eigentliche Wiener-Spaß zu Grabe [...].“⁴

Auch in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* (1882) wird Korntheuer auf eine Ebene mit seinen Schauspielkollegen Raimund und Ignaz Schuster (1779-1835) sowie der Schauspielerin und Sängerin Therese Krones (1801-1830) gehoben:

„Wer eine Geschichte der Wi[e]ner Komik zu schreiben hätte, dürfte so wenig wie Raimund und die Krones, K.[orntheuer] und Schuster vergessen. Bildeten doch diese vereint jenes Vierblatt komischer Talente, das der Leopoldstädter Bühne eine Zeit lang den lustigsten und heitersten Anstrich gab.“⁵

Nach *Ludwig Eisenberg's Großem Biographischen Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert* (1903) trug dieses „weltberühmte Künstlerquartett“ dazu bei, „den Ruf dieser Schaubühne zu begründen.“⁶

Bemerkenswert ist, dass man neben Beiträgen von Zeitgenossen und in Lexika auch in der Forschungsliteratur des 20. Jahrhunderts zum Wiener Volkstheater immer wieder auf Korntheuers Namen stößt. Jene Anführungen lassen sich jedoch ebenfalls überwiegend nur in Zusammenhang mit seinen schauspielerischen Leistungen oder in Verbindung mit Ferdinand Raimund finden. Exemplarisch hierfür kann der Literaturwissenschaftler und bedeutende Forscher zum Wiener Vorstadttheater Jürgen Hein (1942-2014) herangezogen werden, der in seiner Publikation *Das Wiener Volkstheater* (1997) Korntheuer neben Raimund und Schuster als „spezifische[n] (Volks-)Schauspieler“⁷ erwähnt und ihn ein weiteres Mal als einen der spielbestimmenden Akteure des Wiener Vorstadttheaters anführt.⁸ Der Literaturwissenschaftler Moriz Enzinger (1891-1975) nannte bereits 1918 in seinem Werk *Die Entwicklung des Wiener Theaters vom 16. zum 19. Jahrhundert* Korntheuer als einen der

4 Franz Wallner, *Aus dem Tagebuche des alten Komödianten*, Leipzig: Wigand 1845, S. 38.

5 Joseph Kürschner, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 16, Leipzig: Duncker & Humblot 1882, S. 722.

6 *Ludwig Eisenberg's Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, Leipzig: List 1903, S. 534.

7 Jürgen Hein, *Das Wiener Volkstheater*, Darmstadt: Wiss. Buchges. ³1997, S. 31.

8 Vgl. ebd., S. 49.

Schauspieler, dem Raimund in seinen Stücken komische Rollen auf den Leib schrieb.⁹ In dem von Nestroy-Experten W. Edgar Yates herausgebrachten Band *Viennese Popular Theatre/Das Wiener Volkstheater* (1985) wird Korntheuer in einem Aufsatz von Peter Branscombe (1929-2008), Germanist und Forscher zu Wiener Theater, im Kontext der schauspielerischen Zusammenarbeit und späteren Entzweiung von Raimund und Korntheuer behandelt.¹⁰ Korntheuers Tätigkeit als Direktor des Königlich Städtischen Nationaltheaters in Brünn¹¹ und als Regisseur wird in Beiträgen zum Themenkomplex des Wiener Volkstheaters außer Acht gelassen. Auch sein dramatisches Werk wird kaum angesprochen. Findet doch eine Erwähnung statt, kommt es oft zu einer Abwertung oder starken Eingrenzung. Bezeichnend hierfür kann Otto Rommel angeführt werden, der in seinem Werk *Die Alt-Wiener Volkskomödie* (1952) Korntheuer als Theaterdichter zu der „Schar der Mitläufer der Großen Drei“¹² zählt und ihn somit als „unwichtige[n] Zeitgenossen [...] der 'großen' Vertreter des Volkstheaters“¹³ kategorisiert. Rommel vertritt folgenden Standpunkt: „Der unwiderstehlich komische Schauspieler und glänzende Improvisator Korntheuer [...] war als Autor nicht sehr glücklich.“¹⁴ Seiner Meinung nach sind „die Stücke, die er schrieb [...] ganz unbedeutend und vor allem: ganz unoriginell.“¹⁵ Auch Karl Gladt (1909-1982), der 1934 die bisher einzige ausführliche wissenschaftliche Publikation zu Korntheuer schrieb¹⁶, sieht ihn als Bühnenautor als „zu unbedeutend, um heute neben Bäuerle und Meisl, geschweige denn neben Raimund genannt zu werden.“¹⁷ Negative Verallgemeinerungen dieser Art finden sich in Bezug auf Korntheuer als Dramatiker immer wieder in der spärlichen wissenschaftlichen Literatur über seine Person, meistens jedoch ohne eine konkrete Erläuterung dieser Argumentation. Die Tatsache, dass seit Karl Gladts Dissertation aus dem Jahr 1934 kein weiterer Versuch unternommen wurde, wissenschaftliche Arbeiten zu Korntheuer zu veröffentlichen, stellte für mich einen der Auslöser dar, die vorliegende Arbeit zu verfassen.

9 Vgl. Moriz Enzinger, *Die Entwicklung des Wiener Theaters vom 16. zum 19. Jahrhundert (Stoffe und Motive)*, Bd. 1, Berlin: Selbstverl. d. Ges. f. Theatergeschichte 1918, S. 305-306.

10 Vgl. Peter Branscombe, „Reflections on Raimund's Artistic Relationships with his Contemporaries“, *Viennese Popular Theatre. A Symposium/Das Wiener Volkstheater. Ein Symposium*, Hg. W. Edgar Yates, Exeter: Univ. of Exeter Press 1985, S. 25-40, hier S. 36.

11 Das Theater in Brünn wurde bereits 1786 als Königlich Städtisches Nationaltheater bezeichnet, ehe es 1787 eröffnet wurde. Vgl. Eva Gesine Baur, *Emanuel Schikaneder. Der Mann für Mozart*, München: Beck 2012, S. 433. Während Korntheuers Schaffenszeit trug das Theater in Brünn durchgehend diesen Namen. Wenn in der vorliegenden Arbeit vom Brünner Theater oder vom Theater in Brünn die Rede ist, ist immer das Königlich Städtische Nationaltheater gemeint.

12 Vgl. Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie*, S. 870-885.

13 Hein, *Das Wiener Volkstheater*, S. 33.

14 Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie*, S. 881.

15 Ebd., S. 742.

16 Vgl. Karl Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer. Sein Leben und Schaffen*, Diss., Universität Wien 1934.

17 Karl Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy. Joseph Friedrich Korntheuer 1779-1829“, *Raimund-Almanach*, Hg. Raimund-Gesellschaft, Wien: Bergland 1959, S. 46-53, hier S. 53.

Es ist festzuhalten, dass in der Forschung zu den Themenkomplexen Wiener Vorstadttheater und Wiener Volkstheater im frühen 19. Jahrhundert eine große und unübersehbare Lücke besteht. Während sich die Wissenschaft fortlaufend mit den Dramatikern Raimund und Nestroy auseinandersetzt und deren Werk in historisch-kritischen Ausgaben aufbereitet und zugänglich gemacht wird, werden andere Autoren außer Acht gelassen und geraten in Vergessenheit. Jürgen Hein zufolge ist über die Autoren des Wiener Volkstheaters, die im Schatten von Gleich, Meisl und Bäuerle und später von Raimund und Nestroy standen, deshalb so wenig bekannt, da „Kritik und Forschung [...] schon früh ihr Augenmerk nur auf die 'Höhepunkte' richteten.“¹⁸ Durch die „Konkurrenzsituation im kommerzialisierten Unterhaltungstheater“¹⁹, die eine schnelle und massenhafte Produktion von Theaterstücken bedingte, wurden die Werke vieler Dramatiker „bald vergessen oder – aus späterer Sicht – als minderwertig oder trivial abgewertet“²⁰. Diese Faktoren bewirken auch die Vernachlässigung Korntheuers als Theaterdichter und die Abwertung seiner dramatischen Werke und sind die Ursache dafür, wieso es kaum Auseinandersetzungen mit und Darstellungen zu ihm gibt. Die noch heute bestehende Geringschätzung seiner Bühnenwerke ist der Tatsache geschuldet, dass diese bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen wurden.

Allgemein kann der von Hein beschriebene Umgang mit der dramatischen Produktion im Wiener Volkstheater als einer der Gründe für die schlechte editorische Lage in Hinblick auf Beiträge vieler Wiener Vorstadtdramatiker gesehen werden. Hein hält außerdem fest: „Die schwierige Quellenlage hat die Forschung bewogen, sich eher mit den 'Größen' des Wiener Volkstheaters zu beschäftigen [...] als sich heute weniger bekannten, aber damals erfolgreichen Autoren zu widmen [...]“²¹ In Wiener Archiven, Bibliotheken und Sammlungen liegen zahlreiche Theatermanuskripte und frühe Drucke, die einer dringend erforderlichen Erschließung und Aufarbeitung bedürfen. Deren Wiederentdeckung und Bearbeitung in Form von Editionen würde einen großen Schritt in Richtung Erforschung wesentlicher Forschungsdesiderate des Wiener Vorstadttheaters und dessen Dramatikern darstellen. Die vorliegende Arbeit möchte mit der Transkription und Analyse eines bisher unveröffentlichten und unbearbeiteten Stück Korntheuers, dem Singspiel *Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe*, einen Teil zu dieser Aufarbeitung beitragen.

In dieser Arbeit wird des Weiteren der Versuch unternommen, die Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte aller von Korntheuer verfassten Werke zu rekonstruieren, indem

18 Hein, *Das Wiener Volkstheater*, S. 47.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Ebd., S. 32.

sämtliche heute noch auffindbare und zu diesem Zweck brauchbare Informationen zusammengetragen, dokumentiert und ausgearbeitet wurden. Das zentrale Kapitel der Arbeit soll erstmals einen fundierten Gesamtüberblick über sein dramatisches Werk ermöglichen. Friedrich Joseph Korntheuers Stellung als wichtiger Schauspieler am Wiener Vorstadttheater soll als Anlass für eine erstmalige intensive Auseinandersetzung mit dem Dramatiker Korntheuer genommen werden. Ausgehend von den beschriebenen Problematiken, der überschaubaren Forschungsliteratur und der schlechten editorischen Lage hinsichtlich seiner dramatischen Beiträge, liegt das Interesse meiner Masterarbeit darin, den vergessenen Dramatiker Korntheuer wiederzuentdecken.

2 Forschungsstand zu Friedrich Joseph Korntheuer

Wie bereits festgehalten wurde, ist der heutige Forschungsstand zu Friedrich Joseph Korntheuer sehr spärlich und unbefriedigend. Die bisher einzige wissenschaftliche Auseinandersetzung, die sich ausschließlich und umfassend mit Korntheuer beschäftigt, ist, wie gesagt, Karl Gladts Dissertation aus dem Jahr 1934 mit dem Titel *Friedrich Joseph Korntheuer. Sein Leben und Schaffen*. Neben ausführlichen Schilderungen zu Korntheuers Persönlichkeit, seinem Werdegang, seiner schauspielerischen Laufbahn sowie seinem Privatleben sammelt Gladts darin eine Vielzahl an Dokumenten und Rezensionen. In einem Kapitel widmet er sich auch Korntheuers Bühnenwerken und bietet somit einen guten Ausgangspunkt für eine intensivere Auseinandersetzung mit dessen dramatischen Schaffen. Da Gladts jahrzehntelang Leiter der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, heute Wienbibliothek²², war²³, hatte er Zugang zu Dokumenten und Manuskripten, die er für seine Arbeit heranzog und die sich noch heute in dieser Sammlung befinden. Trotz Hinweisen auf Inhalte, Gattungen, Aufführungsdaten und Erhalt der Stücke stößt man bei Gladts auf einige Widersprüche, Lücken und fehlerhafte Angaben und sucht des Öfteren vergeblich Quellennachweise. Diese wichtige Quelle muss daher kritisch betrachtet werden. Obwohl Gladts archivalisch scheinbar sehr genau zu arbeiten versuchte, so entgingen ihm doch einige, in späterer Forschungsliteratur Korntheuer zugeschriebene Stücke. Oft hat es den Anschein, als würde Gladts die Stücke nach seiner subjektiven Meinung bewerten, ohne sie einer näheren Analyse zu unterziehen. So kommt er zu folgendem persönlichen Urteil:

„Was Korntheuer als Schriftsteller betrifft, so war er allerdings als solcher bedeutend schwächer, denn als Darsteller. Abgesehen von dem an sich geringen literarischen Werte, ist er meistens in der Ausführung viel zu wenig exakt, seinem Charakter nach zu wenig tief, um etwas Besonderes leisten zu können.“²⁴

Gladts Meinung ähnelt jener bereits zitierten von Otto Rommel, in dessen Darstellung zur *Alt-Wiener Volkskomödie*, die heute noch immer als Standardwerk fungiert, sich ein kurzer aber ausführlicher Beitrag zu Korntheuers schriftstellerischem Schaffen findet.²⁵ Rommel verweist

22 Die Wienbibliothek im Rathaus trug bis zum Jahr 2006 den Namen Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

23 Vgl. Herwig Würtz (Hg.), *Eduard Castle. Sein Beitrag zur Erforschung der österreichischen Literaturgeschichte*, Gestaltung u. Text v. Gerhard Renner, Wien: Wiener Stadt- u. Landesbibliothek 1995, S. 3.

24 Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 29.

25 Vgl. Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie*, S. 742, S. 881-883.

jedoch auf Gladts Dissertation als Quelle und übernimmt offensichtlich größtenteils dessen Angaben. Im *Raimund-Almanach* des Jahres 1959 hat Karl Gladts die Erkenntnisse seiner Dissertation zu Korntheuer zusammengefasst und den Versuch unternommen, ihn in seiner Funktion als Schauspieler als Bindeglied zwischen Ferdinand Raimund und Johann Nestroy zu verorten.²⁶

Neben Gladts Arbeiten stellt auch das Werk des Literaturhistorikers Karl Goedeke (1814-1887) mit dem Titel *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen* ein wichtiges Material dar.²⁷ Die zwischen 1856 und 1881 entstandene und bis heute fortgesetzte Enzyklopädie der deutschen Literaturgeschichte²⁸ informiert nicht nur über Korntheuers Biographie und gibt weitere Literaturhinweise, sondern bietet eine Auflistung vieler seiner dramatischen Werke samt Aufführungsdaten, Verweisen auf Rezensionen und Erhalt der Stücke. Auch gibt der *Grundriß* Informationen über die Zensur mancher Stücke Korntheuers in Wien. Es kann allerdings nicht nachvollzogen werden, woher diese Informationen bezogen wurden. Trotz einiger fehlerhafter Datumsangaben stellt der Beitrag zu Korntheuer in Goedekes *Grundriß* in der bisherigen Forschungsliteratur die vollständigste Auflistung seiner Bühnenwerke dar.

Die Suche nach weiteren Materialien, die Auskunft über die Zensur von Korntheuers Werken in Wien geben könnten, hat sich als wenig ergiebig erwiesen. Ab dem Jahr 1803 war die neu gegründete Polizeihofstelle für die Theaterzensur in Wien verantwortlich.²⁹ Die Archive der Polizeihofstelle wurden jedoch beim Brand des Justizpalasts am 15. Juli 1927 fast vollständig vernichtet.³⁰ Der Literatur- und Theaterforscher sowie jahrelanger Herausgeber des Jahrbuchs der Grillparzer-Gesellschaft Karl Glossy (1848-1937) hat zuvor noch die Theaterakten und Zensurgutachten der 1848 aufgehobenen Polizei- und Zensurhofstelle sowie einige Schriftstücke aus anderen Archiven gesammelt und sie, das 19. Jahrhundert betreffend, in mehreren Bänden veröffentlicht.³¹ *Zur Geschichte der Theater Wiens I. (1801-1820)* (1915)

26 Vgl. Gladts, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 46-53.

27 Vgl. Karl Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, Bd. 11: *Vom Weltfrieden bis zur französischen Revolution 1830*, 8. Buch, 4. Abt., Halbbd. 2, ganz neu bearb. Aufl., Düsseldorf: Ehlermann²1953.

28 Vgl. Herbert Jacob, „Goedeke, Karl“, *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 6, Berlin: Duncker & Humblot 1964, S. 512.

29 Vgl. Norbert Bachleitner, „Die Theaterzensur in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert“, *LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 5, Hg. Beatrix Müller-Kampel/Helmut Kuzmics, November 2010, http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege10_05/heft_5_bachleitner.pdf, 31.05.2017, S. 71-105, hier S. 76.

30 Vgl. Franz Hadamowsky, *Wien Theatergeschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, Wien [u.a.]: Jugend & Volk 1988, S. 814.

31 Vgl. Karl Glossy, *Zur Geschichte der Theater Wiens. I. (1801 – 1820)*, Wien: Konegen 1915, Vorwort.

und *II. (1821-1830)* (1920)³² wurden folglich von der Verfasserin dieser Arbeit auf Dokumente, die sich auf Korntheuers dramatische Werke beziehen, untersucht.

In theater- und literaturspezifischen oder auf Wien bezogenen Lexika und Nachschlagewerken finden sich immer wieder kurze Einträge zu Korntheuer, so etwa im *Deutschen Theater-Lexikon* (1960)³³, in Felix Czeikes *Historischem Lexikon Wien* (1994)³⁴, im *Deutschen Literatur-Lexikon* (1984)³⁵, in der *Neuen Deutschen Biographie* (1979)³⁶ und in *Ludwig Eisenberg's Großem Biographischen Lexikon* (1903).³⁷ Auch in Werken des 19. Jahrhunderts, wie in Constant von Wurzbachs *Biographischem Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* (1864)³⁸, im *Deutschen Bühnen-Lexikon* (1879)³⁹, in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* (1882)⁴⁰ und im *Biographischen Lexikon der deutschen Theater* (1892)⁴¹ findet Korntheuer Erwähnung. Sämtliche Lexikaeinträge müssen mit Vorsicht gehandhabt werden, da sie immer wieder voneinander abweichende Angaben von Jahreszahlen aufweisen. In all diesen Einträgen kann die bereits thematisierte Fokussierung auf Korntheuers Schauspielkunst besonders deutlich nachgewiesen werden. Einige Lemmata nennen seine Tätigkeit als Theaterschriftsteller nicht, die übrigen erwähnen diese Tatsache durchgehend ausschließlich am Rande und führen nur seine bekanntesten Werke an. Dadurch findet eine Schmälerung seiner Leistung als Dramatiker statt, auch wenn die Einträge seine Bühnenwerke nicht beurteilen oder bewerten. Lediglich Wurzbach schreibt von mehreren Stücken Korntheuers, „welche mit Beifall gegeben [...] wurden“⁴², zählt jedoch schließlich auch nur seine zwei erfolgreichsten auf.

32 Vgl. Karl Glossy, *Zur Geschichte der Theater Wiens. II. (1821 – 1830)*, Zürich [u.a.]: Amalthea 1920.

33 Vgl. Wilhelm Kosch, *Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch*, Bd. 2, Klagenfurt [u.a.]: Kleinmayr 1960, S. 1071-1072.

34 Vgl. Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, Wien: Kremayr & Scheriau 1994, S. 580-581.

35 Vgl. Carl Ludwig Lang (Hg.), *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch*, begründet v. Wilhelm Kosch, Bd. 9, Berlin [u.a.]: Francke 1984, S. 281-282.

36 Vgl. Rolf Badenhausen, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12, Berlin: Duncker & Humblot 1979, S. 597.

37 Vgl. *Ludwig Eisenberg's Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, S. 534-535.

38 Vgl. Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben*, Bd. 12, <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11815&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=476>, 25.05.2017; (Orig. Wien: k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1864), S. 467-469.

39 Vgl. Friedrich Johann von Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon. Das Leben und Wirken aller hervorragenden deutschen Bühnen-Leiter und Künstler vom Beginn der Schauspielkunst bis zur Gegenwart*, Bd. 1, Eichstätt [u.a.]: Krüll 1879, S. 351-352.

40 Vgl. Kürschner, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 722.

41 Vgl. O.G. Flüggen, *Biographisches Bühnen-Lexikon der deutschen Theater. Von Beginn der deutschen Schauspielkunst bis zur Gegenwart*, München: Bruckmann 1892, S. 177.

42 Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, S. 468.

In historisch-kritischen Ausgaben zum Gesamtwerk von Raimund oder Nestroy wurde für die vorliegende Arbeit ebenfalls recherchiert. Da Raimund öfters als Schauspieler in Korntheuers Stücken auftrat, enthält beispielsweise der Band *Ferdinand Raimund als Schauspieler*⁴³ der *Historisch-kritischen Raimund-Ausgabe* (1925-1934) von Theater- und Literaturwissenschaftler sowie Sammler Fritz Brukner (1881-1944) und Literaturhistoriker und Theaterwissenschaftler Eduard Castle (1875-1959)⁴⁴ Informationen zum dramatischen Werk Korntheuers. Hinweise auf von Korntheuer verfasste Stücke finden sich auch in den Bänden *Dokumente* (2009)⁴⁵, *Nachträge II* (2007)⁴⁶ und *Stücke 5* (1993)⁴⁷ der *Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe* (1977-2010), die von Jürgen Hein, W. Edgar Yates sowie dem Theaterwissenschaftler und Experten für Volkstheater und österreichische Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts Johann Hüttner und dem jahrelangen Leiter der Wiener Stadt- und Landesbibliothek Walter Obermaier herausgegebenen wurde.⁴⁸

Wichtige Quellen zur Erforschung von Korntheuers Stücken stellen Werke dar, die sich mit dem Repertoire und Spielplan jener Theater befassen, an denen der Schauspieler, Dramatiker, Regisseur und Theaterdirektor zeitlebens tätig war. Daher wurden für diese Arbeit Publikationen über die Theater in Wien, Brünn, Pest, Ofen und weiteren deutschsprachigen Städten untersucht. Das auf tschechisch verfasste Buch über *Das Repertoire der Brünner Theater* (1990) listet sämtliche Schauspiele, Opern, Singspiele und Ballette der Jahre 1777 bis 1848 mit ihrem frühesten aufgefundenen Aufführungsdatum auf.⁴⁹ Neben diesem, auf Archivmaterialien der Stadt Brno (dt. Brünn) aufgebauten Werk, trägt der Aufsatz des Brünner Historikers und Zeitungsredakteurs Hans Welzl⁵⁰ über den „Brünner Theaterdirektor

43 Vgl. Ferdinand Raimund, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Säkularausgabe in sechs Bänden*, Hg. Fritz Brukner/Eduard Castle. Bd. 5: *Ferdinand Raimund als Schauspieler*, Teil 2: 1830-1836, Hg. Franz Hadamowsky, Wien: Schroll [1925].

44 Vgl. Ferdinand Raimund, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Säkularausgabe in sechs Bänden*, Hg. Fritz Brukner/Eduard Castle, Wien: Schroll 1925-1934.

45 Vgl. Johann Nestroy, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. Bd. *Dokumente*, Hg. Walter Obermaier/Hermann Böhm, Wien: Deuticke 2009.

46 Vgl. Johann Nestroy, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. Bd. *Nachträge II*, Hg. W. Edgar Yates/Peter Haida, Wien: Deuticke 2007.

47 Vgl. Johann Nestroy, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. *Stücke 5: Der Feenball oder Tischler, Schneider und Schlosser. Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt*, Hg. Friedrich Walla, Wien: Jugend & Volk 1993.

48 Vgl. Johann Nestroy, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates, Wien: Jugend und Volk [u.a.] 1977-2010.

49 Vgl. Milada Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848*, Brno: Archiv města Brna 1990. [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*, Brünn: Brünner Stadtarchiv 1990.]

50 Bis dato konnten zur Person Hans Welzl keine Lebensdaten ermittelt werden.

Korntheuer“ (1905) in der *Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums*⁵¹ zu den frühen Inszenierungen von Korntheuers Stücken im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn Informationen bei. Auf eine detailreiche Erläuterung der Umstände und Abläufe rund um Korntheuers Übernahme der Direktion des Brünner Theaters im Jahre 1813, folgt bei Welzl eine Wiedergabe des Spielplans und des Personalstands unter seiner Leitung. Hinweise zu Korntheuers Werken, die von der Brünner Zensur erlaubt oder verboten worden sind, bezieht Welzl aus den Akten der mährischen Theaterzensur der Jahre 1818 bis 1848, die sich in seinem privaten Besitz befinden, wie er in dem Zeitungsaufsatz „Zur Geschichte der mährischen Theaterzensur I.“ (1900) selbst erklärt.⁵² Die Informationen aus den Zensurakten publizierte Welzl in eben erwähntem Aufsatz „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“.⁵³ Von Hans Welzl existiert auch ein Aufsatz zur „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“ (1910), in dem er einen Einblick in dessen bisher unveröffentlichte, handschriftliche Chronik der Jahre 1808 bis 1813 gibt.⁵⁴ Welzl schreibt, die bruchstückhaft erhaltene Chronik von Forgatsch, einem Offizier, der von 1748 bis 1826 lebte, befand sich im Besitz von Personen, die Forgatsch nahestanden.⁵⁵ Durch Forgatschs Chronikbeiträge über das Theater, welche eine „sehr erfreuliche Ergänzung des damaligen, bisher vielfach unbekanntem Spielplanes“⁵⁶ des Brünner Theaters darstellten, können Aufführungsdaten von Korntheuers Bühnenwerken rekonstruiert werden. Publikationen über die Geschichte des Brünner Theaters, wie etwa die *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien* (1852) des Brünner Politikers und Historikers Christian d'Elvert (1803-1896)⁵⁷ oder Albert Rilles⁵⁸ *Aus dem Bühnenleben Deutsch-Oesterreichs. Die Geschichte des Brünner Stadttheaters (1734-1884)* (1885)⁵⁹, tragen ebenfalls zur Rekonstruktion der Aufführungsgeschichte von Korntheuers Stücken bei.

Für die Theater in Pest und Ofen stellt der Titeltitelkatalog einschließlich einer Dokumentation mit dem Titel *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850* (1994-1995) von Hedvig

51 Vgl. Hans Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, *Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums* 5/1, Brünn 1905, S. 15-33.

52 Vgl. Hans Welzl, „Zur Geschichte der mährischen Theaterzensur I.“, *Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 4/1-4, Brünn 1900, S. 173-180, hier S. 173.

53 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

54 Vgl. Hans Welzl, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, *Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 14/1, Brünn 1910, S. 264-308.

55 Vgl. ebd., S. 264.

56 Ebd., S. 265.

57 Vgl. Christian d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, Brünn: Rohrer 1852.

58 Die Lebensdaten der Person Albert Rille konnten bis dato nicht ermittelt werden.

59 Vgl. Albert Rille, *Aus dem Bühnenleben Deutsch-Oesterreichs. Die Geschichte des Brünner Stadttheaters (1734-1884)*, Brünn: Burkart 1885.

Belitska-Scholtz und Olga Somorjai ein ausführliches Nachschlagewerk dar.⁶⁰ Die zweibändige Publikation verzeichnet sämtliche Titel von Bühnenwerken, die in theatralischen Quellen der, damals selbstständigen, Städte Pest und Ofen⁶¹ wie etwa Theateralmanachen, Theaterzetteln und Theaterbibliotheken, allen voran den Beständen der Theatersammlung der Nationalbibliothek Széchényi, gefunden wurden.⁶²

Anton Bauers Veröffentlichung *150 Jahre Theater an der Wien* (1952)⁶³, deren chronologisches Verzeichnis aller Aufführungen der Jahre 1801 bis 1951 in erster Linie auf dem handschriftlichen, in der Wienbibliothek erhaltenen⁶⁴, Tagebuch des Komponisten und späteren Operndirektors dieses Theaters, Ignaz Ritter von Seyfried (1776-1841), basiert⁶⁵, übermittelt uns Datumsangaben zu Inszenierungen von Korntheuers Werken an diesem Theater.

Wie in der vorliegenden Arbeit noch dargestellt wird, wurden viele der von Korntheuer verfassten Stücke im Wiener Leopoldstädter Theater uraufgeführt. Der Theaterhistoriker Franz Hadamowsky (1900-1995), welcher von 1954-1966 Direktor der Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek war, hat sich im Rahmen der Serie *Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien* eingehend mit dem *Theater in der Wiener Leopoldstadt* (1934) beschäftigt und Dokumente wie Manuskripte oder Bücher, die sich in dieser Sammlung finden ließen, zu allen Stücken zusammengetragen und somit gleichzeitig das Repertoire dieses Theaters für die Jahre 1781 bis 1860 aufgearbeitet.⁶⁶ Seine Arbeit stellt den Versuch dar, die Bibliothek des Theaters in der Leopoldstadt wiederherzustellen, wobei hierfür als Grundlage das Archiv des Carltheaters⁶⁷ fungierte, welches jedoch nur noch Reste der gesamten Theaterbibliothek enthielt.⁶⁸ Hadamowskys Katalog listet einige Stücke

60 Vgl. Hedvig Belitska-Scholtz/Olga Somorjai (Hg.), *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850. Normativer Titelkatalog und Dokumentation*, unter Mitarb. v. Elisabeth Berczeli u. Ilona Pavercsik, 2 Bde., Budapest: Argumentum [1994-1995].

61 Wenn in der vorliegenden Arbeit vom Theater in Pest und vom Theater in Ofen geschrieben wird, ist immer das Königlich Städtische Theater in Pest und das Festungstheater zu Ofen gemeint. Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 48.

62 Vgl. ebd., S. 7, S. 45.

63 Vgl. Anton Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, Zürich [u.a.]: Amalthea 1952.

64 Vgl. Ignaz Xaver von Seyfried, *Theaterjournal des Freihaustheaters (Wiedner Schauspielhaus) und des Theaters an der Wien*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Jb 84958, [o.O.]: 1795-1829.

65 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 10-12.

66 Vgl. Franz Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860. Bibliotheks- und Archivbestände in der Theatersammlung der Nationalbibliothek*, Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 3, Wien: Höfels 1934, S. 5.

67 Im Jahr 1838 kaufte der Direktor und Pächter des Theaters an der Wien, Karl Carl, das Theater in der Leopoldstadt und übernahm dessen Leitung als Direktor. Nach einem Umbau wurde das Theater unter dem Namen k. k. priv. Carltheater im Dezember 1847 neu eröffnet. Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 67, S. 69-70, S. 76.

68 Vgl. ebd., S. 87.

Korntheuers mit genauen Aufführungsdaten auf, gibt Hinweise auf Rezensionen in Zeitungen und nennt erhaltene Manuskripte samt Signaturen. Somit dient das Werk als unverzichtbarer Ausgangspunkt für eine weitergehende Recherche zu Korntheuers Bühnenwerken und insbesondere deren Erhalt. Auch Rudolph Angermüllers Buch mit dem Titel *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater* (2009), dessen Angaben auf dem in der Wienbibliothek handschriftlich erhaltenen Tagebuch des Komponisten Wenzel Müllers (1767-1835) basieren, gibt Auskunft über die Inszenierungen von Korntheuers Werken an diesem Theater, indem es den Spielplan der Jahre 1781 bis 1830 wiedergibt und von den Ereignissen dieser Jahre im Leopoldstädter Theater berichtet.⁶⁹

Um Korntheuers umfangreiches dramatisches Gesamtwerk aufzuarbeiten, müssen neben den genannten Sekundärquellen besonders unterschiedlichste Primärquellen analysiert werden, um neue Forschungsergebnisse zu erzielen und die Angaben in den Sekundärquellen zu verifizieren.

Theatertaschenbücher und -almanache, wie etwa die Ausgaben des *Taschenbuchs vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt* (1818-1839)⁷⁰, informieren über den Spielplan sowie den Personalstand. Erhaltene Theaterzettel belegen und bestätigen Aufführungsdaten und geben Auskunft über die Besetzung. Ein weiteres wichtiges Material für meine Forschung bilden Berichte und Rezensionen in historischen Zeitungen und Zeitschriften. Diese geben Aufschluss über die Aufführungsgeschichte und Rezeption der Werke Korntheuers und können zur Rekonstruktion von Handlung und Inhalt beitragen. Insbesondere Bäuerles *Theaterzeitung*, mit deren Kritiken er über ein halbes Jahrhundert die Wiener Bühnen beherrschte⁷¹, hat sich als unverzichtbare Quelle herausgestellt.⁷² Angaben in historischen Zeitungen, wie etwa Aufführungsankündigungen, müssen kritisch betrachtet werden und dürfen nicht ohne weitere Überprüfung als korrekt übernommen werden. In der Zeitung *Der Wanderer* beispielsweise lassen sich in Bezug auf Aufführungen von Korntheuers Stücken eindeutig als falsch nachweisbare oder durch keine weitere Quelle zu bestätigende Angaben finden. Daher habe ich in der vorliegenden Arbeit davon abgesehen, solche unsicheren Hinweise als Quellen heranzuziehen.

69 Vgl. Rudolph Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater. Mit besonderer Berücksichtigung der Tagebücher Wenzel Müllers*, Wien [u.a.]: Böhlau 2009.

70 Vgl. *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt*, 5.-26. Jg., Wien: Geistinger'sche Buchhandlung [u.a.] 1818-1839.

71 Vgl. Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 1, Wien: Kremayr & Scheriau 1992, S. 276.

72 Die von Adolf Bäuerle begründete und unter dem Titel *Bäuerles Theaterzeitung* bekannte Zeitung ist erstmals im Jahr 1806 erschienen und wurde bis zu Bäuerles Tod 1859 unter wechselndem Titel von ihm herausgegeben. Vgl. Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 1, S. 276. In der vorliegenden Arbeit wird sie hauptsächlich unter dem abgekürzten Titel *Theaterzeitung* herangezogen.

Originaldokumente, die in Wiener Archiven, Bibliotheken und Sammlungen erhalten sind, wie Briefe oder Berichte von Zeitgenossen, wie etwa Memoiren oder Tagebücher, wurden im Zuge der Recherche für diese Arbeit ebenfalls untersucht, allerdings erwiesen sich viele davon in Bezug auf Korntheuers dramatische Werke als unbrauchbar. Eine wichtige Quelle stellt das bereits erwähnte, handschriftlich erhaltene und in der Wienbibliothek einsehbare Tagebuch von Wenzel Müller dar⁷³, da es ermöglicht, die Inszenierungen von Korntheuers Stücken am Leopoldstädter Theater nachzuvollziehen. Bei meiner Suche in österreichischen Bibliotheken und Archiven musste ich feststellen, dass kein geschlossener oder verzeichneter Nachlass zu Friedrich Joseph Korntheuer existiert. Die wenigen erhaltenen Briefe von und an Korntheuer befinden sich in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Dort bin ich auch auf die wichtigste Quelle für meine Forschung, die handschriftlich erhaltenen Stücke, gestoßen. Einige der Manuskripte stammen aus dem Teilnachlass Fritz Brukners. Bei anderen kann deren Weg in die Sammlung der Wienbibliothek nicht nachvollzogen werden. Das Österreichische Theatermuseum in Wien ist ebenfalls im Besitz von Manuskripten verschiedener Theaterarchive, wie etwa dem Carltheater oder dem Theater an der Wien, die jedoch „größtenteils noch nicht elektronisch erfasst worden und nur zum Teil in einem in der Bibliothek befindlichen Zettelkatalog verzeichnet sind.“⁷⁴ In besagtem Zettelkatalog konnte ich einige handschriftliche Exemplare von Korntheuers Stücken finden und einsehen. Auf manche davon weist bereits Hadamowsky in seinem Titelkatalog zum Theater in der Leopoldstadt unter den jeweiligen Stücken hin, wie sich an den Signaturen erkennen lässt. Ihm zufolge stammen jene Manuskripte aus der Dramensammlung des Schauspielers Hugo Thimig (1854-1944), in der sich einige Handschriften aus altem Leopoldstädter Besitz fanden.⁷⁵ Weitere Manuskripte Korntheuers, die aus dem Archiv des Carltheaters stammen und die nicht im Zettelkatalog des Theatermuseums erfasst sind, konnte ich ebenfalls dank Hadamowskys Aufzeichnungen in der Sammlung des Museums finden und begutachten.⁷⁶ Sowohl das *Deutsche Literatur-Lexikon*⁷⁷ als auch die *Neue Deutsche Biographie*⁷⁸ geben an, dass sich Korntheuers Nachlass in der Wienbibliothek und in der Nationalbibliothek in Budapest befinden soll. Bei meiner Recherche von Wien aus bin ich in Budapest nicht fündig

73 Vgl. Wenzel Müller, *Tagebücher über das Theater in der Leopoldstadt*, 1 Bd., 305 Bl., Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Jb 51926, [o.O.]: 1781-1830.

74 Claudia Mayerhofer, „THEO – Theaterzettel Online“. Ein Digitalisierungskonzept am Beispiel von Wiener Theaterzetteln des 19. Jahrhunderts“, *Theater – Zettel – Sammlungen. Erschließung, Digitalisierung, Forschung*, Hg. Matthias J. Pernerstorfer, Wien: Hollitzer 2012, S. 259-302, hier S. 266.

75 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 87-88. Manuskripte mit der alten Signatur Thg Dr stammen aus der Dramensammlung Hugo Thimigs.

76 Vgl. ebd. Manuskripte mit der alten Signatur Cth stammen aus dem Archiv des Carltheaters.

77 Vgl. Lang, *Deutsches Literatur-Lexikon*, S. 282.

78 Vgl. Badenhausen, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 597.

geworden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war es leider nicht möglich, diesem angeblichen Nachlass nachzugehen. Einige handschriftlich erhaltene Stücke Korntheuers wurden bereits transkribiert, worauf im Kapitel über seine dramatischen Werke genauer eingegangen wird. Karl Gladt hat, möglicherweise im Zuge seiner Dissertation, zwei Stücke transkribiert und in einem Band mit dem Titel *Gesammelte Werke* drucken lassen. Im Online-Katalog der Universitätsbibliothek Wien findet sich dieser Band als Teil einer mehrbändigen Werkausgabe.⁷⁹ Allerdings lassen sich weder in diesem Band, im Online-Katalog noch im Zettelkatalog der Fachbereichsbibliothek Theater-, Film- und Medienwissenschaft, in deren Magazin sich eine Ausgabe des Bandes befindet, Hinweise oder Anmerkungen zu weiteren Bänden finden. Es muss folglich vermutet werden, dass Karl Gladt mehrere Bände plante, über diesen ersten jedoch nicht hinaus kam. Wieso die Universitätsbibliothek den Band als Hochschulschrift in ihrem Katalog führt, konnte nicht geklärt werden. Gladt selbst spricht in seiner Dissertation mit keinem Wort von einer geplanten Korntheuer-Werkausgabe. Problematisch erscheint auch die fehlende Jahresangabe des Bands. Die Universitätsbibliothek legt das Jahr 1949, 15 Jahre nach Entstehung von Gladts Dissertation, als mögliches Erscheinungsjahr fest. Der Grund für diese Annahme konnte ebenfalls nicht eruiert werden. Im Rahmen des Forschungsprojekts *Kasperls komische Erben* (2009-2012)⁸⁰ hat Jennyfer Großbauer-Zöbinger unter der Leitung von Beatrix Müller-Kampel zwei weitere Stücke Korntheuers transkribiert. Diese beiden Stücke stehen mitsamt einer jeweiligen Dokumentation auf der Online-Seite des Projektes zur Verfügung.⁸¹ Weder die von Gladt noch von Großbauer-Zöbinger transkribierten Stücke sind einer Werkanalyse unterzogen worden.

79 Vgl. Joseph Friedrich Korntheuer, *Gesammelte Werke*. Bd. 1: *Anna von Birkenhorst. Vorher, damals und später*, Hg. Karl Gladt, [o.O.]: [o.V. ca. 1949].

80 Vgl. *Kasperls komische Erben. Thaddädl, Staberl, Kratzerl & Co. Wiener Volkskomödie im Wandel. Von der Typenkomödie Anton Hasenhuts bis zur Charakterkomik Ferdinand Raimunds. Kommentierte Edition und Studie*, FWF-Projekt Nr. P21365, 2009-2012, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/, 24.05.2017.

81 Vgl. http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/korntheuer_friedrich.html, 24.05.2017.

3 Biographischer Abriss

Friedrich Joseph Korntheuer war eine sehr vielseitig begabte Persönlichkeit der deutschsprachigen Theaterwelt des frühen 19. Jahrhunderts. Wie bereits angemerkt wurde, war er als Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor und Dramatiker tätig. Eine kurze Biographie soll nun einen Einblick in Korntheuers Leben und sein künstlerisches Schaffen geben. Karl Gladt hat in seinen Arbeiten zu Korntheuer bereits ausführliche Informationen zu dessen Persönlichkeit, Privatleben, Werdegang, Arbeit als Theaterdirektor und schauspielerischen Leistungen gesammelt und zur Verfügung gestellt. Daher soll der biographische Abriss dieser Arbeit lediglich als eine Art Einführung in Korntheuers Leben und sein Schaffensumfeld verstanden werden, um eine Basis für die darauf folgende Darlegung und intensive Betrachtung seiner dramatischen Werke zu bieten. Da sich die vorliegende Arbeit auf Korntheuer als Theaterschriftsteller konzentriert, soll auf seine persönliche Biographie und auf seine Leistungen als Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor nur dann zurückgegriffen werden, wenn dies für den Zusammenhang erforderlich ist. Eine vertiefende Schilderung der von Korntheuer in seiner Laufbahn verkörperten Rollen und der oben genannten anderen Aspekte ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich und es soll daher erneut auf Gladts Dissertation sowie auf seinen Beitrag im *Raimund-Almanach* (1959)⁸² verwiesen werden.

Friedrich Joseph Korntheuer wurde am 15. Februar 1779 als Sohn eines Wachshändlers und Weinhauers in Wien geboren.⁸³ Dem Wunsch seiner Eltern folgend wurde er für den Beamtenstand erzogen und ausgebildet.⁸⁴ Er schlug zunächst auch eine Beamtenlaufbahn ein⁸⁵, ehe er sich der Bühne zuwandte. Am 3. Jänner 1803 debütierte Korntheuer als Schauspieler in August von Kotzebues *Die Verleumder* (1796) in Klagenfurt⁸⁶, wo er in der Saison 1803/1804 ein Engagement erhielt.⁸⁷ Am 3. Jänner 1804 feierte er sein Debüt am Wiener Burgtheater⁸⁸, wo er in *Die Entführung* (1792) von Johann Friedrich Jünger⁸⁹ die Rolle

82 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 46-53.

83 Vgl. Badenhausen, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 597.

84 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 351.

85 Vgl. Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, S. 580.

86 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 351. Vgl. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, S. 468.

87 Vgl. Flüggen, *Biographisches Bühnen-Lexikon der deutschen Theater*, S. 177.

88 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

89 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 48.

des Rosenthal übernahm.⁹⁰ Während seines Engagements an diesem Theater, welches laut Gladt bis zum 1. August 1808 dauerte⁹¹, spielte Korntheuer jedoch nur unbedeutende Nebenrollen⁹², vorrangig Liebhaber.⁹³ Neben Personen des Militärs stellte er auch Ritterfiguren, Adels- und Magistratspersönlichkeiten dar.⁹⁴ Ignaz Franz Castelli zufolge wurde er „seiner imposanten Gestalt wegen, zu ernsthaften Rollen, und besonders zu Tyrannen und Bösewichtern verwendet [...] Er gefiel sich auch in diesen Rollen [...] ganz außerordentlich selbst, aber dem Publikum gefiel er nicht.“⁹⁵ Noch im Jahr 1808 ging Korntheuer nach Brünn, wo ihm vom Schauspieler und Dramatiker Emanuel Schikaneder (1751-1812), der seit 1807 die Direktion des Königlich Städtischen Brünnener Theaters inne hatte⁹⁶, ein Engagement angeboten wurde.⁹⁷ Fälschlicherweise wird in einigen Quellen, wie etwa in Rommels *Alt-Wiener Volkskomödie*⁹⁸ oder dem *Deutschen Theater-Lexikon*⁹⁹, bereits das Jahr 1807 als Fortgang Korntheuers nach Brünn angegeben. Tatsächlich verkörperte Korntheuer im Jahr 1808 noch etliche Rollen im Burgtheater¹⁰⁰, ehe er nach Brünn ging. 1809 nahm Korntheuer zusätzlich zu seinem Engagement als Schauspieler einen Antrag als Regisseur am Brünnener Theater an¹⁰¹ und begann diese Tätigkeit laut Goedekes *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung* am 1. April 1809.¹⁰² Zu Ostern 1809 löste Johann Mayer Schikaneder als Direktor des Brünnener Theaters ab.¹⁰³ Mayer hatte die Direktion schließlich bis 1811 inne und behielt Korntheuer weiterhin als Mitglied.¹⁰⁴ Über Korntheuers Wirken während seiner Zeit am Theater in Brünn ist kaum etwas bekannt. Im Mai 1811 kehrte Korntheuer ans Wiener Burgtheater zurück, wo er am 6. Mai erneut debütierte¹⁰⁵ und sich ab diesem Zeitpunkt bis zum 8. April 1813 wieder in einem Engagement befand.¹⁰⁶ Korntheuer stellte zum wiederholten Mal Ritter und Personen des Militärs sowie auch rührende Greise und Juden

90 Vgl. *Burgtheater 1776-1976. Aufführungen und Besetzungen von zweihundert Jahren*, Hg. Österreichischer Bundestheaterverband, Sammlung u. Bearb. des Materials durch Minna von Alth, Wien: Ueberreuter [1977], S. 55.

91 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 51.

92 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 48.

93 Vgl. Badenhausen, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 597.

94 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 53.

95 Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“, S. 222.

96 Vgl. d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 118.

97 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 54.

98 Vgl. Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie*, S. 742.

99 Vgl. Kosch, *Deutsches Theater-Lexikon*, S. 1071.

100 Vgl. *Burgtheater 1776-1976*, S. 2-113.

101 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 351. Vgl. Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, S. 580.

102 Vgl. Goedekes, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

103 Vgl. d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 118.

104 Vgl. Rille, *Aus dem Bühnenleben Deutsch-Oesterreichs*, S. 76-77, S. 82.

105 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 351.

106 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 51.

dar.¹⁰⁷ Doch er fühlte sich am Burgtheater „nicht auf seinem rechten Platze, es war ihm gewissermaßen das Hofkleid zu eng, zu knapp [...]“.¹⁰⁸ Korntheuer war nun auch Mitglied des Theater an der Wien, welches damals dem Burgtheater angegliedert war.¹⁰⁹

„Wie Nestroy war auch er in der irrigen Meinung befangen, seine Begabung liege vornehmlich im tragischen Fache und man erzählt, daß er sich für Intrigantenrollen besonders befähigt hielt. Da aber am Theater an der Wien überwiegend die heitere Seite der Darstellungskunst gepflegt wurde, kam Korntheuer nach und nach zur richtigen Selbsteinschätzung.“¹¹⁰

Gladt beschreibt das Jahr 1812 als Wendepunkt in Korntheuers Tätigkeit als Schauspieler, da er nun Rollen in Possen am Theater an der Wien übernahm und darin sein Talent für das Komische zum Ausdruck kommen konnte.¹¹¹ Trotz dieser nun entdeckten Begabung blieb sein Ehrgeiz unbefriedigt.¹¹² Am 18. März 1813 kündigte Korntheuer in Bäuerles *Theaterzeitung* in einem öffentlichen Dankeschreiben an, dass er am 8. April vom Burgtheater und vom Theater an der Wien abgehen wird, um in Brünn die Direktion des Königlich Städtischen Theaters zu übernehmen. Er bedankte sich nicht nur beim Wiener Publikum, sondern auch bei den Direktionen des Burgtheaters, des Theaters an der Wien, beim Brünner Publikum sowie bei seinen „wackern Kunstgenossen“.¹¹³ Bereits am 19. März 1813 unterschrieb Korntheuer in Brünn den Pachtvertrag.¹¹⁴ Bevor er das Brünner Theater am 19. April eröffnete, ließ Korntheuer im Inneren des Theaters einige bauliche Neuerungen und Verbesserungen durchführen.¹¹⁵ „Der neue Direktor hatte nicht nur das Schauspiel, sondern auch die Oper an dieser Bühne zu pflegen und hiezu vor allem ein ausreichendes Ensemble zusammenzustellen.“¹¹⁶ Er behielt unter anderem die seit Jahren am Brünner Theater tätigen Schauspieler und Dramatiker Karl Schikaneder (1773-1845) und Albin Flet (1777-1838).¹¹⁷ Nach Christian d'Elverts *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien* (1852) erreichte das Brünner Theater unter Korntheuers „glänzende[r] Theater-Leitung“¹¹⁸ den „Culminationspunkt [...] herbeigeführt durch so begünstigende Umstände, wie sie nie früher oder später Statt fanden.“¹¹⁹ Die Leitung des Brünner Theaters legte Korntheuer bereits zu

107 Vgl. Glad, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S 58.

108 Ludwig Eisenberg's *Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, S. 534.

109 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 351.

110 Glad, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 48.

111 Vgl. Glad, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 59.

112 Vgl. Glad, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 49.

113 Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 33, Wien 18.03.1813, S. 129.

114 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 16.

115 Vgl. ebd., S. 19-20.

116 Glad, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 49.

117 Vgl. d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 122.

118 Ebd., S. 124.

119 Ebd., S. 121.

Ostern 1815 wieder nieder, obwohl sein Pachtvertrag noch bis 1819 gelaufen wäre.¹²⁰ In den Jahren 1813 bis 1815 in Brünn spielte Korntheuer neben komischen Charakteren auch die „rührseligen Greise und Biedermänner“, die er aus seinem früheren Rollenfach wieder hervorholte.¹²¹ D'Elvert zufolge war er „ausgezeichnet im Fache der comischen Alten und würdigen Greise.“¹²² Laut Castelli spielte er in Brünn vorzugsweise ähnliche Rollen wie am Wiener Burgtheater, da er sich als Direktor seine Rollen selbst aussuchen konnte und sich noch immer passend für die rührenden und sentimentalen sah, die ihm eigentlich nicht lagen.¹²³ Von Brünn aus ging er nach Pest, wo er engagiert wurde.¹²⁴ Von 1816 bis 1821 war Korntheuer als Regisseur im Theater in Pest tätig¹²⁵, jedoch unterbrochen von Gastspielen in Wien, Stuttgart, Pressburg und Graz¹²⁶ sowie einem Engagement am Theater an der Wien, welches er laut Goedeke's *Grundriß* am 17. Juni 1816 erhielt, nachdem er am 8. Juni erneut auf dieser Bühne debütierte.¹²⁷ Bereits am 15. Mai 1816 gastierte Korntheuer das erste Mal im Theater in der Leopoldstadt als Staberl in Adolf Bäuerles Posse *Die Bürger in Wien* (1813).¹²⁸ Am 14. Dezember 1819 spielte er am Theater an der Wien seine Abschiedsvorstellung und trat ab dem 1. Jänner 1820 wieder in Pest auf, wo er weiterhin als Schauspieler sowie als Regisseur tätig war.¹²⁹ Im April 1821 erhielt Korntheuer scheinbar ein kurzes Engagement in Prag¹³⁰, wobei genaue Angaben darüber nicht erhalten sind. Zwischen dem 7. und 27. Juli 1821 gastierte Korntheuer erneut in mehreren Stücken im Leopoldstädter Theater, darunter in den Lustspielen *Die Ballnacht* (1807, von Johann Karl Waldon), *Modetorheiten* (1812, von Hermann Herzenskron) und *Die Fiaker in Wien* (1792, von Emanuel Schikaneder).¹³¹ Am 29. August 1821 wurde Korntheuer als Ensemblemitglied des Theaters in der Leopoldstadt engagiert, wie Wenzel Müller in seinem Tagebuch notierte.¹³² Goedeke's *Grundriß* nennt fälschlicherweise den 29. April als Datum seines Engagements.¹³³ Gladt zufolge debütierte er bereits am 25. August 1821¹³⁴, was jedoch in Müllers Tagebuch keine Erwähnung findet.

120 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 15, S. 33.

121 Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 80.

122 D'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 122.

123 Vgl. Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“, S. 222.

124 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 91.

125 Vgl. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, S. 468.

126 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 93. Vgl. Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, S. 581.

127 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

128 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 225.

129 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 108-109.

130 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 50. Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 111-112.

131 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 242.

132 Vgl. ebd.

133 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

134 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 122-123.

Während seiner Jahre am Leopoldstädter Theater entfaltete Korntheuer seine darstellerischen Fähigkeiten und überzeugte das Publikum mit „seiner unverwüstlichen Komik, seinem scharf charakterisierenden, lebenswahren Spiel, [und] seinem schlagfertigen Witz.“¹³⁵ Bekannt war er auch für seine Begabung im Extemporieren¹³⁶ und er hatte „in der Schlagfertigkeit, in schnellen, treffenden Gegeneinfällen keinen Rivalen auf der deutschen Bühne.“¹³⁷ Wie Castelli berichtet, lenkte Korntheuer des Öfteren in Szenen, in denen er keinen Text hatte, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, indem er improvisierte Späße und Witze mit Hilfe seiner Gestik einbaute.¹³⁸ In der Leopoldstadt spielte er vor allem gutmütige bornierte Alte¹³⁹, häufig auch Pantoffelhelden¹⁴⁰ oder sehr karikierte Charaktere.¹⁴¹ Auch Wiener Spießbürger und Pedanten waren seine Rollen im Lokalstück sowie im Zauberspiel.¹⁴² Neben den komischen spielte Korntheuer auch Charakterrollen und war für seine Darstellung von Juden oder fremdsprachigen Figuren wie Franzosen oder Italienern bekannt.¹⁴³ Seine berühmtesten Rollen dieser Zeit waren Gisperl in Bäuerles *Gisperl und Fisperl* (1825), Longimanus in Raimunds *Der Diamant der Geisterkönigs* (1824), Tutu in Raimunds *Der Barometermacher auf der Zauberinsel* (1823), Fabian in der *Ballnacht* (1807) von Johann Karl Waldon, der Schneider in Bäuerles *Lindane* (1824)¹⁴⁴, Herr von Freydumm in Meisls *Die Fee aus Frankreich* (1821) und der Schullehrer in Therese Krones' *Sylphide* (1828).¹⁴⁵ Einen seiner größten Erfolge erzielte er außerdem in der Rolle des Hohen Alters in der Erstaufführung von Raimunds *Das Mädchen aus der Feenwelt, oder Der Bauer als Millionär* (1826)¹⁴⁶, worin er auch den Zauberer Bustorius verkörperte.¹⁴⁷ Raimund verstand es besonders gut, „Korntheuer seiner schauspielerischen Eigenart und seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen, [...]“¹⁴⁸ 1827 und erneut im Frühjahr 1828 erkrankte Korntheuer an der Lunge.¹⁴⁹ Am 2. September 1828 trat er das erste Mal nach seiner Krankheit wieder auf und spielte in der *Ballnacht*, wo er

135 Kürschner, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 722.

136 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 352.

137 Ludwig Eisenberg's *Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, S. 534.

138 Vgl. Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“, S. 222.

139 Vgl. Reden-Esbeck, *Deutsches Bühnen-Lexikon*, S. 352.

140 Vgl. Kosch, *Deutsches Theater-Lexikon*, S. 1071.

141 Vgl. Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“, S. 222.

142 Vgl. Edith Futter, *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830*, Bd. 1, Diss., Universität Wien, Wien: Verl. Notring 1970, S. 21.

143 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

144 Vgl. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, S. 468.

145 Vgl. Kürschner, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 722.

146 Vgl. Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, S. 581.

147 Vgl. Futter, *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830*, S. 22.

148 Ebd.

149 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 52.

jedoch während der Vorstellung auf der Bühne zusammenbrach.¹⁵⁰ Mit Ende des Jahres 1828 wurde er entlassen.¹⁵¹ Korntheuer verstarb schließlich am 28. Juni 1829.¹⁵² In manchen Quellen finden sich falsche Angaben seines Todestages, wie etwa bei Angermüller (2009) der 25. Juni¹⁵³ oder in der *Neuen Deutschen Biographie* der 26. Juni.¹⁵⁴

In Erinnerung geblieben ist Korntheuer vor allem als einer der wichtigsten Schauspieler des Theaters in der Leopoldstadt sowie des Wiener Volkstheater allgemein. Wie bereits angesprochen wurde, wird er als einer der talentiertesten Komiker seiner Zeit häufig auf eine Ebene mit Raimund und Schuster gestellt, die von Gladt als „vollkommen künstlerisch gleichwertig“ und somit als das „Dreigestirn der Wiener Posse“ bezeichnet werden.¹⁵⁵ Auch seinen Zeitgenossen blieb Korntheuer als einer der begabtesten Volksschauspieler seiner Zeit im Gedächtnis. Castelli huldigte ihm mit folgenden Zeilen:

„Du komischester aller Komiker! Du Inbegriff alles Lächerlichen, der das Bizarre, Barocke und Grotteske so in eines zu vermischen wußte, daß eine Radikalarznei gegen die Hypochondrie daraus wurde: wie soll ich beschreiben, was und wie du es geleistet? Man muß dich selbst gesehen haben, um dein außerordentliches komisches Talent gehörig zu würdigen [...].“¹⁵⁶

Bäuerle, der Korntheuer den „Proteus der Volksbühne“¹⁵⁷ nannte, verabschiedete ihn in seinem Nachruf mit den Worten: „Er ist dahin; er, der uns so zahllos erheiterte; er dessen Nahmen wir nicht aussprechen konnten, ohne an wahre ungezwungene Freude zu denken; er lockt uns heute Thränen in die Augen, die wir seinem Andenken weinen.“¹⁵⁸

150 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 261.

151 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 53.

152 Vgl. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, S. 468.

153 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 264.

154 Vgl. Badenhausen, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, S. 597.

155 Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 27.

156 Castelli, „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens“, S. 221.

157 Bäuerle, „Joseph Friedrich Korntheuer“, S. 330.

158 Ebd.

4 Die dramatischen Werke Korntheuers

Das folgende Kapitel wird sämtliche Werke, die Friedrich Joseph Korntheuer als Verfasser zugeordnet werden können, auflisten, umfangreich betrachten und untersuchen und somit erstmals einen Überblick über sein Gesamtwerk bieten. Um eine möglichst vollständige Übersicht über die gesamte von ihm verfasste Dramatik zu ermöglichen, wurden im Vorfeld sämtliche Materialien und Daten zu Entstehung, Aufführung, Rezeption und Erhalt gesammelt. Diese Informationen werden in folgendem Kapitel nun zur Verfügung gestellt, geordnet und gegebenenfalls analysiert. Da sich bei einigen Stücken variierende Gattungszuordnungen nachweisen lassen und bei vielen das Entstehungsdatum nicht eindeutig ist, wird von einer Einteilung der Stücke anhand dieser Kategorien abgesehen. Stattdessen werden die Werke in nicht erhaltene und erhaltene Stücke aufgegliedert. Die nicht erhaltenen werden anhand ihrer inhaltlichen Rekonstruierbarkeit unterteilt. Diese ist meistens vom Erhalt von Zeitungsberichten und Rezensionen abhängig, die über die Handlung der Stücke berichteten. Einige rekonstruierbare oder erhaltene Stücke werden in vorliegender Arbeit inhaltlich wiedergegeben und ausgewählte Werke zusätzlich in Hinblick auf die Handlung, die enthaltenen Motive und Figuren untersucht und analysiert. Das Kapitel wird außerdem, den Forschungsstand ergänzend, die Quellensituation der erhaltenen Dramatik Korntheuers beschreiben und erläutern, wo sich Manuskripte oder Drucke heute befinden und wie deren Erhaltungszustand aussieht. Als gesichert Korntheuer als Autor zuordenbar können nur jene Werke bezeichnet werden, die heute noch physisch erhalten sind.

Durch eine gewissenhafte Auseinandersetzung mit den im Forschungsstand genannten Quellen sowie eine intensive eigenständige Recherche in österreichischen Archiven und Bibliotheken konnten 33 Stücke eruiert werden, die Friedrich Joseph Korntheuer als Bühnenautor zugeschrieben und die in der Folge untersucht werden. Unter diesen 33 Werken befinden sich drei, die jeweils nur in einer einzigen Quelle Korntheuer zugeordnet werden.¹⁵⁹ Da es bei diesen Zuweisungen einige Widersprüche gibt und weitere Belege fehlen, muss Korntheuer als Verfasser dieser drei Werke als äußerst unsicher betrachtet werden. Die 30 anderen Stücke werden in mehr als einer Quelle mit Korntheuer als Autor in Verbindung gebracht.

¹⁵⁹ Wie noch zu sehen sein wird, handelt es sich dabei um die Stücke *Leonhardt Torstensohn*, *Zwei Nächte in Fasching* und *Vorher, damals und später*.

Um einen besseren Überblick zu ermöglichen, ist eine Liste der 33 behandelten Stücke Korntheuers im Anhang dieser Arbeit vorzufinden.

Karl Gladts Arbeiten sowie der Beitrag in Goedekes *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung* zu Korntheuer wurden bereits als unverzichtbare Quellen zum Dramatiker Korntheuer genannt, da sie eine große Anzahl seiner Werke aufzählen und wichtige weiterführende Informationen zur Verfügung stellen. Trotzdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Gladts viele Stücke nicht erwähnt, vor allem jene, die sehr früh oder sehr spät entstanden sind bzw. jene, die nicht aufgeführt wurden. Ihm zufolge können nur 20 Werke Korntheuer zugeschrieben werden.¹⁶⁰ Diese 20 teilt Gladts nach ihrem mutmaßlichen Entstehungsdatum in eine erste klassische Epoche, in reine Lokalpossen und in Zauberpossen ein.¹⁶¹ Einige Stücke ordnet er keiner dieser Kategorien zu. In seinem Beitrag im *Raimund-Almanach* (1959) zählt Gladts nur 15 dieser Werke auf.¹⁶² In Goedekes *Grundriß* werden 28 Stücke Korntheuers angeführt.¹⁶³

4.1 Nicht erhaltene Werke

Von den 33 Werken, die Korntheuer zugeschrieben werden, sind 21 materiell nicht erhalten. 16 davon sind inhaltlich nicht mehr rekonstruierbar, da entweder keine Rezensionen zu den Stücken eruiert werden konnten oder es zwar Rezensionen gibt, diese jedoch keine Hinweise auf die Handlung enthalten. Bei den meisten dieser 16 Werke sind nur noch der Titel, teilweise die Gattungsbezeichnung und lückenhaft die Entstehungs- und Aufführungsdaten erhalten. Es können hier des Öfteren kaum sichere Daten geliefert werden. Trotzdem sollen diese Stücke in der vorliegenden Arbeit Erwähnung finden, denn auch die in geringem Maße vorhandenen Angaben können beispielsweise Aufschluss über die Vielfältigkeit des Oeuvres Korntheuers geben.

160 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 145.

161 Vgl. ebd., S. 145-172.

162 Vgl. Gladts, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 50-52.

163 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228-230.

4.1.1 Inhaltlich nicht rekonstruierbare Werke

Über die folgenden vier nicht mehr rekonstruierbaren Werke Korntheuers sind besonders wenige Informationen vorhanden, da sie vermutlich niemals aufgeführt wurden und es daher keinerlei Hinweise in historischen Zeitungen oder Zeitschriften gibt. Diese Stücke finden auch bei Gladt keine Erwähnung. Der Weg auf die Bühne wurde bei drei dieser Stücke durch die Zensur verhindert.

Die Aufführung der Posse in einem Aufzug mit dem Titel *Die Müllerin und der Rauchfangkehrer* wurde am 11. November 1823 von der Wiener Zensur für das Theater in der Leopoldstadt untersagt.¹⁶⁴ Karl Glossy zufolge war der Grund hierfür die schlüpfrige Handlung und Sprache.¹⁶⁵ Am 25. August 1824 wurde die Darstellung des Werks auch in Brünn von der Zensur verboten¹⁶⁶, was Hans Welzl den Akten der mährischen Theaterzensur der Jahre 1818 bis 1848 entnimmt, die sich in seinem privaten Besitz befinden.¹⁶⁷ Unter dem Titel *Herr Spirkus, oder Der beschämte Eheprokurator* wurde die Inszenierung der Posse im Leopoldstädter Theater am 16. November 1825 durch die Wiener Zensur abermals verhindert.¹⁶⁸ Im Jahr 1826 wurde das Werk unter diesem alternativen Titel auch in Brünn nicht genehmigt.¹⁶⁹

Der Strumpfwirker aus Linz als Nabob von Misore ist eine Posse in drei Akten, die aus Korntheuers Feder stammen soll und laut Goedeke's *Grundriß* am 20. Oktober 1823 von der Wiener Zensur für eine Inszenierung im Theater in der Leopoldstadt bewilligt wurde.¹⁷⁰ Es gibt allerdings keinerlei Belege für eine Aufführung dieses Werks. Nach dem *Deutschen Literatur-Lexikon* wurde dieses Stück im Jahr 1823 als Schrift gedruckt.¹⁷¹ Dieser Druck konnte jedoch nicht ermittelt werden und es lassen sich keinerlei Hinweise auf den Erhalt dieses Stücks finden.

Am 16. März 1826 wurde die Aufführung des Gelegenheitsstücks in einem Akt *Der Vater ist gesund* im Leopoldstädter Theater nicht gestattet.¹⁷² Im selben Jahr verbot die Zensur das Stück ebenfalls in Brünn.¹⁷³

164 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

165 Vgl. Glossy, *Zur Geschichte der Theater Wiens. II.*, S. 42.

166 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

167 Vgl. Welzl, „Zur Geschichte der mährischen Theaterzensur I.“, S. 173.

168 Vgl. Glossy, *Zur Geschichte der Theater Wiens. II.*, S. 229.

169 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

170 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

171 Vgl. Lang, *Deutsches Literatur-Lexikon*, S. 282.

172 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 230.

173 Vgl. ebd. Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

Das Schauspiel mit dem Titel *Leonhardt Torstensohn* wird in Zusammenhang mit Korntheuer als Autor lediglich bei Goedeke angeführt. Demnach wurde es in Pest Ende 1821 inszeniert.¹⁷⁴ Im Titelkatalog des Buches *Deutsche Theater in Pest und Ofen* (1994-1995) ist ein Schauspiel in vier Akten namens *Leonhard Torstenson vor Brünn* mit einer Aufführung am 20. Oktober 1821 im Königlich Städtischen Theater in Pest verzeichnet, allerdings wird Eduard Demini, ein Pester Schauspieler¹⁷⁵, als Autor angeführt.¹⁷⁶ Leonhard Torstensohn war ein schwedischer General, der an der Belagerung der Stadt Brünn durch die Schweden im Jahr 1645 beteiligt war.¹⁷⁷ Die Zuweisung dieses Stücks an Korntheuer muss äußerst kritisch betrachtet werden. Des Weiteren kann nicht geklärt werden, ob das Schauspiel jemals aufgeführt wurde.

Bereits für das Jahr 1809 ist die Uraufführung des Werks *Fürstenglück*, einem Schauspiel in einem Akt von Korntheuer, am 21. April diesen Jahres im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn belegt.¹⁷⁸ In der handschriftlich erhaltenen „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, welche Hans Welzl 1910 in seinem Aufsatz zugänglich macht, sind weitere Vorstellungen dieses Stücks am 22. und 24. April 1809 belegt.¹⁷⁹ Am 22. April wurde das Stück für die Landwehr und ihre Witwen und Waisen gespielt.¹⁸⁰ Da Forgatsch nicht für jeden Tag Angaben über den Spielplan des Brünner Theaters machte, ist es durchaus möglich, dass das Stück noch an weiteren Tagen gespielt wurde. Bei *Fürstenglück* könnte es sich um die früheste belegte Aufführung eines Werks Korntheuers handeln. Da aber Forgatsch keine Angabe eines Autors macht und die Anführung im *Repertoire der Brünner Theater* (1990) durch keine weitere Quelle bestätigt werden kann, muss dieser Fakt als ungewiss stehen bleiben. Im Jahr 1814 kam das Schauspiel erneut zu einer Darstellung. Am 16. Juni 1814 wurde es in Brünn anlässlich der Feier der Ankunft des österreichischen Kaisers Franz I in Wien und zum Vorteil der k. k. Österreichischen Invaliden gespielt.¹⁸¹ Ein Bericht über diese Inszenierung in der *Theaterzeitung* liefert zwar keinen Hinweis auf den Inhalt des Stücks, beschreibt es jedoch als „sehr vortheilhaft“ aufgrund des „leichte[n], fließende[n] Dialog[s]“ und der „natürliche[n] Zusammenreihung gefälliger Szenen [...]“.¹⁸² Der

174 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

175 Bis dato konnten zur Person Eduard Demini keine Lebensdaten ermittelt werden.

176 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 544.

177 Vgl. Berthold Bretholz, „Ein neuer Bericht über die Belagerung der Stadt Brünn durch die Schweden im Jahre 1645“, *Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 3/1-4, Brünn 1899, S. 1-55, hier S. 1.

178 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 47.

179 Vgl. Welzl, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, S. 271.

180 Vgl. ebd.

181 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 7/1814, Nr. 102, Wien 17.09.1814, S. 407. Siehe auch Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

182 Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 17.09.1814, S. 407.

Allgemeine Deutsche Theater-Anzeiger macht in einer Rezension Angaben über die Figuren dieses Werks und die Besetzung der Aufführung vom 16. Juni. Korntheuer selbst spielte einen Rittmeister namens Bishazy, Franz Seicher¹⁸³ einen Charakter namens Brucker und Albin Flet den Amtmann Schwarzbock.¹⁸⁴ Am 12. Februar 1820 wurde *Fürstenglück* im Königlich Städtischen Theater in Pest aufgeführt.¹⁸⁵ Die Wiener Zensur verbot am 29. September 1822 die Darbietung von *Fürstenglück* im Theater in der Leopoldstadt.¹⁸⁶ Nach Glossy empfand die Zensur das Stück als „unschicklich und in mancherlei Beziehung anstößig“¹⁸⁷.

Ebenfalls am 16. Juni 1814 wurde gemeinsam mit *Fürstenglück* das Gelegenheitsstück in einem Akt mit dem Titel *Es ist Friede* im Königlich Städtischen Theater in Brünn aufgeführt.¹⁸⁸ Bei dieser Inszenierung handelte es sich laut Welzl um die Erstaufführung.¹⁸⁹ Die *Theaterzeitung* charakterisiert es als „von biedern, analogen Gesinnungen belebt, sprach zu dem Herzen und entsprach vollkommen seinem Zweck.“¹⁹⁰ Der *Allgemeine Deutsche Theater-Anzeiger* gibt Auskunft über die Rezeption des Werks durch das Publikum: „Der Patriotismus der Brüner äußerte sich bei jeder Anspielung auf Fürst und Vaterland, und auf die beglückende Friedensnachricht durch laute Beifallszeichen.“¹⁹¹ Speziell für den bereits erwähnten Anlass geschrieben, ließen sich in der Schlussdekoration folgende Worte lesen: „Es lebe Franz, der Retter Germaniens!“¹⁹² Karl Gladt bezeichnet in seiner Dissertation (1934) sowohl *Fürstenglück* als auch *Es ist Friede* als patriotische Gelegenheitsstücke.¹⁹³

Die folgenden drei Werke, *Adolph Graf von Wildenforst*, *Der Abschied, oder Der Zoll der Dankbarkeit* sowie *Die Huldigung* führt Gladt in seinen Arbeiten zu Korntheuer nicht an. Ersteres wird auch in Goedekes *Grundriß* nicht aufgezählt.

Am 11. April 1810 fand im Brüner Theater eine Aufführung des Stücks in fünf Akten *Adolph Graf von Wildenforst* statt, wobei der Text von Korntheuer und die Musik von J. A. Bohác, auch Boháč geschrieben, stammt.¹⁹⁴ Auch in der „Brüner Chronik von Forgatsch“ findet

183 Lebensdaten zum Schauspieler Franz Seicher konnten bis dato nicht ermittelt werden.

184 Vgl. Daniel Gottlieb Quandt (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 35, Prag 1814, S. 140.

185 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 355.

186 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

187 Glossy, *Zur Geschichte der Theater Wiens. II.*, S. 33.

188 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brüner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 65. Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

189 Vgl. Welzl, „Der Brüner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 21.

190 Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 17.09.1814, S. 407.

191 Quandt, *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, Nr. 35, 1814, S. 140.

192 Ebd.

193 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 156.

194 Vgl. Karl Axmann (Hg.), *Brüner Theater-Almanach*, Brünn: Traßler 1810, S. 28-29. Die minimale Titelabweichung *Adolf, Graf von Wildenforst* findet sich in: Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brüner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 50. Näheres zur Person

sich bei diesem Datum die Notiz, dass im Theater das Stück *Der Graf von Wildenforst* „für den Kapellmeister Bohatsch“ gegeben wurde.¹⁹⁵ In den Quellen lassen sich unterschiedliche Gattungsbezeichnungen dieses Werks nachweisen. Während der *Brünner Theater-Almanach* des Jahres 1810 von einem Schwank mit Gesang schreibt¹⁹⁶, wird es im *Repertoire der Brünner Theater* als romantisches Ritterspiel mit Liedern betitelt.¹⁹⁷ Weder das Stück selbst noch Rezensionen sind erhalten.

Etwa ein Jahr später, am 6. April 1811, wurde auf der Brünner Bühne das Korntheuersche Gelegenheitsstück mit Gesang in einem Akt *Der Abschied, oder Der Zoll der Dankbarkeit* präsentiert.¹⁹⁸ Die Zeitschrift *Thalia*, herausgegeben von Ignaz Franz Castelli, beschreibt das Stück als sehr artig und als allgemein gefallend.¹⁹⁹ Nähere Informationen zum Inhalt liefert dieser Bericht jedoch nicht.

Als Friedrich Joseph Korntheuer zu Ostern 1813 die Direktion des Königlich Städtischen Nationaltheaters in Brünn übernahm, ließ er nach einigen baulichen Veränderungen, Erneuerungen und Verschönerungen das Theater am 19. April 1813 wiedereröffnen, nachdem es seit März geschlossen war.²⁰⁰ Als Vorspiel wurde *Die Huldigung* gegeben, ehe Korntheuer eine Ansprache als neuer Direktor hielt.²⁰¹ Im *Repertoire der Brünner Theater* wird dieser Prolog als Ouvertüre mit Chor titulierte und neben Korntheuer als Textautor ein Herr Braun als Komponist erwähnt.²⁰² Auch die Wiener *Theaterzeitung* berichtet über die Neueröffnung der Brünner Bühne, lobt den neuen Direktor Korntheuer und erwähnt ebenfalls *Die Huldigung* als erste Vorstellung.²⁰³ Neben dem Brünner Repertoire nennt auch Goedeke's *Grundriß* Korntheuer als Verfasser dieses Vorspiels „zur Eröffnung des Neubaus des Brünner Theaters.“²⁰⁴ Es ist denkbar, dass Korntheuer als neuer Direktor das Vorspiel dieses Neueröffnungstages selbst verfasst hatte. Daher kann dieses Stück mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ihm zugeordnet werden, auch wenn sein Name in einigen Quellen nicht angeführt wird. In der „Brünner Chronik von Forgatsch“ ist bereits am 20. Dezember 1812

von Bohác konnte bis dato nicht eruiert werden.

195 Welzl, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, S. 287.

196 Vgl. Axmann, *Brünner Theater-Almanach*, S. 28-29.

197 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 50.

198 Vgl. ebd., S. 53. Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228.

199 Vgl. Ignaz Franz Castelli (Hg.), *Thalia. Ein Abendblatt. Den Freunden der dramatischen Muse geweiht*, Bd. 2, Nr. 33, Wien u. Triest 24.04.1811, S. 129-132, hier S. 132.

200 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 20. Vgl. *Brünner Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1814*, Brünn: Traßler 1814, S. 5.

201 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 20.

202 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 60. Näheres zur Person von Braun konnte bis dato nicht eruiert werden.

203 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 66, Wien 03.06.1813, S. 255-256.

204 Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228.

eine Aufführung von *Die Huldigung* im Brünner Theater vermerkt. Da Forgatsch in seiner Chronik jedoch nie Autorenangaben macht und sich kein weiterer Beleg für dieses Datum finden lässt, kann nicht verifiziert werden, ob es sich bei erwähntem Stück um jenes von Korntheuer handelt.

Am 23. März 1814 kam es im Königlich Städtischen Theater in Brünn zur Erstaufführung des Stücks *Božena, oder Der Kampf mit dem Lindwurm*, ein Schauspiel von Korntheuer mit Gesang in vier Akten nach einer mährischen Volkssage.²⁰⁵ Die Musik zu diesem Stück komponierte Karl Schikaneder.²⁰⁶ Gladt geht in seiner Dissertation irrtümlicherweise davon aus, dass von diesem Stück nur noch der Titel vorhanden ist und führt daher kein Aufführungsdatum und keine Rezensionen an. Weiters stellt er die Behauptung auf, Korntheuer habe dieses Stück während seinem ersten Aufenthalt in Brünn 1808 geschrieben.²⁰⁷ Albert Rille beschreibt 1885 in seinem Werk zum Brünner Stadttheater Korntheuers *Božena* als „mährische Sage, welcher man den Mantel eines vieractigen Schauspiels umschlug“.²⁰⁸ Ein Bericht im *Allgemeinen Deutschen Theater-Anzeiger* über die Vorstellung am 23. März 1814 berichtet über die Kombination von ernsten sowie komischen Elementen in diesem Schauspiel:

„Das Sujet ist gut gewählt und ächt theatralisch. Die Sprache der seriösen Charaktere ist rein poetisch, darum bildet jene der komischen Personen einen sonderbaren Contrast, der recht sehr angenehm auffällt, und der dieses Schauspiel gleichsam in zwei Stücke theilt.“²⁰⁹

Aus dieser einzigen zu diesem Stück erhaltenen Rezension erfahren wir auch Näheres über die handelnden Personen. Neben der weiblichen Figur Božena, die in ihrer Inszenierung als „stets wimmernde Empfindlerin, ohne Kraft und Leben“ kritisiert wird, tritt Herzog Udolrich als tyrannischer Menschenhasser auf.²¹⁰ Weitere Rollen in *Božena* sind der Jüngling Albrecht von Trautenberg, Butislav, ein Ritter namens Mladava, den Korntheuer selbst spielte, sowie der alte Vater Wolf von Trautenberg.²¹¹ Die komischen Rollen des Schauspiels bilden zwei mährische Milchmädchen sowie der Kasperl, der „durch unsern beliebten Komiker [Karl]

205 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 20-21, S. 29. Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 64.

206 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 64. Vgl. d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 126.

207 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 54, S. 145.

208 Rille, *Aus dem Bühnenleben Deutsch-Oesterreichs*, S. 83.

209 Daniel Gottlieb Quandt (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 22, Prag 1814, S. 87.

210 Ebd.

211 Vgl. ebd., S. 87-88.

Schikaneder dargestellt“ wurde.²¹² Die Rezension verweist zwar nicht auf den Inhalt des Werks, beschreibt jedoch abschließend die Maschinerie des Lindwurms als „nicht sehr künstlich.“²¹³ Christian d'Elvert gibt an, dass unter Heinrich Schmidt, Korntheuers Nachfolger als Direktor des Brünner Theaters, *Božena* sowohl im Jahr 1815 in einer Fassung bestehend aus fünf Akten und im Jahr 1824, nun wieder in vier Akten, abermals auf die Bühne kam.²¹⁴ In der *Mährisch-Ständischen Brünner Zeitung* findet sich die Ankündigung einer Aufführung von *Božena, oder Der Kampf mit dem Lindwurm* am 8. August 1824 im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn.²¹⁵ Das Stück wird auch im Titelkatalog von *Deutsche Theater in Pest und Ofen* (1994-1995) genannt, allerdings ohne ein Aufführungsdatum. Es wird lediglich das Jahr 1823 als Entstehungsjahr des Aktenstücks sowie die Gattung angegeben.²¹⁶ Korntheuer scheint als Autor, Karl Schikaneder als Komponist auf.²¹⁷

Ein weiteres Stück Korntheuers, von dem kaum Daten überliefert sind, trägt den Titel *Mancherlei*. Im *Repertoire der Brünner Theater* ist es mit der Gattungsbezeichnung Quodlibet als Burleske in zwei Akten unter dem Titel *Mancherlei, oder So muss man sich unterhalten* mit einer Erstaufführung am 24. Juli 1821 verzeichnet.²¹⁸ Diese Erstaufführung im Theater in Brünn ist ebenfalls durch eine Erwähnung in der *Mährisch-Ständischen Brünner Zeitung* belegt, worin es als dramatisch-musikalisches Quodlibet bezeichnet und Korntheuer als Autor genannt wird.²¹⁹ Welzl zufolge blieb es bei einer einzigen Inszenierung dieses Stücks in Brünn.²²⁰ Zwei Jahrzehnte später wurde *Mancherlei* als Manuskript von 36 Seiten bei der Brünner Zensur eingereicht, wie aus den Zensurakten, die Welzl wiedergibt, hervorgeht. Demnach wurde die Aufführung des Stücks am 21. Juli 1842 ohne Änderungen gestattet.²²¹ Ein Beleg für eine erneute Darstellung in Brünn konnte jedoch nicht ermittelt werden. Auch dieses Werk wird von Gladt nicht erwähnt. Sowohl im *Ofner und Pesther Theater-Taschenbuch* als auch in *Deutsche Theater in Pest und Ofen* ist die Aufführung eines Quodlibets mit dem Titel *Mancherley* am 6. März 1820 im Theater in Pest verzeichnet.²²² Das Werk wurde bis zum 11. Februar 1821 drei Mal auf dieser Bühne dargeboten.²²³ Es ist nicht

212 Quandt, *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, Nr. 22, 1814, S. 88.

213 Ebd.

214 Vgl. d'Elvert, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, S. 118, S. 125-126.

215 Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 217, Brünn 08.08.1824, S. 906.

216 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 211.

217 Vgl. ebd.

218 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 92.

219 Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 201, Brünn 24.07.1821, S. 835.

220 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 29.

221 Vgl. ebd., S. 30.

222 Vgl. J. Ertl/F. Hybl, [Ofner und Pesther] *Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1821*, Pesth: Trattner 1821, S. 32. Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 591.

223 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 591.

auszuschließen, dass es sich bei *Mancherley* um Korntheuers Werk handelt, da im Jahr 1820 noch andere Stücke von ihm in Pest zur Aufführung kamen. Da in den Pester Quellen jedoch sein Name nicht vermerkt ist, kann diese Vermutung nicht bestätigt werden.

Das Stück *Beatrix von Hohenfels* ist aus mehreren Gründen schwer in das Gesamtwerk Korntheuers einzuordnen. Zunächst existieren von diesem romantischen Schauspiel in fünf Akten, welches des Öfteren auch als romantisches Ritterspiel bezeichnet wird, zahlreiche Titelalternativen. Die früheste verzeichnete Aufführung fand am 7. November 1814 im Königlich Städtischen Theater in Brünn unter dem Titel *Beatrix, Gräfin von Hohenfels, oder Das Wort des deutschen Mannes* statt.²²⁴ In der Publikation über das Brünner Repertoire wird Joseph Triebensee (1772-1846) als Komponist genannt, während Korntheuer nur als möglicher Textautor bezeichnet wird.²²⁵ Hier tritt nun folglich eine zweite wesentliche Problematik auf, was die Zuordnung dieses Werks betrifft. Als anderer möglicher Autor wird in eben genannter Quelle Ferdinand Rosenau (1785-1841) erwähnt²²⁶, der von 1814 bis 1818 am Theater in der Leopoldstadt als Schauspieler engagiert war und für dieses Theater auch Stücke verfasste.²²⁷ Auch in Wenzel Müllers Tagebuch wird das Stück Ferdinand Rosenau zugeschrieben, wie Angermüllers Werk (2009) zu entnehmen ist. Nach dieser Quelle fand die Erstaufführung unter dem Titel *Beatrix Gräfin von Hohenfels* am 10. März 1815 im Leopoldstädter Theater statt.²²⁸ Bäuerles *Theaterzeitung* berichtet jedoch von einer erstmaligen Inszenierung im Theater in der Leopoldstadt am 11. März 1815 unter dem Titel *Beatrix, Gräfin von Hohenfels, oder Das Wort des deutschen Mannes*.²²⁹ Weitere Vorstellungen wurden die beiden Tage darauf angeboten.²³⁰ In einer Ankündigung der Aufführung am 11. März in der Wiener *Theaterzeitung* wird Korntheuer als Autor von *Beatrix* genannt.²³¹ Im Band *Ferdinand Raimund als Schauspieler* der *Ferdinand Raimund-Werkausgabe* von Fritz Brukner und Eduard Castle (1925) sowie in Hadamowskys Werk zum *Theater in der Wiener Leopoldstadt* (1934) wird das Stück und die Aufführung im Leopoldstädter Theater 1815 in Zusammenhang mit Ferdinand Rosenau als Textautor

224 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 67. Vgl. Daniel Gottlieb Quandt (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 147, Prag 1814, S. 186.

225 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 67.

226 Vgl. ebd.

227 Vgl. Hadamowsky, *Wien Theatergeschichte*, S. 540.

228 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 36.

229 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 8/1815, Nr. 29, Wien 23.03.1815, S. 113-114.

230 Vgl. *Oesterreichisch-Kaiserliche privilegierte Wiener-Zeitung*, Nr. 71, Wien 12.03.1815, S. 284.

231 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 8/1815, Nr. 24, Beilage zur Theater-Zeitung, Nr. 1, Wien 09.03.1815, S. 4.

angeführt.²³² In der *Theaterzeitung* vom 23. März 1815 findet sich eine Kritik zur Wiener Inszenierung, die jedoch auf keinen Autorennamen verweist:

„Dieses Stück ist ein wunderbares oder vielmehr sehr natürliches Schauspiel in Jamben – gereimt und ungereimt – wunderbar durch seine Tendenz, natürlich durch den dummen Kerl, der darin die Hauptrolle spielt. Wir denken den Beweis nicht schuldig zu bleiben. Der Titel spricht ein äußerst tragisches Thema an, die Handlung theilt sich in Läppereien und Theaterkouds, was ist daher nicht wunderbar, und wenn heut zu Tage Läppereien gefallen nicht natürlich! Indeß hat dieses Stück doch keinen eigentlichen Beifall erhalten – denn das Publikum, die mit Haaren herbeigezogenen neuen Ideen verschmähend, die Katastrophe, die Dummheit und Zufall herbeiführen, verwerfend, die langweiligen, gedehnten Einleitungsscenen, verachtend, machte sich mehr einen Spaß durch Klatschen, als daß es die Handlung, die Zeichnung der Charaktere und den Dialog beklatscht hätte.“²³³

Obwohl der Beitrag das Spiel der meisten DarstellerInnen lobt, plädiert er dafür, dass solche Werke nicht für das Theater in der Leopoldstadt geeignet sind und berichtet von der sofortigen Entfernung des Stücks vom Spielplan durch die Direktion.²³⁴ Goedeke's *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung* weist denn auch *Beatrix, Gräfin von Hohenfels, oder Das Wort des deutschen Mannes* Korntheuer zu, nennt jedoch erst spätere Aufführungen dieses Werks.²³⁵ Zwischen dem 26. Oktober und dem 11. Dezember 1815 wird es unter dem Titel *Beatrix von Hohenfels, oder Die Räuberhöhle* im Königlich Städtischen Theater in Pest vier Mal gespielt. Im Titelkatalog des Buchs *Deutsche Theater in Pest und Ofen*, welcher diese Spieltermine auflistet, wird nun Korntheuer als Autor genannt.²³⁶ Am 16. Juni 1816 wird es unter dem gleichen Titel in Linz auf die Bühne gebracht.²³⁷ Ein kurzer Bericht in Bäuerle's *Theaterzeitung*, der ebenfalls Korntheuer als Autor nennt, äußert die Vermutung, das Stück sei wahrscheinlich für Ungarn geschrieben worden, da „die Hauptperson mit zu viel lokalen Flattereien ausgerüstet ist.“²³⁸ Am 1. Mai 1817 wurde das Stück unter gleichbleibendem Titel erstmals im Theater in Graz aufgeführt.²³⁹ Einige Jahre später, am 24. Mai 1824, wurde ein Manuskript Korntheuers von 114 Seiten mit dem Titel *Beatrix von Hohenfels, oder Der dumme Hanns in der Räuberhöhle* bei der Zensur in Brünn eingereicht und am 28. Mai ohne Änderungen gestattet, wie den erhaltenen Zensurakten zu entnehmen ist.²⁴⁰ Am 4. Juni 1824

232 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*. Bd. 5: *Ferdinand Raimund als Schauspieler*, Teil 2: 1830-1836, S. 1085.

Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 104.

233 Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 23.03.1815, S. 113.

234 Vgl. ebd., S. 113-114.

235 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

236 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 176.

237 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

238 Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 61, Wien 31.07.1816, S. 143.

239 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229. Vgl.

Steyermärkische Intelligenzblätter der Grätzer Zeitung, Nr. 69, Graz 01.05.1817, ohne Seitenangabe.

240 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

fand in Brünn schließlich die erste von drei Aufführungen des Stücks unter diesem neuen Titel statt, wie mehrere Quellen bestätigen.²⁴¹ Eine kurze Erwähnung in der *Theaterzeitung* hebt hervor, dass sich dieses Ritterstück „durch die Zugabe des dummen Hanns“ von anderen der selben Gattung unterscheidet.²⁴² Am 16. November 1827 sowie am 28. Februar 1829 wurde das Werk nochmals im Theater in Ofen inszeniert, vermutlich unter dem Titel *Beatrix von Hohenfels, oder Die Räuberhöhle*.²⁴³

Die dritte und größte Schwierigkeit bei der Einordnung dieses Stücks ist die Ähnlichkeit zu einem weiteren Werk Korntheuers mit dem Titel *Anna von Birkenhorst*. Von diesem Stück ist ein Manuskript in der Sammlung des Österreichischen Theatermuseums erhalten.²⁴⁴ Während Karl Gladt *Beatrix von Hohenfels* in seiner Dissertation mit keinem Wort erwähnt, berichtet er neben der erhaltenen Wiener Handschrift von *Anna von Birkenhorst* auch von einem Soufflierbuch des Pester Theaters, welches sich im damaligen Budapester Stadtmuseum befand und den Titel *Beatrice von Hohenheim* tragen soll.²⁴⁵ Im Quellennachweis seiner Dissertation gibt er als Aufbewahrungsort dieser Handschrift das Stadthaus Budapest an.²⁴⁶ Nachforschungen diesbezüglich haben leider bisher keine Ergebnisse gebracht. Nach Gladt handelt es sich um ein und dasselbe Stücke, wobei er die Budapester Fassung als stark gekürzt beschreibt.²⁴⁷ Ihm zufolge wurde das Stück unter dem Titel *Beatrice von Hohenheim* auch in Pest aufgeführt²⁴⁸, was nicht belegt werden kann. Wie bereits im Kapitel zum Forschungsstand berichtet wurde, hat Gladt einen ersten Band zu Korntheuers *Gesammelten Werken* herausgegeben, der keine Angabe eines Entstehungsdatums enthält. Zu vermuten ist jedoch, dass dieser Band nach seiner Dissertation entstanden ist. Darin findet sich die Transkription des Wiener Manuskripts von *Anna von Birkenhorst*.²⁴⁹ Auf der ersten Seite gibt Gladt nun in einer Anmerkung an, dass das Stück nach der Budapester Handschrift *Beatrice von Hohenfels, oder Die Räuberhöhle* heißt und für das Königliche Theater in Ofen

241 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 29. Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 103. Siehe auch *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 154, Brünn 04.06.1824, S. 642. Siehe auch Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 108, Wien 07.09.1824, S. 432.

242 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 112, Wien 16.09.1824, S. 447.

243 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 176.

244 Vgl. Fried[rich] Jos[eph] Korntheuer, *Anna von Birkenhorst. Ein romantisches Schauspiel in 5 Acten*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 1436, [o.O.]: [o.J.].

245 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 40, S. 146.

246 Vgl. ebd., S. CXXXI.

247 Vgl. ebd., S. 146.

248 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 51.

249 Vgl. Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 1-112.

angenommen wurde. Außerdem führt er eine Signatur des Pester Manuskripts an²⁵⁰, die ident mit jener im Quellennachweis seiner Dissertation unter dem Titel *Beatrice von Hohenheim* ist.²⁵¹ Die Erforschung dieser Signatur hat bisher zu keinen Ergebnissen geführt. Aufgrund dieser variierenden Angaben Gladts muss vermutet werden, dass er sich bei der Wiedergabe des Titels irrte oder sich zunächst verlesen hatte. Tatsächlich enthält das Buch über den Spielplan des Pester und Ofner Theaters einen Hinweis auf eine erhaltene Handschrift mit dem Titel *Beatrix von Hohenfels, oder Die Räuberhöhle*, die scheinbar im Besitz des damaligen Direktors des Ofner Theaters, Gustav Laddey (1796-1872), war und um 1827 entstanden ist. Es handelt sich dabei um ein Soufflierbuch von 121 Blatt.²⁵² Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war es leider nicht möglich, der Existenz dieser Handschrift nachzugehen. Der Hinweis auf die Handschrift wird im Titelkatalog unter *Beatrix von Hohenfels* angegeben, allerdings ist an dieser Stelle ebenfalls ein Alternativtitel namens *Anna von Hohenburg, oder Der dumme Hans in der Räuberhöhle* vermerkt.²⁵³ Hier kommt es zu einer Vermischung der beiden Stücktitel, die jedoch nicht näher erläutert wird. Sowohl bei *Beatrix von Hohenfels* als auch bei *Anna von Birkenhorst* handelt es sich um ein romantisches Schauspiel in fünf Akten. Beide können auch der Gattung Ritterstück zugeordnet werden. Ähnlichkeiten finden sich aber nicht nur bei der Aktanzahl und Gattungsbezeichnung. Eine Rezension von *Beatrix von Hohenfels* in der *Theaterzeitung* aus dem Jahr 1815 nennt die Figuren Hanns, Hildegarde, Otto, Sigmund, Graf Kuno und Veit²⁵⁴, welche ebenfalls in *Anna von Birkenhorst* vorkommen.²⁵⁵ Des Weiteren ist von Personen namens Beatrix und Eberhard die Rede²⁵⁶, die sich in *Anna von Birkenhorst* nicht wiederfinden lassen. Es kann nun vermutet werden, dass die Figur der Anna später jene der Beatrix ersetzte, ebenso wie die Figur des Eginhart²⁵⁷ die Rolle des Eberhard übernahm.

Die Parallelen zwischen den beiden Stücken sind deutlich zu erkennen. Trotzdem listet Goedeke's *Grundriß* beide Werke als selbstständig voneinander auf.²⁵⁸ Da der Inhalt von *Beatrix von Hohenfels* mit den vorhandenen Quellen leider nicht rekonstruierbar ist, kann nicht festgestellt werden, ob dieser dem Inhalt von *Anna von Birkenhorst* gleicht. Bei dem Versuch, beide Stücke als ident zu behaupten, darf auch nicht außer Acht gelassen werden,

250 Vgl. Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 1.

251 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. CXXXXI.

252 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 176-177. Die Signatur der Handschrift lautet IM 687.

253 Vgl. ebd., S. 176.

254 Vgl. Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 23.03.1815, S. 113-114.

255 Vgl. Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 2.

256 Vgl. Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 23.03.1815, S. 113-114.

257 Vgl. Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 2.

258 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229-230.

dass sie in den Jahren 1814 bis 1829 immer wieder abwechselnd und unter den verschiedensten Titelvarianten an unterschiedlichsten Theatern aufgeführt wurden, wie sich auch später bei der genaueren Betrachtung von *Anna von Birkenhorst* zeigen wird. Bemerkenswert ist dabei auch, dass keine Zeitung und Zeitschrift, die von den Aufführungen berichtet, eine Anmerkung zur Ähnlichkeit der beiden Stücke macht, *Anna von Birkenhorst* als Überarbeitung von *Beatrix von Hohenfels* bezeichnet, geschweige denn die beiden Werke als identisch beschreibt. Ob es sich bei diesen beiden Schauspielen um ein und dasselbe handelt, kann somit nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

In *Deutsche Theater in Pest und Ofen* (1994-1995) wird die Posse in zwei Akten mit dem Titel *Zwei Nächte in Fasching, oder Der Bärenball* in Zusammenhang mit Korntheuer als Textautor aufgelistet.²⁵⁹ Als Entstehungsjahr wird 1825 genannt und eine einzige Aufführung fand am 17. Jänner 1825 im Königlich Städtischen Theater in Pest statt.²⁶⁰ Ein Werk mit diesem Titel ist in keiner weiteren Quelle auffindbar und auch eine Verbindung zu Korntheuer ließ sich nicht ermitteln. Des Weiteren konnten keinerlei Rezensionen für diese Inszenierung eruiert werden. In der *Theaterzeitung* vom 18. Jänner 1825 wird über die Faschingsfeierlichkeiten in Pest, im Rahmen derer unter anderem ein Ball stattfand, berichtet.²⁶¹ Doch auch hier findet sich keine Anmerkung zu einer Theatervorstellung mit diesem Titel. Die Zuweisung dieses Stücks an Korntheuer muss als ungewiss betrachtet werden. Da er 1825 festes Ensemblemitglied im Theater in der Leopoldstadt war, ist es sehr unwahrscheinlich, dass er für das Pester Theater ein Stück schrieb, welches in der Leopoldstadt nicht aufgeführt wurde.

Am 7. Februar 1829 fand im Leopoldstädter Theater eine Benefizveranstaltung für Friedrich Joseph Korntheuer statt, im Rahmen derer die beiden von ihm verfassten Stücke *Die Entführung auf Befehl* sowie *Die fröhliche Insel* uraufgeführt wurden.²⁶² Zum Zeitpunkt dieser Veranstaltung war Korntheuer bereits aus dem Leopoldstädter Theater entlassen worden und litt zunehmend unter seiner Krankheit sowie unter Geldmangel, wie Bäuerles *Theaterzeitung* in einer Ankündigung des Benefizes Ende Jänner 1829 deutlich macht:

259 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 942.

260 Vgl. ebd.

261 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 8, Wien 18.01.1825, S. 31-32.

262 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Lebens*, 22/1829, Nr. 16, Wien 05.02.1829, S. 64. Siehe auch Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 171. Siehe auch Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 263.

„Hr. Korntheuer leider an einem langwierigen Brustkrampf. Diese Krankheit und der Umstand, daß er jetzt ohne Brod ist, lassen ihn eine günstige Unterstützung von Seite des edlen Publikum Wiens hoffen. - Der k. k. Hofschauspieler, Hr. Heurteur, hat auch einen Ball für diesen braven hilflosen Mann veranstaltet. Der menschenfreundliche Hr. Graf v. Gallenberg hat zu diesem Zwecke den k. k. Redoutensaale unentgeltlich überlassen. [...] Es sind also zwey Gelegenheiten gebothen, einem wackern beliebten Schauspieler, einem rechtlichen Manne in seinem Unglücke die Hände zu biethen.“²⁶³

Ein weiterer Vorbericht über das Abschiedsbenefiz Korntheuers, „von welcher ihm die halbe Einnahme zugestanden wurde“²⁶⁴, macht die Unterstützung und Wertschätzung des Leopoldstädter Theaters für eines ihrer jahrelangen Mitglieder nochmals deutlich. Weil er aufgrund seiner Krankheit entlassen werden musste, verdient

„Hr. Korntheuer also doppelt die Theilnahme und Großmuth des verehrungswürdigen Publikums [...]; ein Mahl weil unverschuldetes Unglück und gänzliche Hilflosigkeit von jeher die mächtigsten Fürsprecher bey den zum Wohlthun so geneigten Herzen der edelmüthigen Bewohner der Kaiserstadt waren, dann weil Hr. Korntheuer nicht nur als ein sehr beliebter Schauspieler, sondern auch als ein anerkannt rechtlicher Mann des Wohlwollens und Trostes in seinem Geschick in hohem Grade würdig ist.“²⁶⁵

Die fröhliche Insel ist ein Gelegenheitsspiel in einem Akt mit Musik von Wenzel Müller und Joseph Drechsler.²⁶⁶ Das auch als Gelegenheitssingspiel bezeichnete Stück²⁶⁷ wurde noch ein weiteres Mal am 8. Februar 1829 gespielt.²⁶⁸ In diesem Werk lässt Korntheuer nochmals alle jene Charaktere auftreten, in denen er als Schauspieler das Publikum begeisterte, wie ein erhaltener Theaterzettel berichtet. Neben Gisperl und dem Geisterkönig Longimanus baute Korntheuer den Tutu, den Herrn von Freydumm und das Hohe Alter ein.²⁶⁹ Auf die Aufführung von *Die fröhliche Insel* am 7. Februar folgte *Die Entführung auf Befehl*, einem lokalen Lustspiel in drei Akten.²⁷⁰ Bei diesem Werk handelt es sich um eine freie Bearbeitung nach dem Lustspiel *Geschwind eh' es jemand erfährt*²⁷¹, welches von Johann Christian Bock

263 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Lebens*, 22/1829, Nr. 10, Wien 22.01.1829, S. 40.

264 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 05.02.1829, S. 64.

265 Ebd.

266 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 1111.

267 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 69.

268 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 172.

269 Vgl. *Besetzungszettel. Carl-Theater und dessen Vorgängerinstitutionen*, Theaterzettel vom 07.02.1829, Druckschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: C 64.525, Wien: 1781-1929.

270 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 1093. Siehe auch Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 59.

271 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 128.

(1724-1785) geschrieben, am 13. September 1777 am Wiener Burgtheater aufgeführt²⁷² und 1784 vom Theaterdichter Carlo Goldoni (1707-1793) als Druck herausgegeben wurde.²⁷³ *Die Entführung auf Befehl* ist mit weiteren Aufführungen am 8. und 9. Februar im Theater in der Leopoldstadt belegt.²⁷⁴ Korntheuer erhielt bei seinem Abschiedsbenefiz auch die Unterstützung seiner SchauspielkollegInnen, indem viele Ensemblemitglieder Rollen in seinen beiden Stücken übernahmen. Neben Katharina Ennöckl (1789-1869) und Sophie Heurteur²⁷⁵ spielten auch Joseph Fermier (1784-1835), Johann Landner (1780-1850), Johann Baptist Lang (1800-1874), Johann Sartory (1759-1840), Ignaz Schuster sowie Ferdinand Raimund.²⁷⁶ Letzterer verkörperte in *Die Entführung auf Befehl* den Kaufmann Eustachius Prillinger.²⁷⁷ Eine erhaltene kurze Kritik zur *Entführung* lobt die schauspielerische Leistung Raimunds und Ennöckls und zählt das Stück aufgrund der vielen „Situations-, Lokal- und Wortwitze [...] zu den gelungensten Lustspielen des Leopoldstädter-Theaters“²⁷⁸.

Karl Gladt stellt 1934 in seiner Dissertation fest, dass bis auf die Tatsache einer Benefizveranstaltung in der Leopoldstadt und die Titel der beiden Werke nichts darüber erhalten ist.²⁷⁹ Hans Welzl jedoch berichtet von einer Aufführungsbewilligung des Lustspiels *Die Entführung auf Befehl* am 12. April 1829 durch die Zensur in Brünn.²⁸⁰ Am 18. August 1829 wurde das Stück im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn in einer Fassung bestehend aus vier Akten auf die Bühne gebracht.²⁸¹

Obwohl viele Quellen, darunter auch das *Taschenbuch des Leopoldstädter Theaters*, die Aufführung der beiden Stücke am 7. Februar 1829 belegen²⁸², so gibt es doch keine Berichte, die uns Auskunft über den Inhalt dieser beiden Werke Korntheuers geben könnten.

Das letzte Stück, welches in die Auflistung der inhaltlich nicht mehr rekonstruierbaren Bühnenwerke Korntheuers eingeordnet werden muss, trägt den Titel *Das Gelübde, oder Der dumme Hanns auf der Veste Steinburg*. In Hinblick auf dessen Einordnung in das Gesamtwerk

272 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 230.

273 Vgl. Johann Christian Bock, *Geschwind, eh es jemand erfährt, oder Der besondere Zufall. Ein Lustspiel in drey Aufzügen*, Hg. Carlo Goldoni, Hamburg: Herold 1784, <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105954-0>, 25.05.2017.

274 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 128.

275 Lebensdaten zu Sophie Heurteur konnten bis dato nicht eruiert werden.

276 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 05.02.1829, S. 64.

277 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 489.

278 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Lebens*, 22/1829, Nr. 28, Wien 05.03.1829, S. 112.

279 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 171.

280 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

281 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 119. Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 226, Brünn 18.08.1829, S. 934.

282 Vgl. Carl Meisl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1830*, 17. Jg., Wien: Hirschfeld 1830, S. 258.

des Dramatikers ergeben sich nun wieder einige Schwierigkeiten. Das Ritterschauspiel in fünf Akten hatte seine Erstaufführung einige Jahre nach Korntheuers Tod, am 21. Februar 1835 im Theater an der Wien, und wurde sowohl am 22. als auch am 23. Februar erneut gespielt.²⁸³ Sowohl Anton Bauer in seinem Werk über das Theater an der Wien²⁸⁴ als auch Fritz Brukner und Otto Rommel in Band 15 ihrer *Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe* (1930)²⁸⁵ bezeichnen Korntheuer als Autor von *Das Gelübde*. In den historischen Zeitungen wird auf diese konkrete Zuordnung verzichtet. „Das Stück soll von Korntheuer seyn, was freilich auf dem Zettel nicht bemerkt wurde“, schrieb die *Theaterzeitung* anlässlich der Erstaufführung des Ritterschauspiels.²⁸⁶ Der Grund dafür liegt in der Ähnlichkeit zum, bereits erwähnten, Jahre früher aufgeführten Werk *Anna von Birkenhorst*. Während jedoch die *Theaterzeitung* eine Parallelität zwischen den beiden Ritterschauspielen nicht anspricht, behauptet *Der Wanderer* „ältere Theaterfreunde wollten in dieser sogenannten neuen Ritterkomödie [...] J. Korntheuer's vor mehreren Jahren hier aufgeführtes Schauspiel: 'Anna von Birkenhorst' erkennen.“²⁸⁷ In einer weiteren Ausgabe stellt *Der Wanderer* sogar die Vermutung auf, die beiden Werke wären identisch:

„Wir haben von vorliegender Ritterkomödie [*Das Gelübde*] nur zu melden, daß sie schon vor Jahren unter dem Titel: 'Anna von Birkenhorst,' [...], in diesem Theater aufgeführt wurde, und den einst beliebten Korntheuer zum Original-Verfasser hatte.“²⁸⁸

Nach dieser Behauptung liefert der Bericht eine Beschreibung der handelnden Personen, die, bis auf den Kerkermeister Wacker, tatsächlich alle in *Anna von Birkenhorst* vorkommen. Bei der Beschreibung wird allerdings nicht deutlich, ob von der damaligen Inszenierung jenes Stücks oder von der Erstaufführung von *Das Gelübde* die Rede ist. Jene Themen und Orte, die in *Anna von Birkenhorst* die Handlung prägen, finden sich ebenfalls in dem neuen Schauspiel, wie die Kritik in der *Theaterzeitung* veranschaulicht: „Entführungen, Räuberhöhlen, Burgverließe, getrennte und wiedervereinigte Liebespaare, auferstehende Todte, nächtliche Uiberfälle, verkleidete Pilger [...] gehen in bunter Reihe an unseren Augen vorüber, [...]“²⁸⁹ Die Autorenschaft Korntheuers für *Das Gelübde* muss als sehr unsicher betrachtet werden, da

283 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 340.

284 Vgl. ebd.

285 Vgl. Johann Nestroy, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe*, Hg. Fritz Brukner/Otto Rommel. Bd. 15: *Johann Nestroy. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Volkskomik*, Hg. Otto Rommel, Wien: Schroll 1930, S. 480.

286 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 28/1835, Nr. 38, Wien 23.02.1835, S. 150.

287 *Der Wanderer*, Nr. 79, Wien 20.03.1835, ohne Seitenangabe.

288 *Der Wanderer*, Nr. 54, Wien 23.02.1835, ohne Seitenangabe.

289 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 23.02.1835, S. 150.

die Erstaufführung dieses Stücks erst sechs Jahre nach seinem Tod stattfand und es davor in keiner Quelle auftaucht. Eine Überarbeitung seines Ritterschauspiels *Anna von Birkenhorst* durch eine fremde Hand viele Jahre nach Korntheuers Tod muss als realistische Möglichkeit angesehen werden. So spielt doch in Korntheuers Original *Anna von Birkenhorst* ein Ehegelübde eine wesentliche Rolle, was die ausgewählte Titeländerung erklären würde. Da es an einer Inhaltsangabe von *Das Gelübde* mangelt, kann schließlich nur vermutet werden, dass die Burg Birkenhorst des Originals eventuell durch die Veste Steinburg in der möglichen Überarbeitung ausgetauscht wurde. Weder bei Gladt noch bei Goedeke findet *Das Gelübde* Erwähnung.

In der Inszenierung vom Februar 1835 am Theater an der Wien spielte Johann Nestroy die Rolle des dummen Hanns.²⁹⁰ Trotz lobender Worte, die Nestroy für die Darstellung dieser Rolle erhielt, berichten die Zeitungen von einem leeren Haus.²⁹¹

4.1.2 Inhaltlich rekonstruierbare Werke

Die folgenden fünf Werke sind heute nicht mehr erhalten, doch ihr Inhalt ist, wenn meist auch nur sporadisch, durch Rezensionen und Kritiken in Zeitungen und Zeitschriften rekonstruierbar. Teilweise geben diese auch Hinweise auf die vorkommenden Figuren. Da die Handlungen der Stücke nur ansatzweise wiederhergestellt werden können, lassen sie noch viel Spielraum für Interpretationen jeglicher Art. Alle fünf Werke hatten ihre Uraufführung im Theater in der Leopoldstadt; vier davon noch zu Lebzeiten Korntheuers, das fünfte fast zehn Jahre nach seinem Tod.

Zu Ehren Korntheuers wurde im Jänner 1824 ein Benefiz im Leopoldstädter Theater veranstaltet.²⁹² Von 9. bis 11. des Monats wurden jeweils zwei neue, von ihm verfasste Stücke nacheinander gegeben: Das lokale Lustspiel in drei Akten *Wein und Wasser, oder Alte Feinde, neue Freunde* und der Schwank in einem Akt *Der Bauchredner*.²⁹³

Das Lustspiel *Wein und Wasser* handelt von zwei ehemaligen Freunden, dem Inhaber eines Landhauses namens Prötzlmann und dem Weinhändler Prixner, die mittlerweile in

290 Vgl. Nestroy, *Sämtliche Werke*, Bd. 15, S. 480. Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 23.02.1835, S. 150.

291 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 23.02.1835, S. 150. Vgl. *Der Wanderer*, 23.02.1835, ohne Seitenangabe.

292 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 9, Wien 20.01.1824, S. 34.

293 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 35, S. 154. Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 104, S. 283.

Feindschaft zueinander leben. Die Kinder der beiden aber, Prötzlmanns Tochter und Prixners Sohn, lieben sich und den beiden gelingt es schließlich, ihre Väter wieder miteinander zu versöhnen.²⁹⁴ Leider ist keine Rezension erhalten, die uns weitere Details zum Verlauf der Handlung geben kann. In den historischen Zeitungen wird die Ähnlichkeit der Handlung mit jener von *Der Bruderzwist* (1798), einem Stück von August von Kotzebue, stark kritisiert. So soll die Szenenaneinanderreihung und auch der Verlauf der einzelnen Szenen dem Kotzebueschen Werk nachgeahmt sein.²⁹⁵ Des Weiteren soll der Charakter des Hafnermeisters und ehemaligen Offiziers Laufinger, der von Korntheuer selbst gespielt wurde²⁹⁶, dem Rummelpuff aus Adolf Bäuerles Posse mit Gesang *Die falsche Prima Donna* (1818) nachempfunden sein.²⁹⁷ *Der Sammler* geht mit der fehlenden Originalität Korntheuers hart ins Gericht: „Es zeigt entweder von Leichtfertigkeit in der Arbeit, oder von Geistesarmuth, aus alten Bestandtheilen ein Stück zusammensetzen, und es für neu auszugeben.“²⁹⁸ Das Stück fiel jedoch noch aus einem weiteren Grund bei der Kritik und den ZuschauerInnen durch. Anstatt ein lustiges Werk auf die Bühne zu bringen, tendiert das Stück in Richtung der Gattung Rührspiel und die komischen Bestandteile beschränken sich auf einige Szenen mit Laufinger sowie der Wirtschafterin Prixners namens Frau Sparglinn, gespielt von Therese Krones²⁹⁹:

„Herr Korntheuer ging einen ganz verkehrten Weg, er wollte mit seinem 'Wein und Wasser' Wasser aus den Augen locken und sparte daher den sprudelnden Wein des Witzes; allein in dieses Theater geht man, um zu lachen, und nur um zu lachen, und wer nicht zu lachen machen versteht, der schreibe keine Stücke für diese Bühne und wage sich auch nicht auf diese, einzig dem Komus gewidmeten Breter.“³⁰⁰

Die zu stark hervortretende Sentimentalität des Stücks wird vom Publikum abgelehnt, welches in das Theater in der Leopoldstadt mit der Absicht geht, zu lachen und welches „sich mit Recht durchaus keine andere Richtung geben lassen“ will.³⁰¹ Korntheuer war sich scheinbar über den Fehlgriff von *Wein und Wasser* bewusst, da er zwischen der Aufführung der beiden Stücke auf die Bühne trat und sich an das Publikum richtete, was von dessen Seite mit stürmischem Applaus beantwortet wurde. Bäuerle gibt in der *Theaterzeitung* Korntheuers Worte ungefähr wieder:

294 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 15, Wien 03.02.1824, S. 60.

295 Vgl. ebd. Vgl. *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst*, 15/1824, Nr. 20 u. 21, Wien 16.02.1824 u. 18.02.1824, S. 110.

296 Vgl. *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

297 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 20.01.1824, S. 34.

298 *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

299 Vgl. ebd.

300 *Abend-Zeitung*, Nr. 105, Dresden 01.05.1824, S. 420.

301 *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60. Siehe auch Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 20.01.1824, S. 34.

„Verehrungswürdigste! Daß mein schwaches Werkchen Mängel hat, erkenne ich selbst, doch baute ich auf Ihre Nachsicht, welche Sie so oft meinen Leistungen als Dichter und als Schauspieler angedeihen ließen. Entziehen Sie mir auch ferner nicht Ihre Gnade – denn Sie mögen gütevoll erwägen, daß ein solcher Abend oft auf das Schicksal und die Existenz eines Mannes, der sich Ihrem Vergnügen widmet, allen Einfluß hat. Gönnen Sie mir ferner Ihre Huld, diejenigen, welchen heute mein Stück gar so sehr mißfiel, bitte ich um Verzeihung, in der Folge werde ich alles aufbiethen, Ihren Beyfall zu verdienen.“³⁰²

Der Bauchredner, welches Gladt der Gattung Lustspiel zuordnet³⁰³, wird von Bäuerle als Krähwinkeliade betitelt.³⁰⁴ Die Bezeichnung kommt von Krähwinkel, welches „der Name eines nur gedachten Ortes [ist], der als Musterbild beschränkter Kleinstädtereie gilt.“³⁰⁵ Seine Anfänge hat die Krähwinkeliade unter anderem bei August von Kotzebue, der den fiktiven Ort in seinem Lustspiel *Die deutschen Kleinstädter* (1802) aufnimmt und „das Motiv Krähwinkel als burleskes Schema mit Spielraum für die Satire“ verwendet.³⁰⁶ In der Folge wurde Krähwinkel „als burlesk-satirischer Topos“³⁰⁷, als Spielmodell von zahlreichen Autoren des Wiener Volkstheaters genutzt³⁰⁸, unter anderem auch von Johann Nestroy in seiner Posse *Freiheit in Krähwinkel* (1848).

Das Stück *Der Bauchredner* handelt vom Gastwirt Waschler, der „in einem kleinen Landstädtchen ein solcher Freund des sogenannten 'Aufsehermachens' ist, daß er seine Tochter nur einem berühmten Mann zur Frau geben will.“³⁰⁹ In der Residenz hat sich zwischenzeitlich ein Bauchredner niedergelassen, dem Waschler die Hand seiner Tochter zusichert, was der Liebhaber der Tochter ausnutzt und sich als Bauchredner ausgibt.³¹⁰ Mit Hilfe zweier reisender Künstler stellt er eine überzeugende Bauchredner-Vorstellung auf die Bühne, sodass er die Tochter heiraten darf und sich alles aufklärt.³¹¹ Wie *Der Sammler* berichtet, sorgten Raimund als Putzl und Korntheuer als Sagitus bei der Bauchrednerei für die komischen Effekte, während Joseph Fermier als Holl die Bauchrednergaukeleien nachahmte.³¹² Es kann also vermutet werden, dass es sich bei der Figur des Holl um den Liebhaber, der sich als Bauchredner ausgibt, handelt, während Putzl und Sagitus die beiden

302 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 20.01.1824, S. 34.

303 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 164.

304 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 20.01.1824, S. 34.

305 Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde., in 32 Teilbde.,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/>, 07.05.2017; (Orig. Leipzig: Hirzel 1854-1961), hier Bd. 11, Sp. 1975.

306 Jürgen Hein, „Nachwort“, *Johann Nestroy. Freiheit in Krähwinkel. Posse mit Gesang in zwei Abteilungen und drei Akten*, Hg. Jürgen Hein, Stuttgart: Reclam 2009, S. 77-88, hier S. 81.

307 Ebd.

308 Vgl. ebd., S. 81-82.

309 *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

310 Vgl. *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst*, 16.02.1824 u. 18.02.1824, S. 111.

311 Vgl. *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

312 Vgl. ebd.

hilfsbereiten Künstler sind. Besonders angetan dürfte das Publikum von jener Szene gewesen sein, in der sich Putzl und Sagitus hinter einem Paravent verstecken und Geräusche des Sägens und Hobelns produzieren, während Holl vor der Wand vorgibt, diese mit seinem Mund zu erzeugen.³¹³ Im Zeitraum der Entstehung von *Der Bauchredner* hielt sich in Wien ein tatsächlicher Bauchredner namens Schremser auf, der im Theater in der Leopoldstadt Auftritte hatte und unter anderem das Imitieren von Hobel- und Säegeräuschen zu seinem Repertoire zählte.³¹⁴ Somit dürfte Bäuerle Recht haben wenn er schreibt, dass die komischen Szenen aus Korntheuers Stück witzige Parodien von Schremasers Programm sind.³¹⁵

Während es von *Der Bauchredner* keine weiteren belegten Aufführungen gibt, wurde *Wein und Wasser, oder Alte Feinde, neue Freunde* im Theater in Ofen am 18. Jänner 1825 für eine einzige Vorstellung wieder auf die Bühne gebracht.³¹⁶ Gladt bezeichnet beide Werke als Misserfolge.³¹⁷ Der *Theaterzeitung* zufolge kam *Der Bauchredner* beim Publikum besser an als *Wein und Wasser*, was durch lautes Lachen bewiesen wurde.³¹⁸ Auch laut dem *Sammler* befriedigte *Der Bauchredner* mehr und überzeugte durch „recht komische Effecte“³¹⁹.

Von 8. bis 11. März 1824 war auf der Bühne des Leopoldstädter Theaters Korntheuers Werk *Die Stimme der Natur, oder Der Herr Bruder von ungefähr zu sehen*.³²⁰ Die Inszenierung war ein Benefiz für Ignaz Schuster, der auch die Musik zu diesem Stück schrieb.³²¹ Die Benefizveranstaltung sollte bereits im Februar des Jahres abgehalten werden, musste jedoch aufgrund einer Erkrankung Schusters verschoben werden.³²² Das Stück in zwei Akten wird in den Quellen unterschiedlichen Gattungen zugeordnet. Angermüller führt es in seinem Werk *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater* (2009) als Lustspiel an.³²³ Sowohl bei Hadamowsky (1934) als auch bei Goedeke erhält es die Bezeichnung einer lokalen Posse mit Gesang und Gruppierungen.³²⁴ Auch die meisten Zeitungsberichte arbeiten mit der

313 Vgl. *Abend-Zeitung*, 01.05.1824, S. 420.

314 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 147, Wien 09.12.1823, S. 587.

315 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 2, Wien 03.01.1824, S. 8.

316 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 901.

317 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 51.

318 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 20.01.1824, S. 34.

319 *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

320 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 258.

321 Vgl. *Oesterreichisch-Kaiserliche privilegierte Wiener-Zeitung*, Nr. 53, Wien 05.03.1824, Anhang S. 235.

322 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 15, Wien 03.02.1824, S. 60.

323 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 139.

324 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 258. Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 230.

Gattungszuordnung lokale Posse mit Gesang.³²⁵ Gladt sowie ein Beitrag in der *Theaterzeitung* benennen das Werk als Operette.³²⁶

Eine Rezension stellt fest, dass Korntheuer auch bei diesem Stück „beharrlich bleibt, einfache Handlungen auf die Bühne zu bringen, um gegen die Anzahl von Zauber- und Feenspektakeln zu wirken [...]“.³²⁷ Der Inhalt dieses Werks lässt sich dank eines erhaltenen Berichts im *Sammler* zumindest ansatzweise rekonstruieren: Frau von Weixel, eine Witwe, die durch ihre Heirat reich geworden ist, hat vor 30 Jahren ihren Bruder, Ignaz Felbermayer, aus den Augen verloren. Um ihn wiederzufinden, schaltet sie eine Zeitungsannonce und bietet ihm die Hälfte ihres Vermögens an. An einem Ring soll die Schwester ihren Bruder schließlich wiedererkennen. Der Tabakkrämer Putzlinger, der mit dem verschollenen Bruder befreundet war, lässt sich von seiner Frau dazu überreden, sich als der Bruder auszugeben, was ihm zunächst auch gelingt. Die Schwester engagiert indessen den Theaterdirektor Kolibri, der bei der Wiedervereinigung der Geschwister eine Komödie basierend auf dem Verschwinden des Bruders inszenieren soll. Beim Lesen des Stücks erkennt Kolibri, dass er selbst der vermisste Bruder ist. Sogar der gesuchte Ring ist in seinem Besitz. Während der aufzuführenden Komödie will er sich im Spiel als der wahre Bruder erkenntlich machen.³²⁸ Auch der Betrug durch den Tabakkrämer wird durch die Komödie schließlich entdeckt.³²⁹

Aus den Rezensionen zu *Die Stimme der Natur* lässt sich herauslesen, dass Korntheuer die Rolle des Tabakkrämers übernahm.³³⁰ Katharina Ennöckl spielte dessen Frau, „eine wahre Beißzange und Gluthpfanne von Boßheit“³³¹. Zu vermuten ist, dass Ignaz Schuster als Benefiziant in die Rolle des Theaterdirektors Kolibri bzw. des verlorenen Bruders schlüpfte. Belegt ist, dass Schuster auf der Bühne während der Vorstellung scheinbar Schmähreden gegen den Schauspielerstand führte.³³² Eine andere Rezension berichtet, dass im Stück „viele Beziehungen auf seine Stellung als Künstler“ vorkamen, was mit Applaus von Seiten des Publikums belohnt wurde.³³³

325 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 34, Wien 18.03.1824, S. 136. Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 33, Wien 16.03.1824, S. 132.

326 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 166. Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 106, Wien 03.09.1825, S. 435.

327 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.03.1824, S. 136.

328 Vgl. *Der Sammler*, 16.03.1824, S. 132.

329 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.03.1824, S. 136.

330 Vgl. *Der Sammler*, 16.03.1824, S. 132. Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.03.1824, S. 136.

331 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.03.1824, S. 136.

332 Vgl. *Der Sammler*, 16.03.1824, S. 132.

333 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.03.1824, S. 136.

Die Stimme der Natur fällt insgesamt bei der Kritik durch. Das Stück wird unter anderem als „missrathenes Kind“ bezeichnet.³³⁴ Obwohl das Spiel der DarstellerInnen gelobt wird, „sind in der Ausführung die Unwahrscheinlichkeiten so sehr gehäuft, und so wenig motivirt, daß jene Scenen, worauf am meisten gerechnet werden mochte, ohne Effect blieben.“³³⁵

Am 4. und 8. Mai sowie am 8. Juni 1825 wurde *Die Stimme der Natur, oder Der Herr Bruder von ungefähr* im Theater in Ofen aufgeführt.³³⁶ Im Titelkatalog von *Deutsche Theater in Pest und Ofen* finden sich auch drei Alternativtitel verzeichnet: *Kolibri, der wandernde Theaterprinzpal, oder Der verwechselte Bruder, Stimme der Natur, oder Kolibri und Kolibri, oder Stimme der Natur*.³³⁷ Aufführungen in Pest oder Ofen unter diesen Titeln konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden.

In dem Band *Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge* ist das *Tyroler Lied (Mich g'freut mein Bauernstand)* abgedruckt und uns somit erhalten geblieben.³³⁸ Welcher Rolle dieses Lied in *Die Stimme der Natur* zugeschrieben wurde, ist nicht vermerkt.

Amönine, oder Der dramatischer Einblaser und die Riesenschlange ist ein komisches Original-Feenspiel mit Gesang in drei Akten, wozu Wenzel Müller die Musik komponierte und welches am 17. März 1826 seine Uraufführung im Leopoldstädter Theater hatte.³³⁹ Gladt gibt fälschlicherweise den 13. März als Uraufführungsdatum an und bezeichnet das Werk außerdem als Zauberposse.³⁴⁰ Die als Benefiz für Korntheuer stattgefundene Vorstellung wurde von ihm persönlich in Bäuerles *Theaterzeitung* bereits für den 14. März 1826 angekündigt.³⁴¹ Wie *Der Sammler* berichtet blieben aufgrund einer Erkrankung des Kaisers Franz I die Schauspielhäuser Österreichs von 14. bis 16. März geschlossen, weshalb das Benefiz erst am 17. März gefeiert werden konnte.³⁴² Das neue Werk Korntheuers wurde auch am 18., 27. und 28. März in der Leopoldstadt gespielt.³⁴³

Es konnte nur eine einzige erhaltene Rezension ermittelt werden, die, wenn auch wenig detailreich, die Handlung des Feenspiels wiedergibt: Die Frau des Beherrschers von Dumien, der von Korntheuer gespielt wurde, raubt einer guten Fee ihre Tochter sowie einen Schlüssel,

334 *Allgemeine Musikalische Zeitung*, 26/1824, Nr. 18, Leipzig 29.04.1824, S. 282.

335 *Der Sammler*, 16.03.1824, S. 132.

336 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 793.

337 Vgl. ebd.

338 Vgl. *Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge*, Bd. 2, Nr. 33, Wien: Anton Diabelli & Comp. [o.J.].

339 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 1082. Siehe auch Carl Meisl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1827*, 14. Jg., Wien: Hirschfeld 1827, S. VIII.

340 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 169.

341 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 19/1826, Nr. 31, Wien 14.03.1826, S. 128.

342 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 18/1826, Nr. 36, Wien 25.03.1826, S. 144.

343 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 96.

der ihr zu ihrer Zaubermacht verhilft. Durch einen fahrenden Souffleur sowie den Beistand des weiblich personifizierten Schicksals erhält die Fee durch Überlistung und die Überwindung zahlreicher Gefahren beides wieder zurück. Schließlich wird auch die Versöhnung der beiden Parteien durch die Heirat der wieder erhaltenen Tochter mit dem Prinzen von Dumien erreicht.³⁴⁴

Kritisiert werden auch bei diesem Stück Korntheuers die fehlenden neuen Ideen. Sowohl der gewählte Stoff als auch die Charaktere seien durch einen Mangel an Originalität gekennzeichnet. So ähnelt beispielsweise der Beherrscher von Dumien dem Tutu aus Raimunds Zauberposse *Der Barometermacher auf der Zauberinsel* (1823) „wie ein Ey dem andern.“³⁴⁵ Korntheuers Verkörperung der Rolle des Tutu in den Aufführungen des *Barometermachers* nahm offensichtlich Einfluss auf seine Darstellung des Herrschers von Dumien in *Amönine*.

Aus dem nicht erhaltenen Stück ist die Ariette *Alte Männer sind zu schätzen* erhalten, die in dem Band *Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge* abgedruckt wurde.³⁴⁶ Dank dieses Drucks wissen wir, dass die gute Fee in *Amönine* den Namen Ledine trägt.

Ein von Korntheuer verfasstes aber zu seinen Lebzeiten nie aufgeführtes Stück heißt *Landluft und Selterswasser, oder Die Familienversöhnung in Kalksburg*. Es handelt sich dabei um eine lokale Posse mit Gesang und Gruppierungen in drei Akten.³⁴⁷ Dieses Werk wird nur in sehr wenigen Sekundärquellen angeführt. Gladst erwähnt es in seiner Dissertation (1934) nicht. Nach Goedeke's *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung* sowie laut Hadamowsky stammt die Musik zu diesem Werk, welches am 27. Oktober 1838 im Leopoldstädter Theater uraufgeführt wurde, von verschiedenen Komponisten.³⁴⁸ In manchen historischen Quellen, wie etwa im *Theater-Taschenbuch der Leopoldstadt*, findet sich die minimale Titelabweichung *Landluft und Selterwasser, oder Die Familienversöhnung in Kalkspurg*.³⁴⁹ Die Vorstellung am 27. Oktober war ein Benefiz für die Schauspielerinnen Elise Rohrbeck.³⁵⁰ Am

344 Vgl. Johann Schickh (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 45, Wien 15.04.1826, S. 359.

345 Vgl. ebd.

346 Vgl. *Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge*, Bd. 6, Nr. 130, Wien: Anton Diabelli & Comp. [o.J.].

347 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 191.

348 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 230. Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 191.

349 Vgl. Carl Meisl/August Schmidt (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1839*, 26. Jg., Wien: Ludwig 1839, Anhang S. 11.

350 Vgl. ebd., Anhang S. 13.

Tag darauf wurde das Stück ein weiteres Mal gespielt³⁵¹, ehe es wieder vom Spielplan verschwand.

Der Inhalt von *Landluft und Selterswasser* ist lediglich durch eine kurze Beschreibung in der *Wiener Zeitschrift* rekonstruierbar. Da dieser Beitrag jedoch behauptet „in den ersten und letzten Szenen wird das [...] kleine Restchen Handlung ausgebreitet; alles Dazwischenliegende ist Episode, Discurs – Nichts“³⁵², bleibt die Erläuterung sehr schemenhaft: Die Tochter des Seifensieders Ringelhofer ist mit einem Klaviermeister durchgebrannt. Sein Sohn hat den Vater ebenfalls verlassen und ist zu seinem Schwager gegangen. Nach einigen Jahren, der Vater ist mittlerweile in Kalksburg weil er auf die Landluft und auf Selterswasser angewiesen ist, rettet ihn der Klaviermeister vor einem ausgebüxten Stier, woraufhin sich die ganze Familie wieder versöhnt.³⁵³

Bäuerle kritisiert in seiner *Theaterzeitung* ebenfalls den Mangel eines Handlungskerns sowie die gegenstandslosen Wortwechsel und berichtet von einer im Laufe der Aufführung ansteigenden und sich immer lauter äußernden Unzufriedenheit im Publikum.³⁵⁴ *Der Sammler* fasst die Handlung des Stücks daraufhin zusammen, dass die Figuren ständig Hunger haben und in allen drei Akten andauernd gegessen wird, da die Landluft und das Selterswasser einen gesunden Appetit auslösen.³⁵⁵ Da die mangelhaften Beschreibungen der Handlung eine Interpretation dieser unmöglich machen, kann nur versucht werden, den Titel ein wenig zu analysieren. Die Gegend rund um die österreichische Ortschaft Kalksburg sowie ihre Nachbarorte Mauer, Rodaun, Breitenfurt, Speising und Laab galten zur damaligen Zeit als äußerst gesund und wurden für die Wiener Bevölkerung „häufig zum Ziel- oder Ausruhepunkt bei ihren erheiternden Landausflügen.“³⁵⁶ Selterswasser ist die Bezeichnung für ein natürliches Mineralwasser, welches ursprünglich aus Quellen in Niederselters, Deutschland, kommt aber auch die nachgemachte künstliche Variante davon bezeichnet.³⁵⁷ Landluft sowie Selterswasser galten damals als gesundheitsfördernd und trugen zur Erholung bei. So rät auch der Feendoktor Paracelsus in Nestroys Posse *Der Feenball, oder Tischler, Schneider und*

351 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 191.

352 Friedrich Witthauer (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 131, Wien 01.11.1838, S. 1048.

353 Vgl. ebd.

354 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 31/1838, Nr. 216, Wien 29.10.1838, S. 979.

355 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 30/1838, Nr. 133, Wien 06.11.1838, S. 532.

356 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 26/1833, Nr. 97, Wien 14.05.1833, S. 390. Siehe auch Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 31/1838, Nr. 137, Wien 10.07.1838, S. 608.

357 Vgl. Grimm/Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 16, Sp. 547.

Schlosser (1833) zum Beisichtragen von „Selterblützerl“³⁵⁸ sowie dem Aufenthalt an der „Landluft“.³⁵⁹ Ob Nestroy in dieser Szene auf das Stück Korntheuers anspielt, muss dahingestellt sein.³⁶⁰

Landluft und Selterswasser wurde vermutlich zu Korntheuers Lebzeiten von der Direktion zurückgewiesen und beiseite gelegt.³⁶¹ Die Wiederhervorholung dieses Stücks aus seinem Nachlass so viele Jahre nach seinem Tod wird in den Zeitungsbeiträgen als Fehlgriff bezeichnet:

„Wenn der damals so beliebte Künstler die Aufführung seines schwachen Productes nicht durchzusetzen im Stande war; so erscheint die Exhumirung des eingescharrten Kadavers wie eine Geringschätzung der Gegenwart, für welche auch die Abfälle der Vergangenheit gut genug sind.“³⁶²

Das Stück sei nicht geeignet, einem Publikum vorgeführt zu werden.³⁶³ *Der Sammler* geht sogar so weit, diese Posse als Korntheuers „allerschwächstes Werk“³⁶⁴ zu betiteln und es zusätzlich in die Reihe der schlechtesten Schauspiele einzuordnen: „Unter allen zeit- und geduldtödtenden Piecen, welche den Theaterfreunden so häufig aufgetischt werden, verdient diese wohl einen der ersten Plätze.“³⁶⁵

4.2 Erhaltene Werke

Die folgenden Werke Korntheuers sind uns heute noch erhalten, einige davon nur handschriftlich, andere wurden bereits zu Lebzeiten Korntheuers abgedruckt, wieder andere wurden im Zuge der ersten Aufarbeitungsversuche von Korntheuers dramatischem Erbe transkribiert und veröffentlicht. Die Rekonstruktion des Inhalts ist bei sämtlichen erhaltenen Werken möglich. Da sich die gründliche Lektüre von Originaldokumenten wie handschriftlich

358 Blützerl ist eine Verkleinerung von Blutzer oder Plutzer, einer Steingutflasche oder Tonflasche.

Begriffserklärung in: Nestroy, *Sämtliche Werke*. Stücke 5: *Der Feenball oder Tischler; Schneider und Schlosser. Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt*, S. 289.

359 Ebd., S. 8:

Carnevalis: [...] Aber auf'n Sommer laßt sie der Hr. von Paracelsus ein Paar Monath mit'n Selterblützerl herumlaufen, da erhohlen sie sich bis zum nächsten Fasching charmant.

Paracelsus: Mir ist nur um drey Fräuleins heut leid, ich habe sie in der warmen Jahreszeit, mit Landluft, Kuhstall und Eisenbad mühsam zusammengeflickt, und jetzt richten sie sich total zu Grund.

(Nestroy, *Der Feenball, oder Tischler; Schneider und Schlosser*, Akt I, Szene 2, Zeilen 11-14)

360 Vgl. ebd., S. 289.

361 Vgl. *Der Sammler*, 06.11.1838, S. 532.

362 Witthauer, *Wiener Zeitschrift*, 01.11.1838, S. 1048.

363 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 29.10.1838, S. 979.

364 *Der Sammler*, 06.11.1838, S. 532.

365 Ebd.

erhaltenen Theaterstücken jedoch als sehr zeitintensiv erwiesen hat, muss von der Wiedergabe des Inhalts einiger Werke abgesehen werden. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war dieses wünschenswerte Vorhaben nicht realisierbar.

Die ersten drei Stücke fallen in ihrer Entstehung noch in Korntheuers Schaffenszeiten in Brünn.

Leichtsinn und Liebe ist ein Original-Lustspiel in vier Aufzügen, dessen Entstehung Gladts in die Zeit des ersten Aufenthalts Korntheuers in Brünn 1808 datiert.³⁶⁶ Die Erstaufführung dieses Werks fand am 18. November 1809 im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn statt.³⁶⁷ In Hans Welzls Aufsatz „Brünner Chronik von Forgatsch“ (1910) wird neben dieser Vorstellung eine weitere am 5. Dezember desselben Jahres verzeichnet.³⁶⁸ Einige Jahre später, am 28. Juli 1813, wurde das Stück erneut im Theater in Brünn aufgeführt.³⁶⁹ Ein Beitrag in der *Theaterzeitung* zu dieser Aufführung ist der Meinung, das Werk gefiel, wurde aber im Jahr 1809 besser gegeben, da diesmal einige Schauspieler ihre Rollen nicht gut eingelernt hatten.³⁷⁰ Aus der Rezension geht außerdem hervor, dass Korntheuer, zumindest in dieser Inszenierung des Jahres 1813, den Bauern Laube spielte.³⁷¹ Wieder einige Jahre später kam *Leichtsinn und Liebe* erneut auf eine Bühne. Es wurde am 26. März 1816 im Königlich Städtischen Theater in Pest gegeben.³⁷² Auch die Pester Inszenierung „gefiel ungemein, und wohlgewürdigt rief man den talentvollen Verfasser hervor.“³⁷³ Erneut mussten einige Jahre vergehen, bis das Lustspiel Korntheuers auch endlich die Wiener Theaterwelt erreichte. Am 30. Juli 1823 fand die Wiener Erstaufführung im Leopoldstädter Theater statt.³⁷⁴ Weitere Vorstellungen gab es an den beiden darauffolgenden Tagen.³⁷⁵ Wie das Stück beim Wiener Publikum ankam, ist nicht bekannt, da keine Rezensionen in historischen Zeitungen eruiert werden konnten. Karl Gladts Behauptung, von *Leichtsinn und Liebe* sei nur noch der Titel vorhanden³⁷⁶, muss aufgrund eines aufgefundenen Manuskripts widerlegt werden. Die Theaterhandschrift in gebundener Form umfasst 54 Blatt und befindet sich heute in der Sammlung des Österreichischen

366 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 54, S. 145.

367 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 49. Siehe auch Axmann, *Brünner Theater-Almanach*, S. 27.

368 Vgl. Welzl, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, S. 283-284.

369 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228. Siehe auch *Brünner Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1814*, S. 10.

370 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 97, Wien 14.08.1813, S. 378.

371 Vgl. ebd.

372 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 542.

373 Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 37, Wien 08.05.1816, S. 148.

374 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 102.

375 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 193.

376 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 145.

Theatermuseums.³⁷⁷ Da sich auf dem Manuskript keinerlei lesbare Vermerke befinden, kann nicht festgestellt werden, ob es sich um ein Zensur- oder Soufflierexemplar handelt. Streichungen von fremder Hand sind nicht erkennbar.

Friedrich Joseph Korntheuer verfasste während seiner ersten Brünner Zeit auch eine Posse in drei Akten mit dem Titel *Das neue Jahr*, welche am 1. Jänner 1810 im Brünner Theater uraufgeführt wurde.³⁷⁸ Im *Brünner Theater-Almanach* des Jahres 1810 sowie in der „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“ wird diese Aufführung ebenfalls angeführt.³⁷⁹ Am 31. Dezember 1815 und am 1. Jänner 1816 wurde die Posse in Pest dargeboten.³⁸⁰ „Da dieses Stück nur für den Neuen-Jahrstag berechnet ist, und folglich des Jahres nur ein Mahl erscheinen kann, so will ich auch weiter nichts darüber sagen, und den verlorenen Abend ohne Murren tragen“, schreibt Bäuerle in dem einzigen auffindbaren Zeitungsbeitrag zu *Das neue Jahr*, in welchem er das Werk als Lustspiel anführt.³⁸¹ Über diese Posse Korntheuers gibt es folglich nicht viele Informationen. Es ist eines der wenigen Werke, das nicht in Goedekes *Grundriß* aufgelistet wird. Gladt bezeichnet es in seiner Dissertation als lokales Lustspiel, gibt nur die Pester Aufführung vom 1. Jänner 1816 und die eben zitierte Rezension an und liefert keine weiteren Hinweise auf Handlung oder Erhalt dieses Stücks.³⁸²

In der Sammlung des Österreichischen Theatermuseums befindet sich von *Das neue Jahr* ein gebundenes Manuskript im Umfang von 68 Blatt, welches als Soufflierbuch im Katalog geführt wird.³⁸³ In der mit schwarzer Tinte verfassten Handschrift finden sich durchgehend kleinere Streichungen und Hinzufügungen, die mit einer helleren, braunen Tinte gemacht worden sind. Im Personenverzeichnis neben jeder Rolle sowie am unteren mittigen Rand jeder einzelnen Textseite finden sich Haken in brauner oder roter Tinte, die als Genehmigungssymbole funktionieren. Auf der Titelseite ist „Posse in 3 Aufzügen“ durchgestrichen und darunter durch „Drei Akte eine Posse, der Schluß Ernst“ ersetzt worden. Auf der letzten Seite steht der Zensurvermerk „kann aufgeführt werden“ zusammen mit dem

377 Vgl. [Friedrich] Joseph Korntheuer, *Leichtsinn und Liebe. Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8327 Th (alte Signatur: Thg Dr 5052), [o.O.]: [o.J.].

378 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 49.

379 Vgl. Axmann, *Brünner Theater-Almanach*, S. 27. Vgl. Welzl, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, S. 284-285.

380 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 638.

381 Adolf Bäuerle (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 18, Beilage zur Theater-Zeitung, Nr. 3, Wien 02.03.1816, S. 11.

382 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 157.

383 Vgl. [Friedrich] Joseph Korntheuer, *Das neue Jahr. Posse in 3 Aufzügen*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8298 Th (alte Signatur: Thg Dr 5051), [o.O.]: [o.J.].

Jahr 1809.³⁸⁴ Im Personenverzeichnis wurden neben jede Rolle von anderer Hand die jeweiligen diese Rolle zu übernehmenden SchauspielerInnen hinzugefügt. Alle hier angeführten Namen werden für das Jahr 1810 im *Brünner Theater-Almanach* im Personalstand des Brünner Theaters aufgelistet.³⁸⁵ Neben Korntheuer selbst, dem die kleinere Rolle des Juden Salamon angedacht war, sollten unter anderem Albin Flet und Franz Seicher Hauptrollen verkörpern. Aufgrund der Namen kann mit Sicherheit gesagt werden, dass es sich bei dem Soufflierbuch um ein Exemplar handelt, das bei der Aufführung von *Das neue Jahr* am 1. Jänner 1810 in Brünn verwendet wurde.

Mit *Der ist der Rechte!*, einem lokalen Lustspiel in einem Akt³⁸⁶, schuf Korntheuer ein Werk, welches viele Jahre vor seiner Uraufführung abgedruckt wurde. Bereits im Jahr 1814 erschien es im *Brünner Theater-Taschenbuch*.³⁸⁷ Gladts Behauptung, es handele sich hierbei um den einzigen Druck eines Bühnenwerks Korntheuers³⁸⁸, soll später bei dem Stück *Onkel und Nefte als Nebenbuhler* widerlegt werden, welches ebenfalls in einem Theatertaschenbuch veröffentlicht wurde. *Der ist der Rechte!* kam das erste Mal in Pest am 28. April 1820 auf eine Bühne.³⁸⁹ Die *Theaterzeitung* berichtet in Bezug auf diese Uraufführung von einem teilnahmslosen Publikum³⁹⁰ und kritisiert die fehlenden neuen Charaktere und Situationen, lobt aber die „reine, mit frischem Witz reichlich durchflochtene Sprache.“³⁹¹ Korntheuer übernahm in dieser Inszenierung die Rolle des modesüchtigen Herrn Walm.³⁹² Am 22. Juni 1820 erfolgte eine weitere Vorstellung auf dieser Bühne.³⁹³ Am 16. November 1821 kam es zur Erstaufführung in Wien im Theater in der Leopoldstadt.³⁹⁴ Das Stück wurde am 19. November nochmals gespielt.³⁹⁵ Irrtümlicherweise führen sowohl Hadamowsky als auch

384 Vgl. Korntheuer, *Das neue Jahr*, Signatur: M 8298 Th (alte Signatur: Thg Dr 5051).

385 Vgl. Axmann, *Brünner Theater-Almanach*, S. 4-6.

386 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 234.

387 Vgl. Friedrich Joseph Korntheuer, „Der ist der Rechte! Lustspiel in 1 Act“, *Brünner Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1814*, Brünn: Traßler 1814, S. 85-126. Eine gedruckte Version dieses Beitrags befindet sich als Ausschnitt aus dem Druck des gesamten *Brünner Theater-Taschenbuchs* im Theatermuseum: F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Der ist der Rechte! Lustspiel in einem Act*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: 621.980-A Th, [o.O.]: [o.J.], S. 85-126.

388 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 154.

389 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 242. Siehe auch Ertl/Hybl, *[Ofner und Pesther] Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1821*, S. 37.

390 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 13/1820, Nr. 68, Wien 06.06.1820, S. 272.

391 Adolf Bäuerle (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 13/1820, Nr. 74, Wien 20.06.1820, S. 296.

392 Vgl. ebd.

393 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 242. Siehe auch Ertl/Hybl, *[Ofner und Pesther] Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1821*, S. 42.

394 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 48.

395 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 915.

Goedekes *Grundriß* den 16. September 1821 als Datum der Erstaufführung an.³⁹⁶ Es handelt sich hier zweifelsfrei um einen Fehler, da auch im *Theatertaschenbuch der Leopoldstadt* der 16. November angeführt ist.³⁹⁷ Ebenfalls vom 16. November existiert eine Rezension in Bäuerles *Theaterzeitung*. Im Gegensatz zur Aufführung in Pest findet Bäuerle für jene im Leopoldstädter Theater nur anerkennende Worte: *Der ist der Rechte!* überzeugt durch eine „klar und sicher fortschreitende Handlung“ und den enthaltenen Humor.³⁹⁸ Gladt geht fälschlicherweise, in Bezugnahme auf die Angaben in Wenzel Müllers Tagebuch, davon aus, dass das Stück nach den zwei Spielabenden im November 1821 für immer vom Spielplan der Leopoldstadt verschwand.³⁹⁹ Müllers Tagebucheinträge enden mit September 1830 und bis zu diesem Zeitpunkt sind tatsächlich keine weiteren Aufführungen verzeichnet.⁴⁰⁰ Am 25. Oktober 1830 wurde *Der ist der Rechte!* jedoch wieder hervorgeholt und erneut im Theater in der Leopoldstadt dargeboten.⁴⁰¹ In den Jahren 1830 bis 1837 wurde das Lustspiel mindestens ein Mal pro Jahr auf dieser Bühne gespielt.⁴⁰² Die letzte verzeichnete Aufführung im Leopoldstädter Theater fand nach einigen Jahren Pause am 14. November 1840 statt.⁴⁰³ Nach den Brüner Zensurakten wurde Korntheuers Lustspiel am 20. Dezember 1835 für das Königlich Städtische Nationaltheater in Brünn erlaubt.⁴⁰⁴ Am selben Tag noch kündigt die *Mährisch-Ständische Brüner Zeitung* die Erstaufführung bereits für den kommenden Tag an.⁴⁰⁵ Das Stück war am 21. Dezember 1835 auf der Brüner Bühne zu sehen.⁴⁰⁶ Am 12. und 13. Dezember 1840 wurde *Der ist der Rechte!* in einer Neubearbeitung im Theater an der Wien erstaufgeführt.⁴⁰⁷

Das Stück handelt von Herrn Walm⁴⁰⁸, einem modesüchtigen ehemaligen Kaufmann, und seiner Schwester Frau von Seippenheim, die sich nicht nur altmodisch kleidet, sondern auch

396 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 234. Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

397 Vgl. Carl Meisl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1823*, 10. Jg., Wien: J. P. Sollinger 1823, S. 178.

398 Adolf Bäuerle (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 14/1821, Nr. 144, Wien 01.12.1821, S. 575.

399 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 156.

400 Vgl. Müller, *Tagebücher über das Theater in der Leopoldstadt*, Signatur: Jb 51926, ohne Seitenangabe.

401 Vgl. Max Karl Baldamus (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1831*, 18. Jg., Wien: Wollzeile Nro. 782 1831, S. 13.

402 Für die genauen Aufführungstage der Jahre 1830-1837 siehe Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 234.

403 Vgl. ebd.

404 Vgl. Welzl, „Der Brüner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

405 Vgl. *Mährisch-Ständische Brüner Zeitung*, Nr. 350, Brünn 20.12.1835, S. 1645.

406 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brüner Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 140.

407 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 351.

408 Karl Gladt verwendet in seiner Beschreibung des Inhalts fälschlicherweise den Namen Wahn. Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 154-155.

altmodische Werte vertritt. Ständig macht sie sich über den Modewahnsinn ihres Bruder lustig. Während die Schwester ihre Tochter Antonie mit Herrn von Bingen verheiraten will, einem altmodischen Dümmling, so will Walm die Hand seiner Nichte dem Herrn Ball geben, der sich ebenso modern in Sprache und Kleidung auszudrücken weiß wie Herr Walm. Der Bruder bietet seiner Schwester eine Wette an: „[N]immt Tonchen deinen soliden Tropf, so will ich mich Zeitlebens so altfränkisch, wie du bist, costumieren; - nimmt sie aber meinen liebenswürdigen Wildfang, so mußt du dich so modern, wie ich präsentieren.“⁴⁰⁹ Antonie möchte keinen der beiden für sie Auserwählten zum Mann nehmen, denn sie ist in Werden verliebt, mit dem sie heimlich Briefe austauscht. Werden erscheint nun „beynahe bis zur Karrikatur modern“⁴¹⁰ gekleidet vor Walm und „altmodisch gekleidet“⁴¹¹ vor Frau von Seippenheim, um bei beiden um die Hand von Antonie anzuhalten. Mit geschickten Schmeicheleien, seinen wahren Charakter, seine Herkunft und sein Vermögen jedoch nicht verleugnend, bringt er beide Parteien dazu, ihre Einwilligung in die Heirat schriftlich festzuhalten. Antonie offenbart allen ihre Liebe zu Werden und dieser erscheint nun weder modern noch altmodisch gekleidet und gibt sein wahres Aussehen zu erkennen. Die Geschwister sehen ein, dass sie die Wette beide verloren haben und stimmen der Hochzeit zu. In den Schlussworten rät Antonie jedem Mädchen bei der Auswahl ihres Ehemanns den goldenen Mittelweg zu gehen, denn den Mann, den sie dort findet, „Der ist der Rechte!“⁴¹² Neben dem Druck ist ein Manuskript des Stücks von 46 Seiten aus dem Archiv des Carltheaters erhalten, welches sich heute in der Sammlung des Österreichischen Theatermuseums befindet.⁴¹³ Nach Hadamowsky (1934) handelt es sich dabei um ein Zensur- und Soufflierbuch.⁴¹⁴ Auf der ersten Seite der Handschrift ist ein Souffleur mit dem Namen Schak sowie die Jahreszahl 1832 vermerkt. Franz Schack, manchmal auch Schak geschrieben, ist in den Jahren 1818 bis 1835, mit der Ausnahme des Jahres 1828, im *Taschenbuch des Leopoldstädter Theaters* als Souffleur im Personalstand vermerkt.⁴¹⁵ Auf der letzten Seite findet sich eine Aufführungsbewilligung der k. k. Polizeihofstelle vom 25. September 1830. Die mit schwarzer Tinte verfassten Seiten sind immer wieder mit Streichungen, Änderungen und Hinzufügungen mit roter oder schwarzer Tinte oder Bleistift durchzogen. Die handschriftliche Fassung weicht in einigen Punkten von der gedruckten Fassung ab. Die

409 Korntheuer, „Der ist der Rechte!“, S. 90-91.

410 Ebd., S. 106.

411 Ebd., S. 114.

412 Ebd., S. 126.

413 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Der ist der Rechte. Lokales Lustspiel in 1 Act, verfaßt und neu bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth D 8, [o.O.]: [o.J.].

414 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 234.

415 Vgl. *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt*, 5.-22. Jg., 1818-1835.

Namen der Figuren sind teilweise abgeändert worden, ihr Charakter und ihre Erscheinung sind jedoch gleich geblieben. Da die Seite des Originals mit dem Personenverzeichnis halb abgerissen ist, können die vorkommenden Figuren vereinzelt nur anhand des Texts rekonstruiert werden. Herr Walm im Manuskript trägt den Namen Dilglinger, Frau von Seippenheim heißt Anastasia Ringlerin und Herr von Bingen wird zu Herrn Zwinzelhofer. Die anderen behalten ihre Namen wie im Druckexemplar, hinzu kommt jedoch noch die Rolle des Dienstmädchens Kathi. Hat Carl, der Bedienstete Walms bzw. Dilglingers, in der Druckfassung nur eine untergeordnete Rolle, so wird ihm sowie Kathi in der handschriftlichen Fassung mehr Raum zur Verfügung gestellt. Sie treten nicht nur öfter auf und sprechen mehr, sie erhalten sogar den Eröffnungsdialog. Die handschriftliche Fassung enthält daher eine Szene mehr als die Druckfassung.⁴¹⁶ Ansonsten sind die Szenen von der Handlung und den auftretenden Figuren her gleich. Der Text des Manuskripts übermittelt den selben Inhalt, ist aber überwiegend nicht wortident mit dem Text der Druckfassung. Erhaltene Theaterzettel von Aufführungen im Theater in der Leopoldstadt in den Jahren 1831 und 1832 belegen durch die Nennung der vorkommenden Figuren die Überarbeitung von *Der ist der Rechte!* für Vorstellungen ab der Wiederaufnahme nach 1830.⁴¹⁷

Das romantische Schauspiel in fünf Akten *Anna von Birkenhorst* wurde bereits in Zusammenhang mit Korntheuers Stück *Beatrix von Hohenfels* in Hinblick auf die Ähnlichkeit der beiden Werke einleitend besprochen. Gladts nennt *Anna von Birkenhorst* ein „Ritter- und Spektakelstück übelster Sorte“.⁴¹⁸ Da sich das Werk aus zahlreichen „Lebens-Rettungen“, tapferen Kämpfen, aber auch aus Liedern und Späßen zusammensetzt, bezeichnet es Bäuerle in der *Theaterzeitung* ebenfalls als Spektakelstück, welches aber auch „ein Extrakt aus allen beliebten Ritterschauspielen“ ist.⁴¹⁹ Die *Wiener Zeitschrift* kritisiert die Gattungszuordnung zum romantischen Schauspiel und würde es eher als Ritterstück titulieren.⁴²⁰ Gladts Behauptung, das Stück sei am Theater an der Wien nie aufgeführt worden⁴²¹, muss widerlegt werden: Am 26. Juli 1818 fand dort die Uraufführung statt.⁴²² Laut der *Theaterzeitung* hat sich

416 Vgl. Korntheuer, „Der ist der Rechte!“, S. 85-126.

417 Vgl. *Besetzungszettel. Carl-Theater und dessen Vorgängerinstitutionen*, Theaterzettel vom 16.05.1831 u. 12.07.1832, Druckschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: C 64.525, Wien: 1781-1929.

418 Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 146.

419 Adolf Bäuerle (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung. Ein Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 11/1818, Nr. 92, Wien 01.08.1818, S. 368.

420 Vgl. Johann Schickh (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 91, Wien 30.07.1818, S. 744.

421 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 150.

422 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 302.

der Verfasser des Werks nicht genannt.⁴²³ Tatsächlich wird in keinem Zeitungsbeitrag über die Inszenierung am Theater an der Wien Korntheuer als Autor angeführt. Bis zum 9. August 1818 wird *Anna von Birkenhorst* vier Mal an diesem Theaterhaus gespielt.⁴²⁴ Auf der Titelseite der erhaltenen Handschrift des Österreichischen Theatermuseums kann man den Zusatz „Für das k. k. pr. Theater an der Wien“ lesen.⁴²⁵ Am 6. Juli 1819 wurde das Stück im Theater in der Josefstadt aufgeführt, wie die *Wiener Zeitschrift*, ebenfalls ohne einen Autor zu nennen, berichtet.⁴²⁶ Unter dem Titel *Anna von Birkenhorst, oder Der dumme Hanns* findet am 26. Juli 1822 eine Vorstellung auf der Bühne in Graz statt, wo nun auch Korntheuer als Autor angeführt wird.⁴²⁷ Nach einigen Jahren, in denen keine weiteren Aufführungsdaten zu finden sind, kündigt Korntheuer im Juli 1825 in der *Theaterzeitung* an, dass unter anderem das von ihm verfasste Schauspiel *Anna von Birkenhorst* von Theaterdirektoren für ihre Bühnen bei ihm persönlich zu erhalten sind.⁴²⁸

Während die *Wiener Zeitschrift* im Jahr 1818 die Aufführung im Theater an der Wien noch feierte und als „über allen Tadel erhaben“ bezeichnet⁴²⁹, so geht sie in einer Kritik zur Inszenierung am Josefstädter Theater 1819 mit dem Stück hart ins Gericht:

„Der Verfasser hat sich nicht genannt, und wird hoffentlich das Tageslicht meiden. Man glaubt durchgängig, die allerstümperhaftesten Verse zu hören, und der Dialog besteht dennoch von Anfang bis zu Ende nur aus der korruptesten Prosa, die jemahls einem Gänsekiel entfloßen ist; [...].“⁴³⁰

Lediglich durch seine „ganz eigenthümliche Abgeschmacktheit“ empfiehlt sich dieses „burleske Schaustück.“⁴³¹ Im Gegensatz dazu zielt Bäuerles Lob des Schauspiels auf Korntheuer selbst ab:

„Doch Lob dem, der es verdient! Der Verfasser kennt das Theater. Seine Sprache ist zwar gegen den Geist jener Zeit, in der das Stück spielt, [...], doch größern Theils rein und manchmal wirklich schön. Mehrere Charaktere [...] sind richtig gezeichnet und gehalten.“⁴³²

423 Vgl. Bäuerle, *Wiener allgemeine Theaterzeitung*, 01.08.1818, S. 368.

424 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 302.

425 Korntheuer, *Anna von Birkenhorst*, Signatur: M 1436.

426 Vgl. Johann Schickh (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 83, Wien 13.07.1819, S. 682.

427 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 15/1822, Nr. 96, Wien 10.08.1822, S. 384.

428 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 84, Wien 14.07.1825, S. 348.

429 Schickh, *Wiener Zeitschrift*, 30.07.1818, S. 743.

430 Schickh, *Wiener Zeitschrift*, 13.07.1819, S. 682.

431 Ebd.

432 Bäuerle, *Wiener allgemeine Theaterzeitung*, 01.08.1818, S. 368.

Anna von Birkenhorst hat eine sehr komplexe Handlung und deren genaue Wiedergabe würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Da Gladt in seiner Dissertation eine sehr genaue Inhaltsangabe liefert und außerdem seine Transkription zur Verfügung steht⁴³³, soll die Handlung hier nur sehr knapp zusammengefasst werden: Der Gaugraf Kuno von Birkenhorst will seine Tochter Anna mit dem ungarischen Ritter Niclas Bishazy verheiraten. Anna ist jedoch heimlich in Otto, den Sohn des Burgvogts, verliebt. Niclas als auch sein Waffengenosse Veit von Menzingen zeigen einstweilen Interesse an Annas Schwester Hildegarde. Veit ist ehemaliges Mitglied einer Räuberbande, kehrt zu dieser zurück und entführt mit ihnen Anna und deren Zofe, die sie für die beiden Schwestern halten. Sie erpressen Kuno, damit Veit Hildegardes Hand erhält. Es folgen falsche Verdächtigungen und Verwechslungen, mehrere Gefechte und ein Angriff auf die Burg. Otto rettet Kuno das Leben und Anna und ihre Zofe werden vom dummen Hans befreit. Niclas wird kurzzeitig für Tod geglaubt und der böse Veit wird von Hans niedergestochen. Am Ende klärt sich alles auf und Vater Kuno willigt in die Hochzeiten von Anna und Otto sowie Hildegarde und Niclas ein. In seiner 1934 entstandenen Arbeit bietet Karl Gladt eine Analyse des Stils, der Sprache und der Figuren.⁴³⁴ Eine wichtige Rolle, die er nicht beschreibt, ist jene des Hans. Eine Rezension sieht Hans, der am Theater an der Wien von Korntheuer gespielt wurde, als die eigentliche Hauptperson des Stücks, der „durch seine Dummheit alles in Bewegung setzt“⁴³⁵.

Gladt zählt in seiner Dissertation über Korntheuer zu dessen Werken auch das Stück mit dem Titel *Vorher, damals und später*, die Bearbeitung einer historischen Skizze von Eugène Scribe (1791-1861) und Michel-Nicolas Balisson de Rougemont (1781-1840) mit dem Titel *Avant, pendant et après*.⁴³⁶ Außer der Wiedergabe des Inhalts macht er jedoch keinerlei Angaben zu Entstehung oder Aufführung dieses Stücks. Gladt hat *Vorher, damals und später* transkribiert und gemeinsam mit *Anna von Birkenhorst* in dem Band *Gesammelte Werke* Korntheuers herausgegeben. Darin findet sich die Anmerkung, *Vorher, damals und später* sei „für das königl. städt. Theater in Ofen angenommen von Gustav Loerley.“⁴³⁷ Darunter gibt Gladt die ungarische Signatur jenes Manuskripts an, welches er für seine Transkription heranzog. Vermutlich übersetzte Gladt den Namen Loerley falsch und meinte eigentlich Gustav Laddey, der bereits im Zusammenhang mit *Beatrix von Hohenfels* als Direktor des Ofner Theaters genannt wurde. In den Quellennachweisen seiner Dissertation gibt Gladt das Stadthaus

433 Vgl. Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 1-112.

434 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 148-150.

435 Schickh, *Wiener Zeitschrift*, 30.07.1818, S. 744.

436 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 150.

437 Korntheuer, *Gesammelte Werke*, S. 113.

Budapest als Aufbewahrungsort der Handschrift von *Vorher, damals und später* an.⁴³⁸ Im Buch *Deutsche Theater in Pest und Ofen* (1994-1995) ist ein erhaltenes Soufflierbuch von 50 Blatt mit dem Titel *Vorher, - damals – und Später* aus dem Jahr 1828 aus dem Besitz von Gustav Laddey verzeichnet, allerdings trägt dieses eine andere Signatur als bei Gladt und der Name Korntheuer wird nicht angeführt.⁴³⁹ Es ist durchaus möglich, dass es sich um dasselbe Exemplar handelt, da die Signatur vielleicht zwischenzeitlich geändert wurde. Dem Verbleib beider Handschriften konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht nachgegangen werden. Ein Stück mit dem Titel *Vorher – damals – und später* wurde am 21. Februar sowie am 7. April 1829 im Theater in Ofen aufgeführt.⁴⁴⁰ Korntheuers Name wird in Zusammenhang mit dieser Aufführung nicht genannt.

Es muss kritisch hinterfragt werden, weshalb Gladt genau dieses Werk transkribierte, welches er selbst als „sprachlich und szenisch vollkommen unbedeutend“⁴⁴¹ betrachtet und dessen „Charakterzeichnung“ er als „mangelhaft und unnatürlich“⁴⁴² beschreibt. In Gladts Transkription wird Friedrich Joseph Korntheuer ebenfalls nicht als Autor angeführt. In keiner anderen Quelle wird dieses Werk in Verbindung mit seiner Person erwähnt. Im Österreichischen Theatermuseum befindet sich ein Manuskript mit demselben Titel, auf dessen Deckblatt „J. Kuppelwieser“ als freier Bearbeiter genannt wird und welches als Soufflier-, Zensur- und Inspizientenbuch fungierte.⁴⁴³ Joseph Kupelwieser (1791-1866)⁴⁴⁴ war lange Zeit Sekretär am Josefstädter Theater und verfasste zahlreiche Lust- und Singspiele.⁴⁴⁵ Nach Hadamowsky ist auf der Handschrift die Bewilligung der Aufführung am Theater an der Wien mit 2. Dezember 1828 vermerkt.⁴⁴⁶ Laut Anton Bauers Publikation *150 Jahre Theater an der Wien* (1952) wurde das Stück von 19. bis 28. Dezember 1828 drei Mal im Theater an der Wien gespielt, allerdings findet man auch in diesem Zusammenhang keinen Autorennamen.⁴⁴⁷ Da es keinen eindeutigen Beleg dafür gibt, dass das Stück aus Korntheuers Feder stammt, muss seine Autorenschaft als äußerst unsicher bezeichnet werden. Aus diesem Grund wird das Werk in dieser Arbeit nicht näher behandelt.

438 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. CXXXXI.

439 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 2, S. 882. Die Signatur der Handschrift lautet IM 676.

440 Vgl. ebd.

441 Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 51.

442 Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 154.

443 J[oseph] Kupelwieser, *Vorher Damals und Später. Histor. Skizze in 3 Abtheilungen, nach Scribe und Rougemont, frey bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth V 34, [o.O.]: [o.J.].

444 Die geläufige Schreibweise seines Nachnamens ist Kupelwieser.

445 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 63.

446 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 278.

447 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 326.

Das Lustspiel im Zimmer ist eines der meist aufgeführten Stücke Korntheuers. Trotz der Vermutung, dass der Titel bereits die Gattung dieses Stücks vorgibt, handelt es sich um eine Posse in einem Akt, die ihre Erstaufführung im Theater in der Leopoldstadt am 21. August 1822 feierte.⁴⁴⁸ Die Behauptung Gladts, das Werk würde den Untertitel „Ein Vorspiel“⁴⁴⁹ tragen, kann durch keine einzige Quelle bestätigt werden. *Das Lustspiel im Zimmer* hielt sich so lange wie kein anderes Stück Korntheuers auf dem Spielplan des Leopoldstädter Theaters. Bis zum Jahr 1850 kam es immer wieder auf diese Bühne. Im Jahr 1822 waren es sieben Vorführungen, 1823 sogar acht, 1824 wurde es fünf Mal und 1825 vier Mal gegeben.⁴⁵⁰ 1826 und 1827 fanden jeweils zwei Vorstellungen statt und 1828 eine.⁴⁵¹ In den Jahren 1831 bis 1833 wurde *Das Lustspiel im Zimmer* jeweils zwei Mal im Jahr gespielt, danach folgte eine längere Pause, ehe es 1840 vier Mal und 1841 fünf Mal zur Aufführung kam.⁴⁵² 1843 und 1844 folgten weitere drei Vorstellungen pro Jahr, 1847 und 1850 war es schließlich nur noch jeweils eine.⁴⁵³

Das Lustspiel im Zimmer wurde an viele andere deutschsprachige Theater weitergereicht. So wurde es beispielsweise bereits am 13. Juni 1826 in Wien im Theater in der Josefstadt gespielt, wie Bäuerles *Theaterzeitung* berichtet.⁴⁵⁴ Am 10. Jänner 1840 ist eine weitere Aufführung an diesem Theater verzeichnet.⁴⁵⁵ Im Theater an der Wien kam es am 15. März 1828 zur Erstaufführung, welcher an diesem Haus nur eine weitere Vorstellung am 26. Juni 1843 folgte.⁴⁵⁶ Am 11. August 1829 wurde das Werk im Theater in Ofen gespielt, wo es Jahre später, am 8. Oktober 1844, noch eine einzige weitere Aufführung gab.⁴⁵⁷ Im Königlich Städtischen Nationaltheater in Brünn wurde das Stück unter dem Titel *Das Lustspiel im Zimmer, oder Die Talentproben* am 12. April 1831 erstaufgeführt.⁴⁵⁸ Zwischen dem 26. Mai 1836 und dem 7. April 1837 wurde die Posse vier Mal im Königlich Städtischen Theater in Pest dargeboten.⁴⁵⁹ Nach Goedeke's *Grundriß* fand am 11. April 1838 eine Inszenierung des

448 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 106.

449 Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 157.

450 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 199.

451 Vgl. ebd.

452 Vgl. ebd., S. 199, S. 416.

453 Vgl. ebd., S. 199.

454 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 19/1826, Nr. 77, Wien 29.06.1826, S. 312.

455 Vgl. Franz Hadamowsky/Friedrich Arnold Mayer/Felix Trojan, *Katalog der 'Alten Bibliothek' des Theaters an der Wien*, Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 1, Wien: Höfels 1928, S. 140.

456 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 324.

457 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 574.

458 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brünnener Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 123.

459 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 574.

Werks am Königsstädtischen Theater in Berlin statt.⁴⁶⁰ Karl Gladts Dissertation ist zu entnehmen, dass das Stück im Jahr 1836 der preußischen Zensur in Berlin anlässlich einer geplanten Aufführung vorgelegt und unter der Bedingung der Streichung der Berliner Figur bewilligt wurde.⁴⁶¹ Woher Gladts diese Information bezieht, ist nicht angegeben.

Die Uraufführung am 21. August 1822 im Theater in der Leopoldstadt erhielt durchwegs gute Kritiken. Bäuerle beanstandet in der *Theaterzeitung* zwar die zu wenig verwickelte Handlung, hebt jedoch hervor, dass das Stück „mit einer außerordentlichen Laune behandelt“ ist und vor lauter „guten Einfällen und witzigen Gedanken“ sprudelt.⁴⁶² Der Schauspieler und Schriftsteller Carl Ludwig Costenoble (1769-1837), der eine Vorstellung wenige Tage nach der Premiere besuchte, berichtet in seinen Tagebuchblättern von einem gut aufgeführten *Lustspiel im Zimmer*.⁴⁶³ Noch im Jahr 1840, nachdem das Stück einige Jahre vom Spielplan der Leopoldstadt genommen wurde, lobt *Der Sammler* Korntheuer in seiner Funktion als Schriftsteller in Bezug auf *Das Lustspiel im Zimmer*, „in welchem uns der unvergessene Verfasser einst so höchlich ergötzte.“⁴⁶⁴

Die Handlung des Stücks ist sehr einfach und wenig komplex gehalten. Sie besteht Szene für Szene aus dem neuerlichen Zusammentreffen zweier Brüder und stellt ein Spiel im Spiel dar. Der Kaufmann Friedrich Polling aus Hamburg reist nach Wien, um seinen Bruder Carl nach 20 Jahren Trennung wiederzusehen. Er will sich vergewissern, ob sein Bruder ein Künstler oder nur ein einfacher Schauspieler ist. Ist er Künstler, so will er bei ihm bleiben und ihn als Erben einsetzen. Ist er einfacher Schauspieler, will er abreisen und nichts mehr von ihm wissen. Carl beschließt seinem Bruder ein Schauspiel zu bieten. Er lässt ihm ausrichten, dass er noch auf der Probe ist, während er tatsächlich vor Friedrich in zehn ganz unterschiedlichen Verkleidungen bzw. Rollen erscheint. Hintereinander gibt er sich als Berliner, Jude, Wiener Fiakerfahrer, Italiener, Schwabe, Gelehrter, böhmischer Schneider, Tiroler, französischer Tanzmeister und Ungar aus. Aufgrund der sprachlichen Verstellungen und gegebenenfalls der Nachahmung des jeweiligen Dialekts erkennt Friedrich Carl nicht. Nach der letzten gespielten Rolle gibt sich Carl zu erkennen. Begeistert von Carls Schauspielkunst will Friedrich nun bei ihm bleiben.

460 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

461 Vgl. Gladts, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 159.

462 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 15/1822, Nr. 104, Wien 29.08.1822, S. 415.

463 Vgl. Carl Ludwig Costenoble, *Aus dem Burgtheater. Tagebuchblätter. 1818-1837*, Wien: Konegen 1889, S. 207.

464 *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände*, 32/1840, Nr. 102, Wien 27.06.1840, S. 407.

Die Wiedergabe des Inhalts basiert auf einem erhaltenen Manuskript des *Lustspiels im Zimmer*, welches sich in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek befindet.⁴⁶⁵ Diese gebundene Handschrift fremder Hand, welche die Gattungszuordnung Schwank trägt und aus 24 Blatt besteht, wurde von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit transkribiert. Die Transkription kann jedoch im Rahmen dieser Masterarbeit nicht näher betrachtet oder zur Verfügung gestellt werden. Die in brauner Tinte verfasste Handschrift war das Eigentum des Schauspielers Johann Baptist Lang, was durch einen Vermerk auf der Titelseite klar erkennbar ist.⁴⁶⁶ Auf der ersten Seite der Handschrift findet sich von anderer Hand geschrieben die Anmerkung, dass das Stück am 7. März 1836 der Zensur präsentiert und in Wien und Buda gegeben wurde. Wieder von anderer Hand verfasst ist zu lesen, dass es am 9. April 1838 in Buda der Zensur gegeben wurde. Eine Aufführungsbewilligung ist nicht zu entdecken. Es finden sich im Manuskript durchgehend Streichungen von Sätzen oder auch ganzen Szenen, die unter anderem mit roter oder schwarzer Tinte getätigt wurden, sowie neben diesen Stellen vermehrt die Anmerkung „bleibt“ mit Bleistift verfasst.⁴⁶⁷

In der Wienbibliothek befindet sich noch ein weiteres gebundenes Theatermanuskript fremder Hand im Umfang von 36 Blatt, welches nun mit dem Zusatz „Posse“ versehen ist und aus dem Teilnachlass von Fritz Brukner stammt.⁴⁶⁸ Die Schrift ist schon etwas verblasst und daher schlecht leserlich, dafür enthält diese Handschrift weder Streichungen noch Anmerkungen. Der Aufbau und die Abfolge der Szenen ist im Vergleich zum ersten Manuskript ident, nur die wörtliche Formulierung des Texts weicht leicht ab.

Ein drittes erhaltenes Manuskript befindet sich heute im Österreichischen Theatermuseum.⁴⁶⁹ Hadamowsky zufolge handelt es sich dabei um ein Zensurbuch von 56 Seiten, welches für eine Vorstellung im Theater in der Leopoldstadt am 11. November 1821 bei der Zensurbehörde eingereicht wurde.⁴⁷⁰ Auf der Titelseite ist dieser Vermerk von Johann Sartory, dem damaligen Direktor dieses Theaters, unterschrieben.⁴⁷¹ Am 24. November 1821 wurde die Aufführung bewilligt⁴⁷², wie auf der letzten Seite vermerkt ist. Dieses Manuskript ist das

465 Vgl. [Friedrich Joseph] Korntheuer, *Das Lustspiel im Zimmer. Schwank in 1 Akt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38633 (H.I.N. 18898), [o.O.]: [o.J.].

466 Johann Baptist Lang war Schauspieler und Regisseur und debütierte 1824 am Leopoldstädter Theater. Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 23.

467 Korntheuer, *Das Lustspiel im Zimmer*, Signatur: Ja 38633 (H.I.N. 18898).

468 [Friedrich Joseph] Korntheuer, *Das Lustspiel im Zimmer. Posse in 1 Actus*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149412 (I.N. 156503), [o.O.]: [o.J.].

469 Vgl. [Friedrich Joseph] Korntheuer, *Das Lustspiel im Zimmer. Posse in einem Akte*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth L 23, [o.O.]: 1821.

470 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 199.

471 Johann Sartory wurde 1821 zunächst provisorischer und 1822 wirklicher Direktor des Theater in der Leopoldstadt. Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 14.

472 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 199.

einzigste der drei, auf welchem ein Verfassungsjahr, in diesem Fall 1821, unter dem Titel zu lesen ist. Die Handschrift befindet sich in einem sehr mitgenommenen Zustand und ist durch zahlreiche großflächige Streichungen, die hauptsächlich mit einem roten Stift getätigt wurden, und Ergänzungen geprägt. Auf der Titelseite ist protokolliert, dass Korntheuer den Carl spielte, wohingegen bei späteren Aufführungen, die nicht genauer datiert werden können, Johann Baptist Lang diese Rolle übernahm, da sein Name mit Bleistift, vermutlich später, hinzugefügt wurde. In dieser Fassung wurde die gesamte Szene mit dem Juden von der Zensur gestrichen.⁴⁷³

In vielen Berichten zu den frühen Aufführungen von *Das Lustspiel im Zimmer* im Leopoldstädter Theater wird insbesondere Korntheuers schauspielerische Leistung in einer der beiden Hauptrollen gelobt. Die einzelnen Charaktere, die Korntheuer als Carl verkörperte, „sind so weit von einander unterschieden und so contrastierend, daß ein eigenes Genie dazu gehört, sie alle täuschend hinzustellen. Herrn Korntheuer gelang dieß meisterlich [...]“⁴⁷⁴ *Der Sammler* zeigt sich begeistert, dass Korntheuer „nicht nur durch Maskenwechsel, sondern durch Ton und Benehmen“ jedes Mal „ein ganz anderes Individuum“ darstellte und jede einzelne Figur mit Humor belebte.⁴⁷⁵

Die Komik dieser Posse liegt in der Darstellung der unterschiedlichen Nationalitäten und ihrer Dialekte. Gleichzeitig kommt es zu einer Verhandlung der beruflichen und gesellschaftlichen Stellung des Schauspielers, der im Zentrum des Stücks steht. Auf diese Thematik wird jedoch in keiner Rezension eingegangen. Im Zuge der Transkription des Werks konnte sich die Verfasserin der vorliegenden Arbeit von der wenig komplexen Struktur der Handlung überzeugen. Dieses Stück ist ein Beispiel dafür, wie bühnenah am Wiener Vorstadttheater produziert wurde. Nicht die Lesbarkeit stand im Vordergrund, sondern die Improvisationsmöglichkeit der SchauspielerInnen.

Am 5. Juni 1823 kam es im Theater in der Leopoldstadt zur Uraufführung von *Onkel und Nefte als Nebenbuhler*, einem Lustspiel in einem Akt⁴⁷⁶, welches von Korntheuer frei nach einem Stück des französischen Dramatikers Marc-Antoine Legrand (1673-1728) bearbeitet sein soll.⁴⁷⁷ Karl Gladst erwähnt dieses Werk in seiner Dissertation nicht. 1823 wurde es im Leopoldstädter Theater weitere sechs Mal gespielt, im Jahr darauf nur ein Mal und 1826

473 Vgl. Korntheuer, *Das Lustspiel im Zimmer*, Signatur: Cth L 23, S. 13-17.

474 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 29.08.1822, S. 415.

475 *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 14/1822, Nr. 105, Wien 31.08.1822, S. 420.

476 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 1125.

477 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 116. Um welches Stück es sich dabei handelt, konnte bis dato nicht eruiert werden.

ebenfalls nur ein einziges Mal.⁴⁷⁸ Am 22. August 1827 kam es unter dem Titel *Der Onkel als Neffe* erneut für eine Vorstellung auf diese Bühne⁴⁷⁹, ehe es vom Spielplan verschwand. Im *Taschenbuch des Leopoldstädter Theaters für das Jahr 1828* wurde *Onkel und Neffe als Nebenbuhler* schließlich auch abgedruckt.⁴⁸⁰ Nach *Der ist der Rechte!* ist es das zweite Stück Korntheuers, welches zeitlebens gedruckt wurde. Außerdem ist das Werk in einer handschriftlichen Fassung des Jahres 1823 in der Sammlung des Österreichischen Theatermuseums erhalten.⁴⁸¹ In dem 52 Seiten langen Zensur- und Soufflierbuch finden sich die Vermerke, dass das Stück für die Aufführung im Theater in der Leopoldstadt am 25. April 1823 bei der Zensur eingereicht wurde und am 13. Mai desselben Jahres bewilligt wurde. Beide Angaben sind von Johann Sartory unterzeichnet. Auch der Name des Souffleurs Franz Schack wird auf dem Titelblatt angeführt.⁴⁸² Das Manuskript ist fast wortwörtlich ident zur Druckfassung.

Das Stück handelt von einem innerfamiliären Intrigenspiel. Der Oberwachtmeister Baron Halz ist mit der jungen Witwe Frau von Walten verlobt. Bevor sie heiraten können, muss er jedoch in den Krieg ziehen. Währenddessen bewohnt sie mit ihrer alten Tante bereits sein Haus. Sie verliebt sich in Karl, den Neffen des Baron Halz. Als dieser aus dem Krieg zurückkehrt, will er zunächst allen vorgaukeln, dass er erblindet ist. Die Tante will statt Frau von Walten den Baron heiraten und ihm seine junge Verlobte vorspielen, damit er den Ehevertrag mit ihrem Namen darauf unterzeichnet. Fabian, Halz's Reitknecht, wird in die Pläne eingeweiht und soll dem Baron weismachen, Frau von Walten sei an Masern erkrankt und nun hässlich geworden, in der Hoffnung, Herr Halz befreie sie aus ihrem Eheversprechen. Fabian hält jedoch zu seinem Herrn und erzählt ihm von der geplanten Intrige. Die beiden wollen die vorgetäuschte Blindheit des Barons ausnutzen und gleichermaßen allen eine Lektion erteilen. Halz überzeugt Herrn von Senf, der ebenfalls ein Auge auf die Witwe geworfen hat, davon, dass er statt ihm einen Ehevertrag mit Frau von Walten unterzeichnet. Tatsächlich unterschreibt er jenen der alten Tante. Fabian gibt Senf beim Baron für einen Mediziner aus, der dem Baron ein angebliches Mittel gegen Blindheit reicht, woraufhin der verstellte Blinde allen von seiner wiedererlangten Sehkraft mitteilt. Allen wird klar, dass ihre Intrigen nach hinten los gegangen sind. Die Tante ist nun mit Herrn von Senf verheiratet. Der

478 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 221.

479 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 116.

480 Vgl. Carl Johann Metzger (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1828*, 15. Jg., Wien: Hirschfeld 1828, S. 145-182.

481 Vgl. Friedrich Joseph Korntheuer, *Onkel und Neffe als Nebenbuhler. Lustspiel in einem Akte, frei nach dem Französischen des Le Grand bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth O 6, [o.O.]: 1823.

482 Vgl. Korntheuer, *Onkel und Neffe als Nebenbuhler*, Signatur: Cth O 6.

Onkel verzeiht seinem Neffen und will der Heirat mit Frau von Walten nicht im Wege stehen. Als Gegenleistung will er aber der Taufpate des erstgeborenen Sohnes werden.

Die einzige erhaltene Rezension, die sich auf die Uraufführung am 5. Juni 1823 bezieht, lobt *Onkel und Neffe als Nebenbuhler* als ein „vergnügliches Stückchen, welches, von der gerundeten Darstellung unterstützt, sehr beyfällig aufgenommen wurde.“⁴⁸³ Die „gut geordnete Handlung ist durch echt-komische Situationen und witzige Einfälle belebt [...]“.⁴⁸⁴ Korntheuer selbst spielte in dieser Inszenierung den Reitknecht Fabian.⁴⁸⁵ Die Komik des Stücks wurzelt in den Verwechslungen, die durch die vorgetäuschte Blindheit entstehen. So wird beispielsweise Herr von Senf von Halz mit einem Diener verwechselt und muss ihm die Stiefel ausziehen, wobei Senf sich so ungeschickt anstellt, dass er hinfällt.⁴⁸⁶ Komisch ist auch der Moment, in dem Halz zur Begrüßung statt Frau von Waltens Hand jene von Karl küsst.⁴⁸⁷ In *Onkel und Neffe als Nebenbuhler* stellt Herr von Senf die lächerliche Figur dar, die sich in die Familie einschleicht und sich am Ende als Bestrafung mit der alten Tante verheiratet vorfindet. Fabian steht als Dienerfigur im Stück stark im Vordergrund. Als moralisch korrekt handelnde Person hält er ganz und gar zu seinem Herrn.

Korntheuers Stück *Alle sind verliebt* kann aufgrund der erhaltenen Aufführungszahlen als eines seiner meistgespielten Stücke angesehen werden. Es wurde außerdem an zahlreichen deutschsprachigen Theatern über viele Jahre hinweg aufgeführt. In den meisten Quellen wird es als Lustspiel in einem Akt⁴⁸⁸, in manchen auch als lokales Lustspiel angeführt.⁴⁸⁹ In Angermüllers Buch zum Leopoldstädter Theater (2009) erhält es die Gattungsbezeichnung „gut pointierter Einakter“⁴⁹⁰, womit die Zuordnung zur Gattung des Lustspiels vermieden wird.

Mit der Festlegung des Jahres und Ortes der Uraufführung sind einige Unklarheiten verbunden. Im *Repertoire der Brünner Theater* (1990) ist bereits am 26. September 1808 die Aufführung eines Stücks mit dem Titel *Alle sind verliebt*, einer Komödie in einem Akt,

483 *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 71, Wien 14.06.1823, S. 284.

484 Ebd.

485 Vgl. ebd.

486 Vgl. Metzger, *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1828*, S. 159-162.

487 Vgl. ebd., S. 169.

488 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 94. Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228. Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 318.

489 Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 1081. Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 78, Wien 01.07.1823, S. 311. Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 78, Wien 01.07.1823, S. 312.

490 Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 27.

verzeichnet.⁴⁹¹ Korntheuer wird jedoch nur als möglicher Autor genannt. Als Quelle wird auf Goedeke verwiesen.⁴⁹² Goedeke selbst führt jedoch eine erste Aufführung des Korntheuerschen Stücks in Brünn im Jahr 1814 an.⁴⁹³ Hans Welzl listet in seinem Beitrag über den „Brünner Theaterdirektor Korntheuer“ (1905) sämtliche neue Aufführungen am Brünner Theater im Jahr 1814 auf, wobei *Alle sind verliebt* nicht erwähnt wird.⁴⁹⁴ Auch in den Zeitungsberichten dieses Jahres findet sich kein Hinweis auf eine Inszenierung des Werks. Daher muss neben dem Jahr 1808 auch das Jahr 1814 als Uraufführungsdatum als ungesichert betrachtet werden. Gesichert ist hingegen die Wiener Erstaufführung, und somit auch mögliche Uraufführung, am 21. Juni 1823 im Theater in der Leopoldstadt.⁴⁹⁵ Wenige Monate darauf, am 6. November 1823, wurde, ebenfalls auf dieser Bühne, Korntheuers Lustspiel in drei Akten mit dem Titel *Alle sind verheirathet* erstmals gespielt, welches oft auch als Seitenstück zu *Alle sind verliebt* bezeichnet wird.⁴⁹⁶ Beide Stücke wurden in den folgenden Jahren immer wieder im Leopoldstädter Theater aufgeführt, wobei *Alle sind verliebt* noch mehr Vorstellungen verbuchte. Sowohl bei Hadamowsky als auch in der *Ferdinand Raimund-Werkausgabe* von Brukner und Castle sind sämtliche Aufführungstage beider Stücke aufgezählt, die leider, vermutlich aufgrund der Titelähnlichkeit, in beiden Quellen teilweise vertauscht und falsch zugeordnet wurden.⁴⁹⁷ Daher soll hier Wenzel Müllers originales Tagebuch herangezogen werden, in welchem er von Januar 1781 bis September 1830 die Aufführungen im Theater in der Leopoldstadt jedes einzelnen Tages aufgelistet hat. Demnach wurde *Alle sind verliebt* im Jahr 1823 zwölf Mal gespielt und in den Jahren 1824 bis 1827 mindestens jeweils ein Mal. Während es im Jahr 1828 nicht auf die Bühne kam, wurde es 1829 erneut ein Mal und 1830 zwei Mal aufgeführt.⁴⁹⁸ Nachdem es schließlich für einige Jahre von der Bühne verschwand, fand es 1839 wieder seine Aufnahme in den Spielplan und wurde bis zum Jahr 1844, mit Ausnahme 1842, jedes Jahr mindestens ein Mal gespielt.⁴⁹⁹

Die Rezensionen zur Erstaufführung im Leopoldstädter Theater machen deutlich, dass Korntheuer mit *Alle sind verliebt* eines seiner beliebtesten Stücke geschaffen hat. Von wenigen seiner anderen Werke wird so positiv berichtet. Bäuerle und seiner *Theaterzeitung*

491 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848], S. 44.

492 Vgl. ebd.

493 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228.

494 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 20-22.

495 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 27.

496 Vgl. ebd. Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 138, Wien 18.11.1823, S. 551.

497 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 93-94. Vgl. Raimund, *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Teil 2, S. 922-925, S. 928-929, S. 931-933, S. 936, S. 938, S. 945, S. 950-953.

498 Vgl. Müller, *Tagebücher über das Theater in der Leopoldstadt*, Signatur: Jb 51926, ohne Seitenangabe.

499 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 94.

zufolge hat der Autor mit diesem Lustspiel „sein Geschick zum Theaterdichter neuerdings dokumentirt“⁵⁰⁰ und bewiesen, dass auch einfache Lustspiele Erfolg auf der Leopoldstädter Bühne haben können:

„Da findet man keine bis zum Eckel und oft ohne allen Verstand eingewebte Verkleidung, keine Nachschreibung anderer Ideen, keine Anspielung auf [...] schlechte Dienstbothen, auf Marchandemoden und Pantoffelmänner [...] keine Feen aus den Wolken und Magier aus der Versenkung, keine Zauberey, weil der Verstand mangelt [...] und das Stück gefällt doch, gefällt seines natürlichen Ganges, seiner motivirten Situationen, seine geläuterten Charaktere wegen. Möchten mit diesem Werkchen doch alle einfach Stücke wieder in den Gang kommen; [...].“⁵⁰¹

Auch *Der Sammler* findet lobende Worte für die Aufführung: „Diese, aus der Wirklichkeit gegriffene Handlung, gestaltet sich durch gut gezeichnete Charaktere, originelle Situationen und viele echt-komische Gedanken zu einem sehr guten Lustspiele, welches allgemein gefiel.“⁵⁰² Laut Bäuerle wurde Korntheuers Dichtkunst durch eine „brillante Aufnahme“ des Stücks durch das Publikum belohnt und der Verfasser wurde mehrmals hervorgerufen.⁵⁰³

In den Jahren 1824 und 1825 fanden einige Aufführungen von *Alle sind verliebt* am Königsstädtischen Theater in Berlin statt, die durch erhaltene Theaterzettel in der Staatsbibliothek zu Berlin dokumentiert sind.⁵⁰⁴ Am 26. Juli 1825 wurde das Stück gemeinsam mit *Alle sind verheirathet* am Theater an der Wien erstaufgeführt und bis zum 31. Oktober 1840 drei Mal gespielt, wohingegen es bei *Alle sind verheirathet* bei einer einzigen Vorstellung auf dieser Bühne blieb.⁵⁰⁵ In einer Ausgabe des *Sammlers* findet sich fälschlicherweise die Angabe, dass das Stück erst am 5. Dezember 1840 in diesem Theater zum ersten Mal gegeben wurde.⁵⁰⁶ Sowohl die *Theaterzeitung* als auch die *Wiener Zeitschrift* berichten jedoch von der Aufführung am 26. Juli. Während Erstere lediglich die jetzige Besetzung als nicht so befriedigend wie jene am Theater in der Leopoldstadt beschreibt⁵⁰⁷, zeigt sich die *Wiener Zeitschrift*, die hier irrtümlicherweise ein falsches Vorstellungsdatum

500 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 01.07.1823, S. 311.

501 Ebd.

502 *Der Sammler*, 01.07.1823, S. 312.

503 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 01.07.1823, S. 311.

504 Vgl. https://kvk.bibliothek.kit.edu/hylib-bin/kvk/nph-kvk2.cgi?maske=kvk-redesign&lang=de&title=KIT-Bibliothek%3A+Karlsruher+Virtueller+Katalog+KVK+%3A+Ergebnisanzeige&head=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fhead.html&header=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fheader.html&spacer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fspacer.html&footer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Ffooter.html&css=none&input-charset=utf-8&ALL=korntheuer+alle+sind+verliebt&TI=&AU=&CI=&ST=&PY=&SB=&SS=&PU=&kataloge=STAB I_BERLIN&ref=direct&client-js=yes, 18.02.2017.

505 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 318.

506 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 32/1840, Nr. 6, Wien 11.01.1840, S. 23.

507 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 95, Wien 09.08.1825, S. 390.

nennt⁵⁰⁸, einige Ausgaben vorher aber den 26. Juli ankündigt⁵⁰⁹, kritischer. Bemängelt wird unter anderem die sich ziehende Länge und der Titel, dafür werden einige Szenen als sehr gelungen beschrieben.⁵¹⁰

Sowohl am 18. August 1825⁵¹¹ als auch am 6. Jänner 1840⁵¹² wurde das Werk im Theater in der Josefstadt aufgeführt. Am 10. Dezember 1825 wird *Alle sind verliebt* bei der Brünner Zensur eingereicht, ohne Änderungen gestattet und am 17. Dezember erstmals im Brünner Theater gespielt, worauf drei weitere Vorstellungen folgten.⁵¹³ Laut Goedekes *Grundriß* wurde das Werk auch in Prag am 17. September 1829, in Breslau und in Graz inszeniert.⁵¹⁴ Allerdings haben sich hierfür keine weiteren Belege finden lassen. Am 2. und 23. Juni 1840 kam das Stück schließlich auch im Sommertheater in Ofen auf die Bühne.⁵¹⁵

Alle sind verliebt ist in Wien in vier unterschiedlichen Manuskripten erhalten. In der Wienbibliothek liegt eine⁵¹⁶ und im Österreichischen Theatermuseum zwei⁵¹⁷ Handschriften mit diesem Titel. In der Sammlung der Wienbibliothek befindet sich außerdem ein Manuskript mit dem Titel *Alle sind verliebt, oder Der Bräumeister vom Lande*.⁵¹⁸ Auf Basis dieser Handschriften hat Jennyfer Großbauer-Zöbinger im Rahmen des Forschungsprojekts *Kasperls komische Erben* (2009-2012) Korntheuers Stück transkribiert und gemeinsam mit einer ausführlichen Dokumentation auf der Webseite des Projekts zur Verfügung gestellt.⁵¹⁹ Es sollen daher an dieser Stelle die Manuskripte nicht näher behandelt werden und stattdessen für weitere Forschungsmöglichkeiten auf diese Veröffentlichungen verwiesen werden.

508 Vgl. Johann Schickh (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 92, Wien 02.08.1825, S. 771.

509 Vgl. Johann Schickh (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 88, Wien 23.07.1825, S. 736.

510 Vgl. Schickh, *Wiener Zeitschrift*, 02.08.1825, S. 771.

511 Vgl. Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 107, Wien 06.09.1825, S. 438-439.

512 Vgl. Hadamowsky/Mayer/Trojan, *Katalog der 'Alten Bibliothek' des Theaters an der Wien*, S. 133.

513 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

514 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 228.

515 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 138.

516 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149432 (H.I.N. 156539), [o.O.]: 1823.

517 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8296 Th (alte Signatur: Thg Dr 5053), [o.O.]: [o.J.]. Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 1981, [o.O.]: [o.J.].

518 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verliebt, oder: Der Bräumeister vom Lande. Lustspiel in Einem Akte*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149468 (H.I.N. 156975), [o.O.]: [o.J.].

519 Vgl. Jennyfer Großbauer-Zöbinger (Hg.), *Friedrich Joseph Korntheuer. Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/ed_korntheuer_verliebt.pdf 2011, 30.09.2017. Vgl. Jennyfer Großbauer-Zöbinger (Hg.), *Anmerkungen. Friedrich Joseph Korntheuer: Alle sind verliebt*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/doku_korntheuer_verliebt_1.pdf 2011, 30.09.2017.

Das Stück handelt von Leonore, Tochter des reichen Holzversilberers Brunnmann, die auf Wunsch ihres Vaters mit einem Bräumeister aus Böhmen, Christian Brav, verlobt ist, aber heimlich den Beamten Carl Gärber liebt. Dieser wohnt als Zimmerherr im selben Haus. Seit sechs Jahren hat sie ihren Verlobten nun schon nicht mehr gesehen. Die Witwe Madame Leitner, eine Verwandte von Brunnmann, die er nach der Hochzeit seiner Tochter selbst zu heiraten gedenkt, lebt ebenfalls bei ihnen im Haus und will Leonore helfen, aus der Verlobung mit Brav zu entkommen. Carl, der ein alter Freund von Christian ist, wird von Leonore gedrängt, diesen zu überreden, auf die Ehe zu verzichten. Carl weigert sich jedoch. Bei der Ankunft Christian Bravs verliebt sich Madame Leitner sofort in ihn und will nun erst recht die Auflösung der Verlobung bewirken. Als Christian Leonore die traurige Geschichte vom Tod seiner ersten Frau erzählt, wird sie schwach und küsst ihn, was Carl beobachtet. Brunnmann macht währenddessen Leitner einen Heiratsantrag. Diese trickst ihn aus, indem sie ihm ihre Hand zusagt, wenn er im Gegenzug verspricht, seine Tochter nur mit jenem Mann zu verheiraten, den sie wirklich liebt. Carl gesteht Christian seine Liebe zu Leonore. Christian will nun aus Freundschaft zu Carl auf die Ehe verzichten. Da Brunnmann sein Versprechen einhalten muss, bekommt Leonore schließlich ihren Carl und Christian zum Trost Madame Leitner. Nur Herr Brunnmann steht am Ende alleine da.

Während Ferdinand Raimund bei den Aufführungen im Leopoldstädter Theater den Holzversilberer Brunnmann spielte, übernahm Korntheuer die Rolle des Christian Brav.⁵²⁰ Sowohl Raimunds Darstellung des „alten geschäftigen und verliebten Hrn. Brunnmann“, die er mit viel „Leben, komischer Kraft und geregelter Natürlichkeit“ füllte, als auch Korntheuers Verkörperung des „herzliche[n], schlichte[n] und lebensfrohe[n] Christian Brav“, der ein „glaubwürdiges, sehr ansprechendes Ganzes“ repräsentierte, werden in einer Kritik des *Sammlers* positiv hervorgehoben.⁵²¹

Das bereits erwähnte Lustspiel in drei Akten *Alle sind verheirathet* wird in einigen Quellen auch als lokales Lustspiel titulierte.⁵²² Nach Angermüller basiert es auf einer französischen Vorlage namens *Les Maris garçons*.⁵²³ Autor und Text dieser Vorlage, die zu Lebzeiten Korntheuers bekannt waren, sind heute nicht mehr ermittelbar.⁵²⁴ Korntheuer hat von dem

520 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 01.07.1823, S. 311.

521 *Der Sammler*, 01.07.1823, S. 312.

522 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 93. Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.11.1823, S. 551.

523 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 27.

524 Vgl. Nestroy, *Sämtliche Werke*. Bd. *Nachträge II*, S. 196.

Original nur das Thema beibehalten, die Szenen, Dialoge und auch die Situationen sind von ihm neu geschrieben.⁵²⁵

Das Lustspiel Korntheuers weist ebenfalls Probleme bei der Zuordnung eines Uraufführungsdatums auf. Laut Goedekes *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung* wurde *Alle sind verheirathet* am 23. März 1814 im Theater in Brünn uraufgeführt.⁵²⁶ Auch Welzl nennt diesen Datum in Zusammenhang mit dem Stück.⁵²⁷ Wie bereits geschildert, bezeugt sowohl das *Repertoire der Brünner Theater* als auch der *Allgemeine Deutsche Theater-Anzeiger*, dass an eben diesem Tag *Božena, oder Der Kampf mit dem Lindwurm* von Korntheuer gespielt wurde. Da es keine weiteren Belege für die Aufführung von *Alle sind verheirathet* im Jahr 1814 in Brünn gibt, ist zu vermuten, dass es sich bei Welzl um einen Schreib- bzw. Zuordnungsfehler handelt, da er direkt davor von *Božena* berichtet. Das falsche Datum von Welzl wurde vermutlich in Goedekes *Grundriß* übernommen. Nach der bereits erwähnten Erstaufführung und somit auch möglichen Uraufführung am 6. November 1823 im Leopoldstädter Theater folgten weitere acht Vorstellungen in diesem Jahr, zwei im Jahr darauf und ebenfalls zwei 1825. Nachdem es 1828 noch ein Mal und 1830 zwei Mal gespielt wurde⁵²⁸, verschwand es, im Gegensatz zu *Alle sind verliebt*, vom Spielplan.

Das Stück handelt vom Weinhändler Beigl, der sich des Öfteren auf Reisen befindet und seinen alten Freund Flacker, einen Kaufmann aus Krems, bittet, die Treue seiner Frau Susanne auf die Probe zu stellen. Flacker jedoch verliebt sich in Beigls Frau, während Beigl Flackers Frau kennenlernt und sich ebenfalls in diese verliebt. Die beiden Frauen sind jedoch ebenfalls alte Freundinnen, erzählen einander von der Untreue ihrer Ehemänner und beschließen, sich an ihnen zu rächen.⁵²⁹ Am Ende werden die Ehemänner „beschämt, geloben Besserung und erhalten Pardon.“⁵³⁰ Als Gehilfe von Frau Beigl tritt der Hausknecht Adam auf⁵³¹, der „gegen eine häßliche alte Frau wirksam auftritt“ und „zu lustigen Situationen Anlaß“ gibt.⁵³²

Carl Ludwig Costenoble, der das Stück an einem der ersten Vorstellungstage in der Leopoldstadt besuchte, lobt den „geregelten Gang“ der Handlung und bezeichnet das Lustspiel als „mit Verstand angelegt und ausgeführt.“⁵³³ Korntheuer sei es gelungen, mit

525 Vgl. *Abend-Zeitung*, Nr. 9, Dresden 10.01.1824, S. 36.

526 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

527 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

528 Vgl. Müller, *Tagebücher über das Theater in der Leopoldstadt*, Signatur: Jb 51926, ohne Seitenangabe.

529 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 139, Wien 20.11.1823, S. 556.

530 Ebd.

531 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 161.

532 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.11.1823, S. 551.

533 Costenoble, *Aus dem Burgtheater*, S. 276.

einem einfachen Plan und „simplen Mitteln“ eine große Wirksamkeit zu erreichen, so Bäuerles *Theaterzeitung*.⁵³⁴

In den Aufführungen der Leopoldstadt in den Jahren 1823 und 1824 gab Korntheuer den „zwischen Treue und Leichtsinn schwankenden Ehemann (Beigl) in dessen Charakter sich Gemüthlichkeit und Lebenslust umfängen, mit der reinsten Kunstwahrheit“ und Raimund den Hausknecht Adam, was als „eine scenische Leistung ersten Ranges“ bezeichnet wird.⁵³⁵ Korntheuer spielte den „wankelmüthigen“ Beigl mit „frischer Laune und ansprechender Wahrheit“ und Raimund war als Adam „echt-komisch“.⁵³⁶ Für die Vorstellung am 11. August 1825 übernahm Korntheuer selbst die Rolle des Hausknechts, was beim Leopoldstädter Publikum gut ankam:

„[O]hne Hrn. Raimunds Art, bey Darstellung dieses Charakters zu benutzen oder ihn, was von Korntheuer wohl ohnehin niemand glauben würde, etwa gar zu copieren, führte er ihn auf eine höchst wirksame und anziehende Weise, gehalten und besonnen von der ersten bis zur letzten Scene durch. [...] Hrn. Korntheuer ward die Freude am Schluß des Stücks von dem zahlreich versammelten Publikum mit lauter Auszeichnung empfangen zu werden.“⁵³⁷

Auch dieses Stück wurde an viele deutschsprachige Theater weitergegeben. Am 25. Mai 1824 wurde es erstmals im Theater in Ofen aufgeführt, wo es bis ins Jahr 1850 immer wieder hervorgeholt und insgesamt acht Mal gespielt wurde.⁵³⁸ Nach Gladt wurde das Königsstädtische Theater in Berlin am 17. Oktober 1824 sowohl mit *Alle sind verliebt* als auch mit *Alle sind verheirathet* eröffnet.⁵³⁹ Belege für diese Aufführungen sind nicht erhalten. Dafür beweisen Theaterzettel, dass bereits am 10. und 21. August, am 10. und 17. September sowie am 3. Oktober 1824 *Alle sind verliebt* in Berlin gespielt wurde⁵⁴⁰, jedoch findet sich auch an dieser Stelle kein Hinweis auf eine Inszenierung von *Alle sind verheirathet*. Am 26. Juli 1825 wurde das Stück ein einziges Mal im Theater an der Wien aufgeführt.⁵⁴¹ Ebenso wie

534 Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 18.11.1823, S. 551.

535 *Der Sammler*, 20.11.1823, S. 556.

536 *Der Sammler: Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 128, Wien 23.10.1824, S. 512.

537 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 102, Wien 25.08.1825, S. 420.

538 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 138.

539 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 164.

540 Vgl. https://kvk.bibliothek.kit.edu/hylib-bin/kvk/nph-kvk2.cgi?maske=kvk-redesign&lang=de&title=KIT-Bibliothek%3A+Karlsruher+Virtueller+Katalog+KVK+%3A+Ergebnisanzeige&head=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fhead.html&header=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fheader.html&spacer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fspacer.html&footer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Ffooter.html&css=none&input_charset=utf-8&ALL=korntheuer+alle+sind+verliebt&TI=&AU=&CI=&ST=&PY=&SB=&SS=&PU=&kataloge=STAB_I_BERLIN&ref=direct&client-js=yes, 18.02.2017.

541 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 318.

Alle sind verliebt wurde das Werk am 10. Dezember 1825 der Zensur in Brünn vorgelegt, mit geringen Änderungen bewilligt⁵⁴² und am 19. Dezember 1825 im Königlich Städtischen Theater dargeboten.⁵⁴³ In dieser Brünner Vorstellung sowie in einer weiteren im Jahr 1826 spielte Johann Nestroy die Rolle des Hausknechts Adam.⁵⁴⁴ Auch in den Jahren 1831⁵⁴⁵ und 1844⁵⁴⁶ sind Vorstellungen in Brünn belegt. Zwischen den Jahren 1826 und 1847 wurde *Alle sind verheirathet* im Königlich Städtischen Theater in Pest vier Mal aufgeführt.⁵⁴⁷ Im Theater in Klagenfurt ist eine Inszenierung am 31. Jänner 1830 belegt⁵⁴⁸, im Theater in der Josefstadt am 19. September 1836⁵⁴⁹ und im Theater in Baden am 26. Mai 1838.⁵⁵⁰ Goedeke's *Grundriß* zufolge kam das Stück auch in Graz, Prag und am 2. Dezember 1831 in München auf die Bühne.⁵⁵¹ Diese Aufführungen haben sich bisher jedoch nicht belegen lassen.

Alle sind verheirathet ist in Wien in vier Manuskripten erhalten. Im Österreichischen Theatermuseum befindet sich eine gebundene Handschrift von 96 Blatt, die als Regiebuch im Stückekatalog geführt wird.⁵⁵² Nach dem Band *Nachträge II* (2007) der *Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe* von Jürgen Hein, Johann Hüttner, Walter Obermaier und W. Edgar Yates handelt es sich um ein Soufflier- und Inspizientenbuch.⁵⁵³ Auf eingeschobenen Seiten finden sich detaillierte Angaben zu den für die Aufführung erforderlichen Requisiten.⁵⁵⁴ Neben den Figurennamen ist mit Bleistift scheinbar eine Besetzung der Rollen vermerkt, allerdings sind diese Anmerkungen schwer zu entziffern. Es wurden im Manuskript Eingriffe von mehreren Händen mit Bleistift, Tinte sowie Farbstift vorgenommen. Zensurvermerke oder eine Jahresangabe sind nicht zu finden.

In der Wienbibliothek sind drei verschiedene Exemplare einsehbar. Eine Handschrift von 46 Blatt in gebundener Form weist einige wenige Striche und Anmerkungen auf, die ebenfalls

542 Vgl. Welzl, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, S. 30.

543 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*], S. 109. Hier findet sich die Anmerkung, dass die angebliche Aufführung am 23. März 1814, die bei Goedeke angeführt wird, nicht belegt werden konnte und daher als fehlerhaft betrachtet werden muss.

544 Vgl. Nestroy, *Sämtliche Werke*. Bd. *Dokumente*, S. 524, S. 593.

545 Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 281, Brünn 12.10.1831, S. 1378. Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 307, Brünn 07.11.1831, S. 1500. Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 308, Brünn 08.11.1831, S. 1504.

546 Vgl. *Mährisch-Ständische Brünner Zeitung*, Nr. 132, Brünn 12.05.1844, S. 680.

547 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 138.

548 Vgl. *Carinthia*, 20/1830, Nr. 6, Klagenfurt 06.02.1830, S. 28.

549 Vgl. Friedrich Witthauer (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 116, Wien 27.09.1836, S. 928.

550 Vgl. Hadamowsky/Mayer/Trojan, *Katalog der 'Alten Bibliothek' des Theaters an der Wien*, S. 133.

551 Vgl. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 229.

552 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verheirathet. Lokales Lustspiel in 3 Akten, als Seitenstück zu 'Alle sind verliebt'*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8294 Th (alte Signatur: Thg Dr 5054), [o.O.]: [o.J.].

553 Vgl. Nestroy, *Sämtliche Werke*. Bd. *Nachträge II*, S. 196.

554 Vgl. ebd.

mit Bleistift, Farbstift und Tinte getätigt wurden.⁵⁵⁵ Von fremder Hand wurde die Besetzung im Personenverzeichnis hinzugefügt. Raimund sollte den Adam spielen und der Schauspieler Spitzeder⁵⁵⁶ den Beigl. Auf welche Inszenierung welchen Jahres und welchen Theaters diese Besetzung zutrifft, kann nicht rekonstruiert werden. Auch bei diesem Manuskript gibt es keine Zensurvermerke und die einstige Verwendung ist unklar. Das trifft ebenfalls auf eine gebundene Fassung des Stücks bestehend aus 78 Blatt zu, welche auf der Titelseite mit der Jahreszahl 1823 gekennzeichnet ist.⁵⁵⁷ Darin finden sich vereinzelt Eingriffe mehrerer Hände in Form von Ausbesserungen bei Schreibfehlern oder Regieanweisungen, beispielsweise bei Auf- und Abgängen einzelner Figuren. Auf der Titelseite des dritten gebundenen Manuskripts der Wienbibliothek, bestehend aus 89 Blatt, ist zunächst „*Alle sind verheirathet, oder Der philosophische Hausknecht*, Lokale Posse in 3 Akten“ zu lesen.⁵⁵⁸ Blättert man um, so erkennt man eine erneute Titelseite auf der nun „*Alle sind verheirathet und alle sind verliebt*, Lustspiel in 3 Akten“ steht.⁵⁵⁹ Darunter ist in derselben Schrift ein Ort, Meidling, das Datum 18. August 1832 sowie der Name Louis Groll vermerkt. Groll war ein Schauspieler⁵⁶⁰, der 1833 die Direktion des Meidlinger Theaters in Wien übernahm.⁵⁶¹ Auch eine Zensurbewilligung mit einem nicht leserlichen Datum findet sich auf dieser Seite. Trotz des irreführenden doppelten Titels enthält diese Fassung den gleichen Stücktext von *Alle sind verheirathet* wie die anderen drei beschriebenen Manuskripte. Die Szenenabfolge ist bei allen vier Exemplaren nahezu dieselbe. Manche kurze Szenen wurden in der einen oder anderen Fassung weggelassen. Der Inhalt der einzelnen Szenen scheint auf den ersten Blick in allen vier Versionen identisch zu sein. Auf eine gründliche Analyse der Handschriften muss im Rahmen dieser Masterarbeit leider verzichtet werden.

Korntheuers Lustspiel *Alle sind verheirathet* diente als Vorlage für David Kalischs Einakter *Ein gebildeter Hausknecht*, welchen Johann Nestroy als Direktor des Carltheaters in der Leopoldstadt 1858 in den Spielplan aufnahm und welcher seine Premiere am 11. September

555 Vgl. Fried[rich] Jos[eph] Korntheuer, *Alle sind verheirathet. Lokales Lustspiel in 3 Acten, als Seitenstück zu: Alle sind verliebt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38632 (H.I.N. 18897), [o.O.]: [o.J.].

556 Ob es sich um den Schauspieler Johann Baptist Spitzeder (1764-1842) oder um seinen Sohn, den Schauspieler Josef Spitzeder (1796-1832) handelte, konnte bis dato nicht ermittelt werden.

557 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Alle sind verheirathet. Lokal Lustspiel in 3 Akten als Seitenstück zu: Alle sind verliebt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38852 (H.I.N. 18981), [o.O.]: 1823.

558 [Friedrich Joseph] Korntheuer, *Alle sind verheirathet und alle sind verliebt. Lustspiel in 3 Akten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 20289 (I.N. 18726), Meidling [Wien]: 1832.

559 Ebd.

560 Lebensdaten zu Louis Groll konnten bis dato nicht eruiert werden.

561 Vgl. Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 4, Wien: Kremayr & Scheriau 1995, S. 233.

dieses Jahres feierte.⁵⁶² Kalischs Stück wurde von Nestroy selbst ein wenig überarbeitet, der darin die Rolle des Hausknechts Knitsch übernahm, welche schließlich „zu Nestroys größtem Erfolg der letzten Jahre“ führte.⁵⁶³ Im Zuge des Vergleichs von Korntheuers und Kalischs Stücken haben W. Edgar Yates und Peter Haida einige Szenen aus *Alle sind verheirathet* in „diplomatischer Transkription“⁵⁶⁴ im Band *Nachträge II* der *Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe* zur Verfügung gestellt.⁵⁶⁵

Eines der späteren Werke Korntheuers trägt den Titel *Amosa, oder Bald Zauberer, bald Schuster* und ist eine lokale Zauberposse mit Gesang in zwei Akten, zu der Wenzel Müller die Musik verfasste.⁵⁶⁶ In Angermüllers Werk *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater* (2009) wird es als musikalisches Zauberspiel bezeichnet.⁵⁶⁷ Das Stück feierte am 22. März 1825 seine Uraufführung im Theater in der Leopoldstadt.⁵⁶⁸ Die Inszenierung dieses Abends war ein Benefiz für Korntheuer selbst.⁵⁶⁹ *Amosa* wurde im selben Jahr noch weitere elf Mal auf diesem Theater gespielt und auch am 13. März 1826 noch ein Mal gegeben⁵⁷⁰, bevor es wieder vom Spielplan verschwand.

Das Stück handelt vom in der Zauberwelt lebenden Zauberer Paluro, der einst ein Schustergeselle mit dem Namen Mathias Gansselfellner war. Paluro ist in Lisi, das Mündel des Schustermeisters Prügelhofer verliebt, bei dem er einst als Geselle lernte. Diese hat er nun in die Zauberwelt entführt, was jedoch bei seinem Geister-Gefolge für Verärgerung sorgt, da diese keine menschliche Frau an seiner Seite sehen wollen. Paluro erzählt Lisi, dass er vor Jahren bei Prügelhofer um ihre Hand anhielt. Als dieser jedoch nein sagte und er sich daraufhin das Leben nehmen wollte, erschien die Fee Amosa, die Beschützerin treuer Liebe. Sie stattete ihn mit Zauberkraften aus, womit er sich den Wunsch nach einer Vereinigung mit Lisi erfüllen könnte. Im Gegenzug darf er seine Geliebte die nächsten zwei Jahre nur in der Gestalt eines Tieres besuchen und muss außerdem jedes Jahr eine gute Tat begehen. Nun sind die zwei Jahre vergangen und Paluro hat seine Aufgaben nicht erfüllt und noch dazu Lisi entführt. Amosa bestraft ihn, nimmt ihm seine Zaubermacht weg und verwandelt ihn wieder in den Schustergesellen Gansselfellner. Lisi verzaubert sie, sodass diese ihre Liebe zu Mathias

562 Vgl. Nestroy, *Sämtliche Werke*, Bd. *Nachträge II*, S. 160, S. 196, S. 200.

563 Ebd., S. 160.

564 Ebd., S. 216.

565 Vgl. ebd., S. 216-234.

566 Vgl. Carl Meisl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1826*, 13. Jg., Wien: Hirschfeld 1826, ohne Seitenangabe.

567 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 30.

568 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 96.

569 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 251.

570 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 96.

bzw. Paluro vergisst. Zurück im Erdenreich erkennt Lisi, die ihre Entführung nun als einen Traum wahrnimmt, Paluro tatsächlich nicht mehr. Die Fee will ihm noch eine Chance geben: Hält er an seiner Liebe zu Lisi fest und vollbringt noch heute eine gute Tat, so will sie die Heirat der beiden möglich machen. Um ihn auf die Probe zu stellen, begibt sie sich in die irdische Welt, verkleidet als italienische Tänzerin. Paluro kann ihren Reizen nicht widerstehen, was für Amosa der Beweis seiner Treulosigkeit ist. Als Strafe verwandelt sie ihn in einen Wilden und fesselt ihn an einen Stein. Danach verkleidet sie sich als Bauernweib und umgarnt ihn erneut, doch diesmal hält er an seiner Liebe zu Lisi fest. Amosa schenkt ihm daraufhin die Freiheit und Paluro rettet durch Zufall einen Jungen vor dem Ertrinken, wodurch er die geforderte gute Tat vollbracht hat. Amosa macht ihm nun ein Angebot: Er soll abwechselnd als er selbst und als vornehmer Herr verkleidet um Lisi werben. Wählt sie Paluro, so darf er sie heiraten. Lisi, die durch ihre Wahl von Amosa ebenfalls geprüft wird, wählt schließlich Paluro und die Fee verspricht den beiden in ihrem Feengarten Glück.

Obwohl hinter Korntheuers *Amosa* keine völlig neue Idee steckt, so konnte das Stück doch durch „manche komische Einfälle“, die erst durch das Spiel der DarstellerInnen ihre große Wirkung entfalteten, das Publikum überzeugen.⁵⁷¹ Die Zauberposse faszinierte aber nicht nur durch ihre eingeflochtene Komik. Neben den „unterhaltenden Musikstücken und lieblichen Tänzen“ sorgten auch die „schönen Dekorationen“ für Begeisterung bei den ZuschauerInnen.⁵⁷² Während sich Korntheuer in seinen Lustspielen und Possen aufgrund der Erwartungshaltung an die Gattungen auf eine einfache Handlung und ein ebenso simples Bühnenbild beschränkte, so konnte er sich in diesem Zauberstück, was Dekorationen und Verwandlungen betrifft, ausleben. Die *Theaterzeitung* hebt den Feensaal und den Tempel der Fee als besonders schön gestaltet hervor.⁵⁷³ Korntheuer selbst spielte in *Amosa* den Schustermeister Prügelhofer, während Raimund Mathias Gansselfelner alias Paluro verkörperte.⁵⁷⁴ Weitere Inszenierungen dieses Werks an anderen Theatern sind bis dato nicht belegt.

Die Zauberposse wurde ebenfalls von Jennyfer Großbauer-Zöbinger im Rahmen des Forschungsprojekts *Kasperls komische Erben* transkribiert und mit Anmerkungen versehen.⁵⁷⁵

571 *Abend-Zeitung*, Nr. 138, Dresden 10.06.1825, S. 552.

572 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 39, Wien 31.03.1825, S. 155.

573 Vgl. ebd.

574 Vgl. ebd.

575 Vgl. Jennyfer Großbauer-Zöbinger (Hg.), *Friedrich Joseph Korntheuer. Amosa, oder Bald Zauberer, bald Schuster. Lokale Zauberposse mit Gesang in 2 Akten*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/ed_korntheuer_amosa.pdf 2011, 30.09.2017. Vgl. Jennyfer Großbauer-Zöbinger (Hg.), *Anmerkungen. Friedrich Joseph Korntheuer. Amosa, oder Bald Zauberer, bald Schuster*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/doku_korntheuer_amosa.pdf 2011, 30.09.2017.

In ihren ausführlichen Anmerkungen zur Transkription sind die beiden erhaltenen Handschriften in der Wienbibliothek⁵⁷⁶ und im Österreichischen Theatermuseum⁵⁷⁷ sowie die in einer Sammlung komischer Theatergesänge abgedruckten Musikeinlagen dokumentiert und für weitere Forschungszwecke einsehbar.

Zwei Jahre nach der Uraufführung von *Amosa* brachte Korntheuer ein weiteres neuverfasstes Stück auf die Bühne des Leopoldstädter Theaters. *Verschiedene Heirathsanträge, oder Hausmeister, Hafner, Barbier, Sesselträger, Kegelbube und Liebhaber in einer Person* feierte am 6. März 1827 Premiere.⁵⁷⁸ Der Abend war eine Benefizveranstaltung für Korntheuer.⁵⁷⁹ Nach einer weiteren Vorstellung am Tag darauf wurde es nie wieder gespielt.⁵⁸⁰ Das lokale Lustspiel in vier Akten trägt den Titelzusatz „nach Benützung eins Planes des Verfassers der ersten Eipeldauerbriefe ganz neu bearbeitet von Korntheuer.“⁵⁸¹ Gladt sieht darin folglich die Bearbeitung eines Entwurfs von Adolf Bäuerle.⁵⁸² Die ersten Eipeldauerbriefe wurden jedoch vom Schriftsteller Joseph Richter (1749-1813) verfasst, wohingegen Bäuerle diese nur in den Jahren 1819 bis 1821 herausbrachte.⁵⁸³

Die *Theaterzeitung* berichtet von einer „ungünstigen Aufnahme“ des Stücks durch das Publikum bei der Uraufführung⁵⁸⁴, worauf die Entfernung des Werks vom Spielplan nach nur zwei Tagen zurückzuführen ist. Mögliche Gründe dürften „die Magerkeit der Handlung, der schleppende Dialog und die gänzlich mangelnde Neuheit der Situationen“ gewesen sein.⁵⁸⁵

Die Dresdner *Abendzeitung* sieht die Ursache in der Anwendung von Komik:

„Die Handlung desselben [Stücks] ist nicht so übel, der Späße gibt es genug, aber man merkt es ihnen leider an, daß sie mit Gewalt herbeigezogen sind, es herrscht in diesem Stücke nicht jene Komik, welche schießt und trifft, man merkt, wie die Personen laden, Pulver ausschütten, zielen, wieder absetzen, nochmal ziele und somit – endlich leider fehlschießen.“⁵⁸⁶

576 Vgl. Fr[iedrich] Jos[eph] Korntheuer, *Amosa oder Bald Zauberer, bald Schuster. Lokale Zauberposse mit Gesang in 2 Akten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149469 (H.I.N. 156976), Wien: 1825.

577 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Amosa oder: Bald Zauberer, bald Schuster. Locale Zauberposse mit Gesang in 2 Acten*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 1437, [o.O.]: [o.J.].

578 Vgl. Angermüller, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater*, S. 149.

579 Vgl. Metzger, *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1828*, S. XII.

580 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 165.

581 Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 165.

582 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 171.

583 Vgl. Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 2, Wien: Kremayr & Scheriau 1993, S. 147.

584 Adolf Bäuerle (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 20/1827, Nr. 40, Wien 03.04.1827, S. 162.

585 Ebd.

586 *Abend-Zeitung*, Nr. 128, Dresden 29.05.1827, S. 512.

Der Sammler ist der Meinung, dass das Lustspiel „die Art der Mißbilligung, welche ihm widerfuhr, nicht verdient“ hat und vermutet den Fehler bei der Wahl des Titels durch den Verfasser.⁵⁸⁷ Dieser hätte beim Publikum die „getäuschte Erwartung“ geweckt, Raimund als Tobias in verschiedenen Charakteren zu sehen.⁵⁸⁸

Gladt gibt in seiner Arbeit (1934) keinen Inhalt von *Verschiedene Heirathsanträge* wieder, da er es für nicht erhalten erachtet.⁵⁸⁹ In der Wienbibliothek befindet sich jedoch ein handschriftliches Regie- und Soufflierbuch fremder Hand in gebundener Form von 68 Blatt.⁵⁹⁰ Es stammt aus dem Teilnachlass Fritz Brukners. Dieses Manuskript wurde für die Vorstellung im Jahr 1827 im Theater in der Leopoldstadt verwendet, wie ein Vermerk auf der Titelseite, unterschrieben von Johann Sartory, klar erkennen lässt. Außerdem sind im Personenverzeichnis die SchauspielerInnen des Leopoldstädter Ensembles aufgelistet. Auf der letzten Seite befindet sich eine Aufführungsbewilligung der k. k. Polizeihofstelle vom 19. Jänner 1827. Im Text wurden vereinzelt Eingriffe mehrerer Hände mit Tinte, Farbstift und Bleistift vorgenommen.

Die 33 untersuchten Stücke können einer Vielfalt an Gattungen zugeordnet werden. Es finden sich unter Korntheuers Werken Lustspiele, Possen, Gelegenheitsstücke, Schwänke, romantische Schauspiele bzw. Ritterschauspiele, eine historische Skizze, eine Zauberposse, ein Feenspiel, ein Singspiel, sowie Werke, die als Ouvertüren und Quodlibets bezeichnet werden. Einige Stücke werden lediglich als Schauspiele titulierte.

Wie aus der vorangegangenen Untersuchung hervorgeht, konnte Korntheuer seine frühesten Versuche als dramatischer Schriftsteller während seines ersten Engagements in Brünn auf der Bühne verwirklichen. Das Jahr 1809 sowie das Königlich Städtische Nationaltheater in Brünn können als Datum und Ort seines Dramatikerdebuts festgehalten werden. So wurde beispielsweise sein Lustspiel *Leichtsinn und Liebe* am 18. November 1809 in Brünn gespielt.⁵⁹¹ Auch in den Jahren 1810 und 1811 sowie während seines zweiten Brünner Aufenthalts 1813 und 1814 wurden einige seiner Stücke im Theater in Brünn aufgeführt. Manche dieser frühen Werke wurden anschließend an andere deutschsprachige Theater

587 *Der Sammler: Ein Unterhaltungsblatt*, 19/1827, Nr. 32, Wien 15.03.1827, S. 128.

588 Ebd.

589 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 171.

590 Vgl. Fr[iedrich] Jos[eph] Korntheuer, *Verschiedene Heirathsanträge, oder Hausmeister, Hafner, Barbier, Sesselträger, Kegelbube und Liebhaber in einer Person. Lokales Lustspiel in 4 Akten. Nach Benützung eines Planes des Verfassers der ersten Eipeldauerbriefe, ganz neu bearbeitet*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149443 (I.N. 156950), [o.O.]: [o.J.].

591 Vgl. Wurmová, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848 [Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848]*, S. 49. Siehe auch Axmann, *Brünner Theater-Almanach*, S. 27.

weitergegeben und etwa in Pest oder in Wien im Theater in der Leopoldstadt dargeboten. Nach Korntheuers Abgang als Direktor vom Brünner Theater 1815 kamen nur wenige neue Werke des Dramatikers auf eine Bühne. Im Juli 1818 feierte sein romantisches Ritterschauspiel *Anna von Birkenhorst* am Theater an der Wien seine Uraufführung.⁵⁹² *Der ist der Rechte!* kam im April 1820 in Pest das erste Mal auf eine Bühne⁵⁹³, nachdem das Werk aber bereits 1814 im *Brünner Theater-Taschenbuch* gedruckt wurde. Erst ab Korntheuers Engagement am Leopoldstädter Theater 1821 zeigte er sich wieder produktiv und verfasste zahlreiche Stücke. Einige von Korntheuers Possen und Lustspielen, welche die beiden am häufigsten vertretenen Genres in seinem Gesamtwerk ausmachen, tragen den Zusatz 'lokal' bei der Gattungsbezeichnung. Dies weist auf eine „Lokalisierung der Handlung, der Sprache, der Personen“⁵⁹⁴ hin, die in eine „Wiener Realität versetzt“⁵⁹⁵ werden. Lokalpossen handeln, im Gegensatz zu Zauberpossen, „von alltäglichen Menschen unter alltäglichen Umständen“⁵⁹⁶ und „vom Alltagsleben der Stadt“⁵⁹⁷, in welcher sie verortet sind. Alle Werke Korntheuers, die den Zusatz ‚lokal‘ tragen, wurden im Theater in der Leopoldstadt aufgeführt, der Großteil sogar uraufgeführt. Der Germanist Roger Bauer (1918-2005) weist darauf hin, dass der Begriff ‚lokal‘ in engem Zusammenhang mit dem Leopoldstädter Theater und dessen häufiger Bezeichnung als dem Volkstheater schlechthin steht.⁵⁹⁸ Es lässt sich feststellen, dass Korntheuers Engagement am Theater in der Leopoldstadt Einfluss auf die Auswahl der von ihm verwendeten Gattungen hatte. So entstanden in dieser Zeit neben Possen und Lustspielen folglich auch seine Feenspiele und Zauberpossen. In den späten 1810er und 1820er Jahren wurde im Leopoldstädter Theater hinsichtlich der Gattungen eine bestimmte Richtung eingeschlagen: „[D]as heiter-ernste lokale Zauberspiel, die Zauberpantomime und die Lokalposse verdrängten alles andere. Nicht wie vor zwanzig Jahren Ritter, Räuber und Gespenster, sondern Feen und Zauberer und gute Geister zogen jetzt ins Theater ein.“⁵⁹⁹ Parallel wird im Theater an der Wien „die Volkskomödie von anderen, anspruchsvolleren Gattungen – Oper, romantisches Schauspiel, Ausstattungstück – verdrängt.“⁶⁰⁰ Diese

592 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 302.

593 Vgl. Belitska-Scholtz/Somorjai, *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850*, Bd. 1, S. 242. Siehe auch Ertl/Hybl, *[Ofner und Pesther] Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1821*, S. 37.

594 Roger Bauer, „Das Wiener Volkstheater zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Noch nicht und (oder) doch schon Literatur?“, *Theater und Gesellschaft. Das Volksstück im 19. und 20. Jahrhundert*, Hg. Jürgen Hein, Düsseldorf: Bertelsmann 1973, S. 29-43, hier S. 37.

595 Ebd., S. 35.

596 Volker Klotz, *Bürgerliches Lachtheater. Komödie, Posse, Schwank, Operette*, aktualisierte u. erw. Aufl., Heidelberg: Winter 2007, S. 98.

597 Ebd., S. 101.

598 Vgl. Bauer, „Das Wiener Volkstheater zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, S. 29, S. 36-37.

599 Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 62.

600 Bauer, „Das Wiener Volkstheater zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, S. 30.

Veränderungen und Verschiebungen erklären auch, warum Korntheuers romantisches Ritterstück *Anna von Birkenhorst* 1818 im Theater an der Wien seine Uraufführung feierte und auch das Ritterschauspiel *Das Gelübde, oder Der dumme Hanns auf der Veste Steinburg* 1835 an diesem Theaterhaus erstmals dargeboten wurde.⁶⁰¹

4.3 Korntheuers Rollen in seinen Stücken

In einigen von Friedrich Joseph Korntheuers Bühnenwerken übernahm der Autor selbst, zumindest bei der Uraufführung, eine Rolle, wie Rezensionen und Kritiken berichten. In 15 der 33 genannten Stücke ist der Auftritt Korntheuers als Schauspieler belegt. Meistens begnügte sich der Verfasser mit kleineren Nebenrollen unterschiedlichster Art. So spielte er beispielsweise einen Hafnermeister und ehemaligen Offizier in *Wein und Wasser*⁶⁰², einen Bauern in *Leichtsinn und Liebe*⁶⁰³, einen Juden in *Das neue Jahr*⁶⁰⁴, einen Ritter in *Božena*⁶⁰⁵, den Reitknecht Fabian in *Onkel und Neffe als Nebenbuhler*⁶⁰⁶ oder den Schustermeister Prügelhofer in *Amosa*.⁶⁰⁷ Hier zeigt sich abermals die Wandlungsfähigkeit Korntheuers als Schauspieler, welche ihm die Verkörperung von Dienerrollen (Reitknecht Fabian) ebenso ermöglichte, wie jene von älteren Männern (Prügelhofer). Indem Korntheuer Rollen wie den Juden, den Ritter oder den ehemaligen Offizier übernahm, beruft er sich auf die Anfänge seines schauspielerischen Werdegangs am Wiener Burgtheater, wo er überwiegend solche Charaktere darstellte. In Hauptrollen, die er in seinen eigenen Stücken übernahm, spielte er des Öfteren komische ältere Männer und griff damit erneut auf sein eigenes Rollenrepertoire zurück. In *Der ist der Rechte!* spielte er den modesüchtigen Herrn Walm⁶⁰⁸ und in *Alle sind verheirathet* den Ehemann und Weinhändler Beigl.⁶⁰⁹ Im Gegensatz zu diesen Rollen stellte er in *Alle sind verliebt* den verliebten Bräumeister aus Böhmen, Christian Brav, dar.⁶¹⁰ Einen Lustigmacher in der Tradition von Hanswurst, einer Figur, die nicht mehr aus der Geschichte des Wiener Volkstheaters wegzudenken ist, verkörperte Korntheuer in *Anna von Birkenhorst*. Er übernahm darin die Rolle des Hans, die sich, eigentlich als Nebenrolle geschrieben, als

601 Vgl. Bauer, *150 Jahre Theater an der Wien*, S. 340.

602 Vgl. *Der Sammler*, 03.02.1824, S. 60.

603 Vgl. Bäuerle, *Theater-Zeitung*, 14.08.1813, S. 378.

604 Vgl. Korntheuer, *Das neue Jahr*, Signatur: M 8298 Th (alte Signatur: Thg Dr 5051).

605 Vgl. Quandt, *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, Nr. 22, 1814, S. 87-88.

606 Vgl. *Der Sammler*, 14.06.1823, S. 284.

607 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 31.03.1825, S. 155.

608 Vgl. Bäuerle, *Wiener allgemeine Theaterzeitung*, 20.06.1820, S. 296.

609 Vgl. *Der Sammler*, 20.11.1823, S. 556.

610 Vgl. Bäuerle, *Allgemeine Theaterzeitung*, 01.07.1823, S. 311.

wahre Hauptrolle des Stücks entpuppt.⁶¹¹ Die Figur des Hans interessiert sich zwar sehr für das Essen und Trinken und repräsentiert die Komik des Stücks, sie tritt jedoch gemäßiger als viele der bekannten Hanswurstfiguren auf.

Es ist nicht möglich, bei den bisher erwähnten Rollen, die Korntheuer in seinen eigenen Stücken spielte, eine klare Linie zu erkennen. Aufgrund der oft spärlich erhaltenen Informationen lässt sich nicht feststellen, ob er gewisse Rollen in Hinblick auf seine ihm eigentümliche Komik entwarf. Die Behauptung, er habe „sich fast durchwegs sentimental-melancholische Rollen“ geschrieben und damit seine eigenen Fähigkeiten verkannt, wie sie in Edith Futters *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830* (1970) aufgestellt wird⁶¹², kann durch die eben beschriebene Vielfältigkeit seiner Rollen in den von ihm verfassten Stücken nicht nachvollzogen werden. Bei zwei Stücken kann davon ausgegangen werden, dass sich Korntheuer Rollen speziell auf den eigenen Leib schrieb. Wie aus den von Franz Ullmayer 1868 herausgebrachten Memoiren Carl Meisls hervorgeht, war Korntheuer ein begabter Bauchredner, weshalb er sich im gleichnamigen Stück mit dieser Rolle bedachte.⁶¹³ Wie bereits erläutert wurde, lobten die historischen Zeitungsberichte vor allem Korntheuers Verkörperung des Carl in *Das Lustspiel im Zimmer*, in welchem er hintereinander in zehn verschiedene Rollen schlüpfte und sich jedes Mal eines anderen Dialekts oder einer anderen Sprache bediente. Ihm gelang es damit, „die Reihe bekannter Wiener Typen aus den Zwanziger Jahren“ auf die Bühne zu bringen.⁶¹⁴ Die Darstellung dieser Figur gab ihm die Möglichkeit, erneut seine Wandlungsfähigkeit sowie seine Sprachbegabung zu präsentieren.

611 Vgl. Schickh, *Wiener Zeitschrift*, 30.07.1818, S. 744.

612 Futter, *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830*, S. 23.

613 Vgl. Franz Ullmayer (Hg.), *Memoiren des patriotischen Volks- und Theater-Dichters Carl Meisl. Theater-Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart*, Wien: Dirnböck 1868, S. 19.

614 Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 157.

5 *Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe*

Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe ist ein Stück Korntheuers, über das kaum Informationen existieren. Weder veröffentlicht noch jemals aufgeführt, ist es handschriftlich erhalten und findet nur bei Karl Gladt Erwähnung. Ferdinand Raimund plante als Direktor des Theaters in der Leopoldstadt dessen Aufführung im Jahr 1830, doch das Manuskript geriet in Vergessenheit.⁶¹⁵ Gladt zufolge hätte dieses Werk Korntheuers zweifellos Erfolg gehabt⁶¹⁶: „Sprachlich und der szenischen Gliederung nach ist es jedenfalls besser als alle vorhergehenden.“⁶¹⁷

Die vorliegende Arbeit will mit der Transkription dieses Stücks einen Teil zur Aufarbeitung des dramatischen Erbes Korntheuers beitragen. *Fortunatus Bock* wurde von der Verfasserin dieser Arbeit ausgewählt, da es das einzige Stück der Gattung Singspiel aus Korntheuers Gesamtwerk ist. Von sämtlichen heute noch erhaltenen Bühnenwerken des Autors ist es neben *Amosa*, welches bereits transkribiert wurde, das einzige weitere mit Liederinlagen. Neben der Transkription bemüht sich dieses Kapitel, mit einleitenden Bemerkungen zu Entstehung und Erhalt des Singspiels sowie einer kurzen Werkanalyse einen Beitrag zur Wiederentdeckung des vergessenen Dramatikers Korntheuer beizusteuern.

Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe ist ein komisches Singspiel in zwei Akten. Es ist als Theatermanuskript in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus erhalten.⁶¹⁸ Karl Gladt zufolge wurde das Stück in Korntheuers Nachlass gefunden.⁶¹⁹ Es gibt jedoch keinen geschlossenen Nachlass des Autors und es kann bei *Fortunatus Bock* nicht nachvollzogen werden, wie dieses Stück seinen Weg in die Wienbibliothek fand. Die Handschrift umfasst 44 Blatt in gebundener Form und ist in Tinte verfasst. Die Blätter sind auf der Vorder- und Rückseite beschriftet und die Seiten ab dem ersten Akt bis zum Ende von 1 bis 83 in den oberen Ecken durchgehend nummeriert. In der Handschrift sind keine einzige Streichung und nur äußerst selten Ergänzungen eigener Hand erkennbar. Der Verwendungszweck ist unklar, da es keinerlei Vermerke auf dem Manuskript gibt. Es sind im

615 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 172.

616 Vgl. ebd.

617 Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 52.

618 Vgl. F[riedrich] J[oseph] Korntheuer, *Fortunatus Bock, oder: Die Heirath als Strafe. Komisches Singspiel in 2 Acten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 73564 (I.N. 40628), [o.O.]: [o.J.].

619 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 171-172.

Text keinerlei Eingriffe oder Überarbeitungen fremder Hand, weder Streichungen noch Ergänzungen oder Korrekturen, ersichtlich. Die Handschrift ist auf allen Seiten gleichbleibend. Lediglich die Titelangabe, Gattungsbezeichnung und Autorennennung auf dem Titelblatt der Handschrift weisen eine andere Schrift auf. Auf der Titelseite findet sich keine Orts- oder Datumsangabe. Im rechten oberen Eck, wieder von einer anderen Hand geschrieben, ist der Hinweis zu lesen, dass das Stück zur Darstellung im Theater in der Leopoldstadt am 28. April 1830 angenommen wurde. Unterzeichnet und somit bestätigt ist dieser Hinweis von Ferdinand Raimund, der zu diesem Zeitpunkt der Direktor dieses Theaters war.⁶²⁰ Gladt zufolge kann eine Bearbeitung dieses Bühnenmanuskripts durch Raimund selbst nicht ausgeschlossen werden.⁶²¹

Da sich keine Aufführungsdaten von *Fortunatus Bock* eruieren ließen ist davon auszugehen, dass es niemals zu einer Inszenierung kam. Gladt vermutet als Ursache dafür die Niederlegung der Direktion durch Raimund noch im selben Jahr.⁶²²

Laut Gladt handelt es sich bei *Fortunatus Bock* um Korntheuers letztes Stück.⁶²³ Dies muss jedoch als Behauptung im Raum stehen bleiben, da die fehlende Angabe eines Verfassungsdatums eine zeitliche Entstehungszuordnung nicht möglich macht. Weitere Manuskripte des Stücks konnten nicht ermittelt werden.

Das Stück handelt von Fortunatus Bock, der in einer nicht näher definierten ländlichen Gegend mehrere Waldhäuser sowie den gräflichen Forst gepachtet hat. Er möchte bei dem alten Bauern Brucker die ausstehende Pacht einholen. Dieser bewohnt mit seinem Sohn Felix und seiner Pflgetochter Marie eines der Waldhäuser. Da Brucker jedoch nicht bezahlen kann, will Bock mit ihm Nachsicht haben, allerdings nur, wenn er Marie zur Frau bekommt, die Bock schon seit längerem für sich gewinnen will. Als Marie ihn jedoch erneut aufgrund seines Aussehens, Charakters und Alters ablehnt, verlangt er die sofortige Bezahlung der Schulden oder er will das Haus Bruckers pfänden. Felix, der inzwischen unterwegs ist, um Geld aufzutreiben, kommt mit leeren Händen zurück. Plötzlich taucht ein Ungar namens Josy auf, ein ehemaliger Soldat und Husaren-Wachtmeister, der sich der Familie annimmt. Bevor er weiterzieht, verspricht er, zurückzukommen und ihnen zu helfen. Inzwischen offenbart die Handlung, dass Felix und Marie ein Liebespaar sind. Doch schnell droht Eifersucht die beiden auseinanderzubringen. Felix, der sich aus Verzweiflung von der reichen Müllerstochter Lenchen im Austausch für einen Kuss Geld leihen will, wird dabei von Marie erwischt. Er

620 Vgl. Hadamowsky, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860*, S. 65.

621 Vgl. Gladt, „Zwischen Raimund und Nestroy“, S. 52.

622 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 172. Siehe auch Hadamowsky, *Wien Theatergeschichte*, S. 498.

623 Vgl. Gladt, *Friedrich Joseph Korntheuer*, S. 167.

wiederum glaubt, Marie würde lieber Josy heiraten wollen. Im zweiten Akt des Stücks taucht der General und Graf Melling auf, dem Josy einst das Leben rettete. Der General entpuppt sich als der neue Besitzer der Herrschaften Billau und Riding, in deren Gebieten sich auch die Pachtobjekte von Bock befinden. Der General bezichtigt nun Bock, Pachtverträge verdreht zu haben und sich in die Fälle des Justizverwalters eingemischt zu haben. Am Ende stellt sich heraus, dass Brucker früher den Namen Heinrich Berger trug und einst der Lehrer des Generals war. Anstatt Bock einzusperren und anzuzeigen, muss er als Strafe die Beschließerin des Schlosses des Grafen Melling, Agatha Bründelhofer, heiraten, was laut Marie Strafe genug wäre. Das Stück endet mit der Versöhnung von Felix und Marie und einem fröhlichen Tanz und Gesang aller Figuren.

5.1 Eine kurze Werkanalyse

Fortunatus Bock trägt die Gattungsbezeichnung komisches Singspiel⁶²⁴, womit es das einzige belegte Stück Korntheuers dieser Gattung ist. Nach Hugo Aust ist das Singspiel „kein einheitliches Genre, sondern umfaßt mehrere Formen.“⁶²⁵ Als „Schauspiel mit untermischten Gesängen“⁶²⁶ ist es „dramaturgisch eher locker und episodisch angelegt.“⁶²⁷ Der Zusatz 'komisch' gibt bereits ein handlungsbestimmendes Element von *Fortunatus Bock*, die Komik, preis.

Im ersten Akt gibt es in acht von 18 Szenen Gesangseinlagen, im zweiten Akt in sieben von 16 Szenen. Die Hauptperson, Fortunatus Bock, eröffnet das Stück gemeinsam mit einem Chor in einem Auftrittslied, in welchem er bereits seinen Charakter in Selbstbeschreibungen präsentiert, was in dem darauffolgenden Monolog und einer Arie noch weitergeführt wird. Neben Choreinlagen, die den ersten und den zweiten Akt sowohl eröffnen als auch abschließen, finden sich in Korntheuers Stück mehrere Arien und Duette. Diese musikalischen Einlagen werden sowohl von Haupt- als auch von Nebenpersonen gesungen. Sie unterbrechen dabei das Geschehen nicht, sondern unterstützen es dramaturgisch, indem die Handlung innerhalb der Liederinlagen weitergeführt wird, Situationen detaillierter analysiert werden oder für die Erzeugung komischer Effekte gesorgt wird. Die Gesangseinlagen fungieren an

624 Vgl. Korntheuer, *Fortunatus Bock, oder: Die Heirath als Strafe*, Signatur: Ja 73564 (I.N. 40628).

625 Hugo Aust/Peter Haida/Jürgen Hein, *Volksstück. Vom Hanswurstspiel zum sozialen Drama der Gegenwart*, Hg. Jürgen Hein, München: Beck 1989, S. 87.

626 Ebd.

627 Hein, *Das Wiener Volkstheater*, S. 42.

manchen Stellen auch als Mittel zur „Zeichnung ländlichen Lebens“⁶²⁸, indem darin der Alltag und die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen und das Leben auf dem Land beschrieben wird. Ebenso werden die Themen Liebe, Partnersuche und Heirat in einigen Musikeinlagen behandelt und sind zentrale Motive im Stück. Im Laufe der Handlung scheinen mehrere ungleiche Paare aufgrund eines weiteren wesentlichen Motivs, dem Geld bzw. dem Mangel an Geld, zusammengeführt, ehe am Ende die richtigen Partner zueinander finden und zusammengebracht werden. Das Geld ist die treibende Kraft des Stücks und die Motivation für die meisten Handlungen der Figuren. Marie will der Heirat mit dem geldgierigen Fortunatus Bock einwilligen, um die ausstehende Pachtschuld ihres Vaters zu begleichen. Felix plant Soldat zu werden und verkauft seine Küsse der reichen Müllerstochter, um Geld für seine Familie aufzutreiben. Das fehlende Geld in der Familie des Bauern Brucker ist der Auslöser für Krisen und Probleme. Das Motiv des Geldes ist auch mit dem Motiv des Zufalls verbunden, der Josy als edlen Retter auftauchen lässt, als er am meisten gebraucht wird. Auch das plötzliche Erscheinen des Generals und Grafen Melling als ordnungsstiftende Instanz von oben ist dem Zufall geschuldet. Er greift in die Auseinandersetzungen gottähnlich ein, sorgt für Gerechtigkeit und Strafe und stellt die Ordnung wieder her, indem er Marie und Felix zusammenführt, Bock an Agathe zwangsverheiratet und ihn zwingt, dem Bauern Brucker sein ganzes erpresstes Geld zu überlassen.

Die titelgebende Hauptfigur setzt sich aus zwei sprechenden Namen zusammen. Fortunatus (lat. glücklich) scheint, wie es sein Name bereits vorgibt, glücklich und vom Leben beglückt. Er ist „reich und schön und g'scheid“⁶²⁹ und hält sich für einen kleinen König.⁶³⁰ Seine offensichtliche Selbstüberschätzung nimmt er nicht wahr. Er ist weiters der Überzeugung, dass er jede Frau haben kann. Sein Nachname hingegen weist auf seinen wahren Charakter hin. Ein Bock ist zunächst ein männliches Tier, ein Ziegen- oder Rehbock.⁶³¹ Davon abgeleitet existiert das Wort „bocken“ bzw. „einen Bock machen“, was bedeutet, jemand ist störrisch, trotzt⁶³² oder schmolzt.⁶³³ „Einen Bock schießen“ heißt außerdem einen Fehler machen.⁶³⁴ Oft wird der Teufel mit Bocksfüßen, Hörnern und Schwanz dargestellt.⁶³⁵ Im Stück wird Bock von Josy auch als Krampus mit Bocksfüßen bezeichnet.⁶³⁶ Fortunatus Bock ist ein kaltherziger,

628 Aust/Haida/Hein, *Volksstück*, S. 88.

629 Korntheuer, *Fortunatus Bock, oder: Die Heirath als Strafe*, Signatur: Ja 73564 (I.N. 40628), S. 6.

630 Vgl. ebd., S. 3.

631 Vgl. Maria Hornung/Sigmar Grüner, *Wörterbuch der Wiener Mundart*, Wien: ÖBV & HPT 2002, S. 180.

632 Ebd., S. 179.

633 Vgl. Fanz S. Hügel, *Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache*, unveränd. Neudr. d. Ausg. von 1873, Walluf bei Wiesbaden: Sändig 1972, S. 42.

634 Ebd.

635 Vgl. Grimm/Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 2, Sp. 202; Bd. 21, Sp. 267.

636 Vgl. Korntheuer, *Fortunatus Bock, oder: Die Heirath als Strafe*, Signatur: Ja 73564 (I.N. 40628), S. 22.

bösartiger und selbstgefälliger Mensch. Während der verwickelten Handlung stellt er sich immer mehr als die komische Figur des Stücks heraus, vor allem durch seine eigene Überheblichkeit und Selbstüberzeugung. Zur Komik seiner Figur tragen außerdem seine lächerlichen und ungeschickten Bemühungen bei, die junge hübsche Bauerstochter Marie zu umwerben, sowie seine Versuche, sich am Ende aus aller Schuld herauszuschwindeln und -zuwinden. Die am Ende stattfindende Bestrafung des Geizhalses Bock durch die Zwangsheirat mit einer älteren Frau ist nicht nur der Höhepunkt der Komik der Handlung, sondern gleichzeitig auch die Moral des Stücks. Auch seine Sprache zeichnet Bock als komische Figur aus. Er will gebildet wirken, indem er häufig übertrieben affektiert spricht und in seine Reden immer wieder Wörter oder Wortspiele auf Latein und Französisch einbaut. Sein Sprachgebrauch trägt dabei jedoch nur zur Lächerlichkeit seiner Figur bei.

Allgemein stellte der Sprachgebrauch in *Fortunatus Bock* an einigen Stellen Probleme im Übersetzungsprozess dar. Die häufig eingebauten französischen, lateinischen und ungarischen Textstellen konnten zwar ohne Schwierigkeiten transkribiert werden, ihre Übersetzung in die deutsche Sprache war jedoch nicht einwandfrei möglich. Besonders die von Josy verwendete ungarische Sprache konnte nicht eindeutig ins Deutsche übertragen werden, weshalb die Übersetzungen in den Fußnoten der Transkription keinen Anspruch auf vollständige Richtigkeit erheben. Eine Besonderheit des Stücks stellt die Verwendung der vielen Wortspiele und Redewendungen dar. Diese treten oft in Verbindung mit wienerischen bzw. österreichischen Begriffen und Ausdrücken auf.

Ob sich Friedrich Joseph Korntheuer in *Fortunatus Bock* selbst eine Rolle auf den Leib geschrieben hat, muss unbeantwortet bleiben, da keinerlei Vermerke diesbezüglich eruiert werden konnten. Durch die Verkörperung der Dialektrolle des ungarischen Zauberers Bustorius in Raimunds *Das Mädchen aus der Feenwelt, oder Der Bauer als Millionär* konnte er bereits sein Talent in der Nachahmung fremder Sprachen zeigen.⁶³⁷ Des Weiteren stellte der Verfasser im *Lustspiel im Zimmer* als Autor und Schauspieler seine Kenntnisse der ungarischen Sprache unter Beweis. Die Möglichkeit, dass Korntheuer in *Fortunatus Bock* die Rolle des Josy übernommen hätte, kann daher durchaus in Betracht gezogen werden. Möglich ist jedoch auch, dass er in diesem späten Werk die Hauptrolle des Fortunatus Bock gespielt hätte.

637 Vgl. Futter, *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830*, S. 22.

5.2 Editorische Hinweise

Abkürzungen und Zeichen

- () Regieanweisungen werden zusätzlich zur Kursivierung in kursive Klammern gesetzt und mit einem Punkt abgeschlossen.
- [] Anmerkungen der Verfasserin der Transkription, welche nicht Teil des Manuskripts sind, wurden in eckigen Klammern hinzugefügt. Ebenso werden in eckigen Klammern die auf dem Manuskript vermerkten Seitenanzahlen vor dem ersten Wort der neuen Seite dargestellt.
- TEXT Personennamen werden durch Kapitälchen hervorgehoben.
- < > Unleserliche oder nicht eindeutig identifizierbare Stellen werden in kleinen Winkelklammern abgebildet.
- (+ +) Ergänzungen im Text, die nachträglich hinzugefügt wurden, werden durch runde Klammern und Pluszeichen dargestellt.
- xxx Ein unleserlicher Buchstabe wird mit x abgebildet, mehrere unleserliche Buchstaben mit xx und unleserliche Wörter mit xxx.
- m Doppelte Buchstaben innerhalb eines Wortes werden im Manuskript mit nur einem überstrichenen Buchstaben dargestellt. In der Transkription wurde diese Schreibweise beibehalten.

Die Aktüberschriften sind im Manuskript zentriert, in lateinischen Buchstaben, doppelt unterstrichen und größer sowie fetter als der restliche Text. Im Transkript wurden alle diese Hervorhebungen weggelassen, aber die Zentrierung beibehalten. Szenenüberschriften sowie Überschriften bei Liedeinlagen sind im Original zentriert, in lateinischen Buchstaben, einfach unterstrichen oder manchmal geschwungen unterstrichen. Auch hier wurden in der Transkription alle Hervorhebungen weggelassen und die Zentrierung beibehalten. Die im Transkript zentriert und kursiv sowie ohne Unterstreichung dargestellten Bühnen- und

Szenenanweisungen sind in der Handschrift zentriert und einfach unterstrichen. Regieanweisungen befinden sich im Manuskript meist mitten im Textverlauf, hin und wieder aber auch rechtsbündig oder freistehend zentriert. Sie werden durch einen schrägen Strich am Anfang und am Ende eingegrenzt und durch eine einfache Unterstreichung hervorgehoben. In seltenen Fällen, vor allem bei freistehenden Regieanweisungen, wurde im Original auf die Begrenzung durch zwei schräge Striche verzichtet und einige Male wurden diese durch runde Klammern ersetzt. Im Transkript werden sämtliche Regieanweisungen kursiv und ohne Unterstreichung dargestellt und in runde kursive Klammern gesetzt, sowie mit einem Punkt innerhalb der Klammer abgeschlossen. Die Platzierung der Anweisungen wurde stillschweigend angepasst, wenn dies dem Lesefluss diene. Personennamen werden in der Handschrift linksbündig, bei Liederinlagen meist zentriert, und einfach unterstrichen abgebildet. In der Transkription werden Namen durch Kapitälchen hervorgehoben und mit jeweils einem Punkt danach eingegrenzt. Auf die Unterstreichung wurde hier ebenfalls verzichtet.

Die Orthographie der Handschrift wurde durchgehend beibehalten. Auch die Groß- und Kleinschreibung wurde getreu dem Original wiedergegeben. Im Manuskript vorkommende Schreibfehler wurden in der Transkription unverändert übernommen und in Fußnoten mit dem Stichwort *sic!* ausgewiesen und ausgebessert. Wörter oder Textpassagen in lateinischen Buchstaben, wie es im Originaltext bei der Verwendung von Fremdsprachen der Fall ist, wurden im Transkript stillschweigend an den restlichen Text angepasst.

Die Interpunktion folgt dem Original. Schlusspunkte wurden nur bei den Regieanweisungen innerhalb der Klammer und nach den Personennamen stillschweigend hinzugefügt. Fehlende Satzzeichen wurden nicht ergänzt.

Zusammengesetzte Hauptwörter sind in der Handschrift durch Gleichheitszeichen verbunden. Im Transkript werden diese durch einfache Bindestriche ersetzt. Die im Original durch einen doppelten Beistrich dargestellten Worttrennungen wurden in der Transkription aufgrund der besseren Lesbarkeit aufgehoben.

Hervorhebungen durch einfache Unterstreichungen im Transkript bezeichnen Textstellen, die auch in der Handschrift unterstrichen abgebildet sind.

Die Zentrierung von Liederinlagen wurde wie im Original übernommen. Im Manuskript werden Textpassagen oder Strophen mit den Symbolen % oder – , manchmal auch mit / voneinander getrennt. Im Transkript sind diese Zeichen durch eingefügte Absätze ersetzt worden. Das Symbol % befindet sich auch auf fast jeder Seite des Originals rechts unten und deutet auf die sinnzusammenhängende Weiterführung des Texts auf der nächsten Seite hin.

Wenn es der Leserlichkeit diene, wurden an manchen Stelle behutsam Abstände durch Absätze eingefügt.

Die Erläuterungen in den Fußnoten der Transkription, die sich auf spezifisch wienerische und österreichische bzw. dialektale Begriffe beziehen, sind Maria Hornungs und Sigmar Grüners *Wörterbuch der Wiener Mundart*⁶³⁸, Wolfgang Teuschls *Wiener Dialekt Lexikon*⁶³⁹ sowie Julius Jakobs *Wörterbuch des Wiener Dialektes*⁶⁴⁰ entnommen. Einige Anmerkungen stammen außerdem aus Franz Hügels Buch zum *Wiener Dialekt*⁶⁴¹ und Richard Reutners *Lexikalischen Studien zum Dialekt im Wiener Volksstück vor Nestroy*.⁶⁴² Für die Erklärungen von nicht mehr gebräuchlicher Sprache wurden das Duden *Fremdwörterbuch*⁶⁴³ und mehrere Bände von Dudens *Wörterbuch der deutschen Sprache*⁶⁴⁴ herangezogen. Des Weiteren wurden *Das neue deutsche Wörterbuch für Schule und Beruf*⁶⁴⁵, das *Deutsche Wörterbuch*⁶⁴⁶ der Grimm-Brüder sowie *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*⁶⁴⁷ als Quellen benutzt. Fremdsprachige Wörter oder Sätze wurden ebenfalls in den Fußnoten übersetzt.

Das folgende Foto einer beispielhaft ausgewählten Seite der Handschrift, die eine der zahlreichen Liederlagen zeigt, soll einen Einblick in das Manuskript geben.

638 Vgl. Hornung/Grüner, *Wörterbuch der Wiener Mundart*.

639 Vgl. Wolfgang Teuschl, *Wiener Dialekt Lexikon*, St. Pölten [u.a.]: Residenz ³2007.

640 Vgl. Julius Jakob, *Wörterbuch des Wiener Dialektes mit einer kurzgefaßten Grammatik*, Wien [u.a.]: Gerlach & Wiedling 1929.

641 Vgl. Hügel, *Der Wiener Dialekt*.

642 Vgl. Richard Reutner, *Lexikalische Studien zum Dialekt im Wiener Volksstück vor Nestroy. Mit einer Edition von Bäuerles 'Die Fremden in Wien' (1814)*, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang 1998.

643 Vgl. Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.), *Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*, Mannheim [u.a.]: Duden ²2000.

644 Vgl. Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.), *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*, Bd. 2-10, Mannheim [u.a.]: Duden ³1999.

645 Vgl. *Das neue deutsche Wörterbuch für Schule und Beruf*, München: Heyne 1997.

646 Vgl. Grimm/Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde., in 32 Teilbde..

647 Vgl. *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*, Bd. 1-2, Leipzig: Brockhaus ⁵1911.

Sie unaufrichtig, das mit sechsundzwanzigsten Act
sind die Marquis. Sie ist nicht zu verzeihen!

Scena 13.

Louise. Marquis.

Louise. Sie.

Mich spreche auf dem Land zu leben,
Wo sich Lust und Freude bliß'n,
O' Landluft kann Genusszeit haben
Sie geht ganz in süßem Sinn.
Ihr Land ist doch kein Paradies
Zu sein noch auch ein
Da sich in dem unheimlichen
Lustig glück der Wirtshaus.

Ende.

Das kann ich mit mir selbst
Auf der Hauptstadt das sie,
Ihre wie als wie die Hingebend,
Erreicht mich und ich nicht ja.

Abb.: Seite 28 des Manuskripts von Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe

5.3 Transkription

Zur Darstellung auf dem
60 qm Theater der
Leopoldstadt Am
28ten April 1830
Raimund

Fortunatus Bock.

oder:

Die Heirath als Strafe.

Komisches Singspiel in 2 Acten,

von

F. J. Korntheuer

Personen.

GRAF MELLING, General und Besitzer der Herrschaften Billau und Riding.

JOSY, ehemahls Husaren-Wachtmeister, sein Factotum⁶⁴⁸.

FORTUNATUS BOCK, Pächter von sechs Waldhäusern und des gräflichen Forstes.

BRUCKER, ein alter Bauer.

FELIX, sein Sohn.

MARIE, seine Pflégetochter.

AGATHA⁶⁴⁹ BRÜNDELHOFERINN, Beschließerinn⁶⁵⁰ auf dem gräflichen Schloße.

BACHL, Richter.

STEFFEL }
HAUERL } Amtsbothen.

LENERL⁶⁵¹, Müllerstochter.

GLATT, Bedienter des Grafen.

SCHEIBER }
KALB⁶⁵² } Bauern.
RÄNDLER }

RESEL⁶⁵³ }
FRANZL } Bäuerinnen.

LANDLEUTE. DOMESTIKEN. [1]

648 Factotum] Faktotum: jemand, der in einem Haushalt oder Betrieb alle nur möglichen Arbeiten und Besorgungen erledigt.

649 Im Laufe des Stücks wird immer wieder zwischen den Namen Agatha und Agathe gewechselt.

650 Beschließerinn] Beschließerin: Wirtschaftsaufseherin.

651 Im Stück nur mit dem Namen Lenchen vertreten sowie an einer Stelle mit dem Namen Lene.

652 Im Stück meistens mit dem Namen Kolb vertreten. Des Öfteren ist nur schwer zu erkennen, ob der Name Kalb oder Kolb geschrieben steht.

653 Im Stück an einer Stelle auch mit dem Namen Rese vertreten.

Actus I.

Scena I.

Ländliche Gegend, links ein Bauernhaus und eine Bank. Bauern und Bäuerinnen mit Arbeitsinstrumenten.

CHOR.

Am Werkeltag⁶⁵⁴ gehts zu der Arbeit hinaus,
Am Sonntag zum Tanzel und würzigen Schmaus,
Da dampfet die Schüssel, da sprudelt der Wein,
Da klinget die Harfe, da tönen Schalmay'n⁶⁵⁵;
Und ist unser Tagwerk in Freuden vollbracht,
Erquicket uns Ruhe in friedlicher Nacht. (*wollen ab.*)

Scena 2.

Bock. Vorige.

BOCK.

O du lieber blauer Himmel!
Welch ein Lärmen, welch Getümmel!
Statt zur Arbeit auszugehn,
Bleibt das Volk hier müssig stehn. [2]
Nicht nur müssig, ey beyleib,
Es macht sich noch Zeitvertreib.

SCHEIBER. K<O>LB. RÄNDLER.

Den's Gewissen, Herr, nicht drücket,
Der, glaubt mir, ist hoch beglücktet,
Ja, dem wohnt die reinste Lust
In der sorgenfreyen Brust.

LENCHEN. RESEL. FRANZL.

Herr, die Frau, die redlich handelt,
Stets den Weg des Guten wandelt,
Ja, der wohnt die reinste Lust

654 Werkeltag] werkeln: arbeiten, werken.

655 Schalmay'n] Schalmei: Rohrflöte, Rohrblattinstrument; einfaches, volkstümliches Blasinstrument.

In der sorgenfreyen Brust.

CHOR.

Wir sind bey der Arbeit so flink wie beym Schmaus,
Und lachen den mürrischen Sauertopf⁶⁵⁶ aus.

Ha ha ha!

Ha ha ha!

BOCK.

O du kecker grober grex⁶⁵⁷, [3]
Du kennst weder Recht noch lex⁶⁵⁸,
Du bist in der Welt ein Klex⁶⁵⁹;
Ich bin hier ein kleiner rex⁶⁶⁰,
Habt Respekt, ha meiner Sex!
Die Geduld ist mir schon ex,
Ich schick euch zum carnifex⁶⁶¹,
Merk dir's Völkl nun und schmeck's.

CHOR.

Wir freuen uns alle im guten Geschick,
Ein reines Bewußtseyn gibt Freude und Glück.

(Alle lachend ab.)

Scena 3.

Bock allein.

[BOCK.]Stix Neusiedl⁶⁶² und Kamtschatka⁶⁶³! Das wird doch ein grobes, ausgelassenes und nebstbey impertinentes⁶⁶⁴ Völkl⁶⁶⁵ seyn! Auf ihr Bewußtseyn bilden sie sich was ein. Was

656 Sauertopf] mürrischer, verdrießlicher, humorloser Mensch.

657 grex] latein. Herde, Rudel, Schar.

658 lex] latein. Gesetz.

659 Klex] Klecks.

660 rex] latein. König.

661 carnifex] latein. Henker.

662 Stix Neusiedl] Stixneusiedl: heute Ortschaft der Marktgemeinde Trautmannsdorf an der Leitha, Niederösterreich.

663 Kamtschatka] russische Halbinsel.

664 impertinentes] impertinent: frech, unverschämt.

665 Völkl] Volk.

brauchen solche Leute ein Bewußtseyn? Ich bin Pächter von 6 Waldhäusern und quasi Herr, ich werde das Bewußtseyn bey Kottenstrafe⁶⁶⁶ [4] verbiethen. Hierorts darf Niemand eins haben, als meine werthe Person – es muß eine Distinction seyn. Was hab denn ich gleich für ein Bewußtseyn? Mir scheint, es ist nicht viel daran. (*denkt nach.*) Nu, ich habe das Bewußtseyn, ein g'scheider⁶⁶⁷, reicher und pagschirlicher⁶⁶⁸ Mann zu seyn – nu ist Ehr g'nug⁶⁶⁹, ich hättts selbst nicht glaubt – und doch will mich das hyperdelikate Jungferl da drin (*deutet auf das Haus.*) nicht zum ehelichen Gespons⁶⁷⁰. – Warum nicht? Ich frage die ganze Menschheit, warum nicht? Aber, weigert sie sich heute wieder, so werd ich ihren Pflegevater, den alten Weisheitskramer⁶⁷¹, auspfänden lassen. – Will anklopfen, nein, nicht anklopfen, ich will anpochen, nein, nicht anpochen, ich will anpumpern. (*geht hin, kehrt wieder um.*) Es ist deixlich⁶⁷², ich hab keine Kourage, ich bin wie ein stumpfes Messer, ganz ohne Schneid. (*ermantt sich.*) Ey was, du bist ja kein Schmarn⁶⁷³, du bist ja ein superbes [5] verliebtes Mannsbild; nu, und n̄imt mich die nicht an, so heirath ich im schlimmsten Fall die Beschließerinn, die Agatha, mit der ich schon eine langwierige Amour⁶⁷⁴ hab – überhaupt, ich könnt Madeln gnug haben, aber ich capricir⁶⁷⁵ mich just auf die. Nur Kourage! Steh nicht da wie der Tomerl⁶⁷⁶ beym Grieskoch.

ARIE.

Wer lieben will, sey nicht verzagt,
 Er hab' Kourag' im Blut,
 Dem, der nicht rasch zu sprechen wagt,
 Sind d'Mädeln ja nicht gut.
 Die Mädeln sind zur Heirath da,
 Zu jeder Stund im Jahr,
 Und Sapperlot⁶⁷⁷! das weiß man ja,
 Ein Mann wie ich ist rar.

666 Kottenstrafe] Gefängnisstrafe, Arrest.

667 g'scheider] gescheit: klug.

668 pagschirlicher] bagschierlich: niedlich, herzig.

669 g'nug] genug.

670 Gespons] Bräutigam, Ehemann.

671 Weisheitskramer] mit negativer Betonung, Weisheit als Erkenntnis oder Wissen; Kramer: Krämer, Händler.

672 deixlich] teuflisch.

673 Schmarn] Schmarren: in Fett geröstete Speise aus Mehl, Grieß oder Kartoffeln.

674 Amour] Liebschaft.

675 capricir] kaprizieren: eigensinnig auf etwas bestehen, sich auf etwas festlegen.

676 Tomerl] Tommerl: steirische Spezialität, ähnlich dem Sterz, aus Schweineblut. Vgl. Franz Maier-Bruck, *Das große Sacher Kochbuch. Die österreichische Küche*, Weyarn: Seehamer 2001, S. 410-411.

677 Sapperlot] Ausruf des Erstaunens oder der Verwünschung.

Auf Ehr, die Schönste glängt⁶⁷⁸ nach mir,
Das weiß man weit und breit, [6]
Nu ja, ich bin ein großes Thier,
Bin reich und schön und g'scheid.
Auch bin ich zart und sprech' galant,
Bin nicht wie mancher Stock,
Und dann mein Nahm' klingt gar charmant:

Herr Fortunatus Bock.
(Gewechselte Melodie.)
Et in scientia excoctus,
Sum ego homo valde doctus,
Non stultus sum, non as inus,
Sed homo amandissimus.
Non veniam gradatim
Propter(+e+)a loquar statim,
Ut possit de me dici:
Veni, vidi, vici.⁶⁷⁹

(Als er nach der Arie zur Thür köm̄t, tritt Marie heraus, als er sie sieht, prallt er zurück.)
[BOCK.] Da haben wirs! Da ist sie selber. [7]

Scena 4.

Marie. Voriger.

MARIE. Ey Sie sind schon wieder da? Sie schleichen ja um unser Haus, wie der Fuchs um den Hühnerstall.

BOCK. Fuchs? Das ist sehr gut gesagt, denn ich bin ein Thier, aber kein Fuchs.

MARIE. Das glaub ich fast auch.

BOCK. Ich bin ein Tauber⁶⁸⁰, der sich das Futter aus deiner schönen Hand hohlen will; ja, ja, ein sanfter girrender Tauber, ein Purzler⁶⁸¹.

678 glängt] langen, nach etwas greifen; auch im Sinne von: ausreichen, genügen.

679 Et in scientia excoctus, / Sum ego homo valde doctus, / Non stultus sum, non as inus, / Sed homo amandissimus. / Non veniam gradatim / Propterea loquar statim, / Ut possit de me dici: / Veni, vidi, vici.] latein. Und die Wissenschaft ist ausgedörrt, / Bin ich ein Mann des großen Lernens, / Ich bin kein Narr, nicht wie unser Herr, / Sondern ein Mann, den man liebt (den alle lieben). / Ich werde nicht Schritt für Schritt gehen / Sondern sofort darauf zu sprechen kommen, / dass ich von mir sagen könnte: / Ich kam, ich sah, ich siegte.

680 Tauber] männliche Taube.

681 Purzler] Vogelart, eine Rasse der Haustauben.

MARIE. Sie sind ja ein Bock.

BOCK. Ein Bock, der in deinem Herzensgarten naschen will.

MARIE. Die Böck schaden den jungen Bäumen, deßwegen jagt man sie hinaus.

BOCK. Ich laß mich nicht hinausjagen, der Bock wehrt sich.

MARIE. Sie haben ja keine Hörner. [8]

BOCK. (*zärtlich.*) Ich will dich heirathen.

MARIE. Kauscherey⁶⁸²!

BOCK. Sey die Pächterin meines Herzens! ich bin gewiß geschmeidig in der Ehe; wenn du mir auch so discusive⁶⁸³ ein Watscherl⁶⁸⁴ gibst, ich nehms als Regal an⁶⁸⁵.

MARIE. Ich bitt Sie, thun Sie das nicht, solche G'sicht-Regal kämen oft, Sie wurden⁶⁸⁶ keine lustigen Täg⁶⁸⁷ bey mir haben, 's g'schwollen G'sicht ging Ihnen gar nicht aus, denn ich mag Sie ganz und gar nicht.

BOCK. Du magst mich ganz und gar nicht? Pfuy, das ist keine schöne, sondern eine wilde Red. Diese Ganz und Garheit ist wie eine grelle Dissonanz für meine hohen Ohrwäscheln⁶⁸⁸.

MARIE. G'fallts Ihnen nicht die Red?

BOCK. Müßts lügen. Sey g'scheid Mädels, stoß dein Glück nicht zurück.

MARIE. Wären Sie schon ein Glück? mit dem [9] mühsamen G'sicht? mit dieser miselsüchtigen⁶⁸⁹ Perücken? mit dem bockledernen⁶⁹⁰ G'stell? o je!

BOCK. Mein G'sicht ist nicht mühsam, man tragt sie itzt so nach dem neuesten Pariser-Journal. Ich will mich darum stechen lassen.

MARIE. Ey das müßt Ihnen ja weh thun.

BOCK. O Mädels sey mir gut, o sey mir sehr gut, sey mir stets guter!

MARIE. Ihre Gestalt ist nicht schön.

BOCK. Soll ich denn wirklich noch schöner seyn, als meine werthe Person schon ist?

MARIE. Wenn man Ihnen von Weitem sieht, so glaubt man, Sie sind wild, und wenn man in d'Näh köm̄t, so sieht man, daß's wahr ist.

BOCK. Also wie soll ich ausschaun?

682 Kauscherey] kauschen: albernes Zeug reden.

683 discusive] diskursiv: mit logischer Notwendigkeit fortschreitend, schlussfolgernd.

684 Watscherl] Watschen: Ohrfeige.

685 ich nehms als Regal an] möglicherweise vom ital. *regalo*: Geschenk, d.h. Bock nimmt die Watsche als Geschenk an; möglicherweise vom latein. *regalis*: königlich, Königsrecht, zum König gehörend, d.h. Bock fühlt sich königlich geehrt, wenn er eine Watsche erhält.

686 wurden] sic!: würden.

687 Täg] Tage.

688 Ohrwäscheln] Ohrwaschl: Ohrmuschel, das äußere Ohr.

689 miselsüchtigen] miselsüchtig: kränklich.

690 bockledernen] bockledern: steif im Benehmen.

Duett.

MARIE. Ich lieb' die blonden Locken
Und Sie hab'n ein' Parocken⁶⁹¹,
Nein, lassens nach! [10]

BOCK. Jetzt will die blonde Locken,
Doch schön ist mein Parocken,
Ich laß nicht nach.

MARIE. Sie g'hör'n schon zu den Alten,
Das G'sicht ist voller Falten,
Die Nasen kupferreich⁶⁹².

BOCK. Da will ich was drauf wetten,
Die Lieb' kann d'Falten glätten
Und d'Nasen kom̄t auf d'Bleich⁶⁹³.

MARIE. Nu das wär ein Gedanken,
Ich wünsch mir einen Schlanken
Und Sie sind punket⁶⁹⁴ g'wiß.

BOCK. Mach mir nur keine Faxen⁶⁹⁵,
Ich kann ja auch noch wachsen,
Werd' dir zu lieb ein Rieß.

MARIE. Sie hab'n auch nix im Nürschl⁶⁹⁶
Und gar ein steiners Herz,
Ich lieb ein pffiffs Bürschl⁶⁹⁷,
Nit⁶⁹⁸ so ein Kramelsterz⁶⁹⁹. [11]

BOCK. Du laßt dich nicht besingen?
O je, da ist kein Noth,
Ich werd' a Schönrē kriegen,
Du Tausendsikerlot⁷⁰⁰!

691 Parocken] Perrücke.

692 kupferreich] kupfrig: rotnasig, eine rote Nase haben.

693 kom̄t auf d'Bleich] wird geblichen, mit Bleiche bearbeitet.

694 punket] auch bunket, punkert: von kleiner aber dicker Gestalt, dicklich.

695 Faxen] Narrheiten, Umschweife, Possen.

696 Nürschl] Nürschel: Napf, Näpfchen, Trog, Bett; auch im Sinne von: Kopf.

697 Bürschl] Bursch: Junge, Kerl.

698 nit] nicht.

699 Kramelsterz] Grammelsterz: Grammel: Fettgriebe, auch hässliche Frau, Prostituierte, Hure; Sterz: steirische Mehlspeise.

700 Tausendsikerlot] Sikerlot: Variante von Sakerlot: Ausruf des Erstaunens oder der Verwünschung.

BOCK.

Ein Madel mit Augen, wie Zwetschken⁷⁰¹ so blau,
Die wird dir zum Trotze schon morgen mein Frau.
Dich laß ich jetzt sitzen, ich spring wie ein Reh,
Ich lache und jodel, Juheissa! Juhe!

MARIE.

Ein bildschönes Bürschel, kein so alter Hahn
Der wird ihm zum Trotze schon morgen mein Mann.
Ich laß ihn jetzt sitzen, ich spring wie ein Reh,
Ich lache und jodel, Juheissa! Juhe!

(Jodeln.)

BOCK. *(ab.)*

Als Marie zur Thüre geht, köm̄t Brucker heraus. [12]

Scena 5.

Brucker. Marie.

BRUCKER. Wo bleibst du? Felix ist auch nicht daheim, da wird mir altem Mann die Zeit gleich so lange.

MARIE. Ach der Bock war wieder da, und hat mich mit seiner dum̄en Lieb geplagt. Ich hab ihn g'foppt, den alten Trudhahn.

BRUCKER. Ich bin weit entfernt dir zu rathen, daß du ihn lieben sollst, aber schone ihn, denn unser Schicksal ist in seiner Hand.

Scena 6.

Bock. Vorige.

BOCK. *(noch erhitzt.)* Nu, da bin ich wieder, und kurjos⁷⁰² bin ich da, wie ein wilder Stier, der was Roths gesehen hat, bin ich da – ohne Flatterie⁷⁰³, wie ein Büffelochs⁷⁰⁴ – den zärtlichen Amanten⁷⁰⁵ hab ich z'Haus auf den Nagel gehängt, und bringe nun den strengen

701 Zwetschken] Pflaumen.

702 kurjos] kurios.

703 Flatterie] Schmeichelei.

704 Büffelochs] Büffel: Schimpfname für einen rohen, groben Menschen; Ochse: Dummkopf.

705 Amanten] Amant: Liebhaber, Geliebter.

undurchdringlichen Gläubiger mit. – Wie ists Brucker? Geld oder Pfändung. Jetzt bin ich schon in der Giftigkeit, ich bin ein Giftnickel⁷⁰⁶. [13]

BRUCKER. Seyn Sie menschlich.

BOCK. Das ist einem Bock nicht möglich. Also was ists? Sapperlot! was ists? Mir ist schon miserabel vor Zorn, ich mach schon ein Pelz, wie eine kranke Maisen⁷⁰⁷. Nehmt euch in Acht, ich hab Haar auf den Zähnen.

MARIE. Das muß Sie beym Essen gewaltig geniren⁷⁰⁸.

BRUCKER. Haben Sie bis morgen Geduld. Ich habe meinen Felix zu einem Freund geschickt, er wird so viel Geld bringen, daß ich meine Schuld lösen kann.

BOCK. O Oedigkeit⁷⁰⁹ in optima forma⁷¹⁰! Geld? Freund? Gute Freunde in der Noth g(e)hen 72 auf ein Loth⁷¹¹. Leere Flaschen!⁷¹² Ich bin ein Studirter und kenne die Menschheit; ich habe den Plinius und den Raff⁷¹³ und den Münchhausen gelesen, ich kann einen Müller und ein Rauchfangkehrer recht gut unterscheiden. Der Geld hat ist weiß, ergo Müllner, der keins hat ist schwarz, also Rauchfangkehrer. Ich weiß was Mensch ist. [14]

MARIE. Das soll man nicht glauben.

BOCK. Es sieht Jeglicher, daß ich nicht naseweiß bin.

MARIE. Ihre Röthlichkeit ist deutlich auf Ihrer Nasen.

BOCK. Also ihr habt keine Maxen⁷¹⁴? – Gut, so will ich mein zweispänniges Pedale⁷¹⁵ zum Abgang lenken und (e)uch die Versicherung zurücklassen, daß ihr heute noch gepfändet werdet. Dem Herrn Felix will ich schon auch einen Platz anweisen.

MARIE. Unglücklicher Felix!

BOCK. Das ist ein Widerspruch: Felix und unglücklich kann man nicht zugleich seyn⁷¹⁶. – Schau mich die Jungfer nochmahl an, aber mit Aufmerksamkeit und Verstand, daß sie nichts übersieht. Ich habe eine mauerfeste Physiognomie und einen dauerhaften Gesichtsvorsprung, und bin, was man sagt, ein schöner kurzweilig gewachsener Mann comme il faut⁷¹⁷! Nu, wird

706 Giftnickel] Gitnigl: schnell erregbarer, böartiger, zorniger Mensch.

707 ich mach schon ein Pelz, wie eine kranke Maisen] einen Pelz machen: die Federn sträuben; die Henne macht einen Pelz: aufgestäubtes Gefieder.

708 geniren] genieren: gehemmt sein, sich schämen.

709 Oedigkeit] Ödigkeit: das öde sein, langweilig sein.

710 in optima forma] latein. in bester Form.

711 Loth] ein Stück Blei, ein Gewicht.

712 Leere Flaschen!] Flasche: Dummkopf; hier möglicherweise noch Steigerung der Beleidigung durch das Adjektiv 'leer'.

713 Raff] möglicherweise Georg Christian Raff gemeint: deutscher Schriftsteller und Pädagoge (1748-1788).

714 Maxen] Geld.

715 zweispänniges Pedale] latein. *pedes*: Füße, zweispänniges Pedale: seine zwei Füße.

716 Felix und unglücklich kann man nicht zugleich seyn] latein. *felix*: glücklich, glückbringend.

717 comme il faut] franz. gebührend, ordentlich; Bedeutung: wie sichs gehört, mustergültig, vorbildlich.

sie mich anschauen? Es ist ja meiner Six⁷¹⁸ der Mühe werth, so eine Figur sieht man nicht alle Tag. [15]

MARIE. Da haben Sie sehr recht, Sie könnten sich fürs Geld sehen lassen. Sie sind eine Rarität.

BOCK. Nu also – Mein Kopf ist geleert und meine Geldkasse ist voll. Ich bin auch sehr musikalisch und sing wie Tamburini⁷¹⁹ und Lablache⁷²⁰. Wenn ich Violin spiel, läuft alles davon vor Schönheit, und meinem Gevatter dem Amtsbothen ist letzthin⁷²¹ von einem meinigen Triller⁷²² so übel worden, daß ihm der Bader⁷²³ hat müssen Egel setzen⁷²⁴. Ubrigens bin ich der erste Salatanmacher in Europa; denn wisset, zum Salatanmacher g'hören eigentlich 4 Personen, wenn er gut werden soll. Den Essig muß ein Geiziger geben, das Oehl ein Verschwender, das Salz ein Weiser, und mischen muß ihn ein Narr. Ich bin der Mann, der das alles in einer Person ist. Mordigall!⁷²⁵ Ich hab ja mehr Vorzüge als Tag im Jahr sind, mehr als ein Igel Haar hat, ich bin ein Quodlibet von guten Qualitäten; also entschließ sie sich – ich bin übrigens der und der, was will sie mehr? [16]

MARIE. Alles recht, aber ich kann Sie nicht lieben.

BOCK. Sie bleibt sitzen.

MARIE. So werd ich doch nicht müd.

BOCK. Jetzt hab ichs satt bis auf den Kaffeh. Die Liebe macht ein Tacet⁷²⁶, der Zorn ein Crescendo⁷²⁷ und die Rache ein Furioso.⁷²⁸ Ihr werdet ausgepfändet.

BRUCKER. Rühren Sie die Thränen der Armuth nicht?

BOCK. O ich bin wasserdicht, solche Feuchtigkeit dringt bey mir nicht durch.

BRUCKER. Sie sind ein Unmensch.

BOCK. Was ist das? Pistolen! bringt mir Pistolen, ich schieß euch nieder. Ihr wollt grob seyn? Ihr Nihil⁷²⁹, ihr noch weniger als Nihil, ihr seyd ja nur eine Pause in der Menschheit. Wißt ihr,

718 meiner Six] Beteuerungsformel wie 'Meiner Treu!' oder 'Meiner Seel!', vermutlich eine Abwandlung oder scherzhafte Verstümmelung von 'meiner Seel'; Ausruf des Erstaunens.

719 Tamburini] Antonio Tamburini (1800-1876) war ein italienischer Opernsänger.

720 Lablache] Luigi Lablache (1794-1858) war ein italienischer Opernsänger und Theaterschauspieler.

721 letzthin] kürzlich.

722 Triller] rascher, mehrmaliger Wechsel zweier Töne.

723 Bader] Arzt, handwerksmäßiger Landarzt, Spitzname für einen auf dem Land praktizierenden Arzt.

724 Egel setzen] medizinische Praxis.

725 Mordigall!] Ausruf des Zorns.

726 Tacet] Begriff aus der Musik: Angabe, dass ein Instrument oder eine Stimme auf längere Zeit zu pausieren hat.

727 Crescendo] Begriff aus der Musik: allmählich lauter werden, allmähliches Anwachsen der Tonstärke.

728 Furioso] Begriff aus der Musik: einsätziges Musikstück oder musikalischer Satz von wild-leidenschaftlichem Charakter.

729 Nihil] latein. nichts.

daß ihr als Bettler hieher⁷³⁰ kamt? So ein homunculus⁷³¹ will grob seyn? so grob mit Respekt zu melden wie unser Einer? Ihr wollt ein Flegel seyn? das müßt ihr erst von mir lernen. Nein, da könnt man aus freyer Hand in eine [17] Ohnmacht hinein fallen und sechs Wochen drin liegen bleiben. Jetzt komm ich in die Viehheit hinüber. Auf der Geige meiner Geduld sind jetzt alle Saiten abg'sprungen, der Zorn schlägt's tiefe C an, der Aerger, der Verdruß, die Galle, die Rache hupfen in meiner ehrenwerthen Person ein viersitzigen Kontratanz⁷³², der Grimm⁷³³ tanzt ein Solo, und die Muth hält ein mimisch-plastisches Deklamatorium⁷³⁴. Satrazene!⁷³⁵ (ab.)

Scena 7.

Vorige ohne Bock.

MARIE. Das ist ein Mensch wie eine Kreuzspinnerin. Vater, ich will ihm nach, will ihm meine Hand geben, um Unglück zu verhüthen.

BRUCKER. Bleib mein Kind, deine Hand soll einen braven Mann beglücken.

Scena 8.

Josy. Vorige.

JOSY. Guten Tag, liebe Leut! seydt so gut und [18] sagt mir, wo ich da find den Weg nach Billau?

BRUCKER. Billau liegt eine halbe Stunde von hier, auf der Seite.

JOSY. Also bin ich wohl vorbey geritten – ich hab mein Pferd da an einen Baum gebunden, ich will mich wieder drauf schwingen. Lebt wohl!

MARIE. Ich will den Herrn bis zum Feldweg führen, so kann er nicht mehr fehlen.

JOSY. Dank dir, liebes Madel – aber embersegemre mondatom⁷³⁶! du hast ja geweint, warum denn? was ist dir denn begegnet?

MARIE. Nichts.

730 hieher] hierher.

731 homunculus] latein. Männlein, Menschlein; künstlich erzeugter Mensch.

732 viersitzigen Kontratanz] 'Gegentanz'; Tanz, bei dem vier Paare bestimmte Figuren miteinander ausführen; bei 'viersitzig' könnte es sich möglicherweise um ein Wortspiel handeln, welches sich auf den musikalischen Begriff 'viersätzig' bezieht.

733 der Grimm] heftiger Zorn, verbissene Wut; hier als allegorische Figur.

734 die Muth hält ein mimisch-plastisches Deklamatorium] die Muth als allegorische Figur und gleichzeitig als eine Stimmung, die sich sowohl im Gesicht (in der Mimik) als auch in der Körperhaltung (Gestik) in einem Kunstvortrag (Deklamatorium) zeigt.

735 Satrazene!] tschech. Verdammt!; die heutige Schreibweise ist *Zatraceně*, möglicherweise wurde es im Manuskript eingedeutscht.

736 embersegemre mondatom] *embersegem re mondatom*: ungar. die Menschheit von Satz (wortwörtlich); es kann auch übersetzt werden mit: bei meiner Menschlichkeit, das kann ich sagen!

JOSY. Nichts? Schau, das ist eine Lüge.

MARIE. Der Herr kann mir ja doch nicht helfen.

JOSY. Wer weiß? Red nur, ist dir etwan⁷³⁷ dein Schatz untreu worden? (*scherzhaft.*) Ich bin ja auch ein hübscher Mann.

MARIE. Ach beyleibe!

JOSY. Red Madel, laß dich von meinem großen [19] Schnautzbart⁷³⁸ nicht abschrecken, denn trotz ihm hab ich doch ein mitleidigers Herz als mancher junge Herr, der gar kein Bart hat.

BRUCKER. Ein harter Gläubiger, der Pachter des Gutes will mich von meinem Häuschen jagen; mein Sohn, der gute Junge wollte schon Soldat werden, um mir durch das Handgeld einiger Maßen zu helfen. Ich soll meinen Sohn verlieren, und das darum, weil das gute Kind den harten Mann nicht lieben kann.

MARIE. Ja nehmens nur, er ist alt und wild – wie kann man denn da lieben?

JOSY. So ist ja der Pachter ein Unmensch.

MARIE. Ja, so ists.

JOSY. Ich wollt' wetten, ihr seyd nicht durch Liederlichkeit ausser Stand gesetzt zu zahlen.

BRUCKER. Der Hagel zerschlug die Früchte unseres Fleisses, aber wenn der Pachter nur noch kurze [20] Zeit Geduld hätte, so würden wir durch unsere Mühe die 50 fl.⁷³⁹ bald zusammenbringen.

JOSY. 50 fl.? Wie oft stehen die auf einer Karten, und hier können sie einen Menschen vom Verderben retten. Wißt was? ich kann euch die Summe vielleicht vorstrecken – zahlt mich wann ihr könnt, aber euern Sohn vom Soldaten losmachen, das kann ich nicht, und Alter, das sollst du auch nicht begehren; denn es ist kein ehrenvollerer Stand, als der Soldatenstand. Schau mich an, mein ganzer Kopf ist so zerhauen, daß ich ausschau wie eine Landkarten⁷⁴⁰ – und ich habe allemahl die größte Freud, wenn ich mein Schädel anfühl, denn ich kann mir dabey mit frohem Herzen sagen: Josy, du hast deine Schuldigkeit als braver Kerl gethan. A mint a Kyralamat szeretem⁷⁴¹ – es kann keine größere Freud geben.

MARIE. Wenn unser Felix auch so zerhauen wurd. [21]

JOSY. Da wär er erst ein braver Kerl. Denk dir Alter – ich sags nicht aus Prahlerey, der Himmel soll mich bewahren – ich hab einmahl das Glück g'habt, mein General das Leben zu retten. Vier feindliche Husaren haben schon auf ihn eingehauen – ich spring dazwischen, die

737 etwan] sic!: etwa.

738 Schnautzbart] Schnauzbart: Schnurrbart.

739 fl.] Abkürzung für Gulden.

740 ausschau wie eine Landkarten] fleckig, voller Schmutzflecken, unrein sein.

741 A mint a Kyralamat szeretem] ungar. So wie ich Kyralamat liebe; möglicherweise handelt es sich bei *Kyralamat* um einen Namen, da dieses Wort in der ungar. Sprache nicht existiert.

Kerls hauen in mich wie in ein Kürbis, rechts und links, mir rinnts Blut übern Schädel, aber ich denk: Josy, was liegt an dir? wenn nur ist mein braver General gerettet, und fetz⁷⁴² wacker drein, so daß ich hab alle vier zu Schanden gehauen und meinen General gerettet. Da schau her, man sieht die Hieb noch, (*deutet auf die Stirne.*) rechts und links, es macht grad lateinisches V. Was heißt das V? Vivat mein guter Herr! – Da schau her, da trag ich das Bild des Fürsten auf meiner Brust – mein Landesvater hat mich nicht vergessen, er hat mich dafür belohnt, ich [22] bin glücklich, Vivat hoch!

MARIE. Aber lieber Herr, nicht alle Soldaten sind so glücklich.

JOSY. Der nur hat den Willen brav zu thun, ist schon ein Ehrenmann.

Scena 9.

Bock. Steffel. Vorige.

BOCK. Nu, ist der Herr Felix schon mit Goldtonnen angekommen?

STEFFEL. Haben wir schon Linsen⁷⁴³?

BRUCKER. Nein, aber der Himmel hat uns einen rettenden Genius geschickt.

BOCK. Wo ist der Genius?

MARIE. (*auf Josy zeigend.*) Hier.

BOCK. Wär das schon ein Genius? bey mir schaut der Krampus⁷⁴⁴ so aus.

JOSY. Du bist der Krampus, wo hast du den Bocksfuß⁷⁴⁵? [23]

BOCK. Ich hab zwey Bocksfüß, denn ich bin der Bock und die zwey Füß g'hören mir. Uibrigens verbiethen ich alle Injurien, Herr Schnur[r]bart – ich hab da den Amtsbothen als Succurs⁷⁴⁶ bey mir, und der ist so zu sagen ein Viehkerl.

STEFFEL. Ja das bin ich, und ich bin hier und muß mein Respekt kriegen. Saperdipix⁷⁴⁷!

JOSY. Halts Maul und denk, daß du mit ein Soldaten sprichst.

BOCK. Allenfalls regierender Wachtmeister?

JOSY. Du bist ein Dummkopf.

BOCK. Dummkopf? Steffel hast du's g'hört? Ich bin ein Dummkopf, ein dummer Kopf.

STEFFEL. Ist mir zu Ohren kommen. Er redt als ob er Sie genau kennt.

BOCK. Der Dumkopf läßt sich also nicht läugnen?

742 fetz] fetzen: reißen, eilig arbeiten, schnell bewegen.

743 Linsen] Geldmünzen.

744 Krampus] auch als Bezeichnung für den Teufel verwendet.

745 Bocksfuß] eine Bezeichnung für den Teufel; oft wird der Teufel mit Bocksfüßen, Hörnern und Schwanz dargestellt.

746 Succurs] Sikkurs: Hilfe, Unterstützung, Beistand.

747 Saperdipix] Fluchwort, Ausdruck der Verwunderung.

STEFFEL. Ist frey unmöglich. Halten wir aber noch [24] ein bissel ein, bis mehr Grobheiten zusamm kommen, wahrscheinlich heißt er mich auch ein Schafskopf oder was, nachher leg ich los, wegen Ihrem dalketen⁷⁴⁸ Dumkopf ists noch nicht der Müh werth.

BOCK. Er armseliger Mensch, weiß er –

JOSY. Az ördek vigye te leketet!⁷⁴⁹ Du Dickwanst, was hält mich ab, daß ich dir dein Wanst⁷⁵⁰ nicht vom Leib weghau.

BOCK. Wär ja eh just recht!

STEFFEL. Das wär uns noch abgangen.

JOSY. Du kriegst nun kein Kreuzer, und wenn du es nochmal wagst, das Madl mit deiner Lieb zu quälen, so sag ich dir, so hau ich dich, daß man dich kann ins Schnupftüchel⁷⁵¹ binden, du Elephanten-Candidat.

BOCK. Hab ich Ihnen was zu befehlen? will ich [25] sagen, haben Sie mir was zu befehlen?

JOSY. Du bist Haspel⁷⁵².

BOCK. Ego sum.

JOSY. Tu es animal.⁷⁵³

BOCK. Animal? das ist fatal – Audias.⁷⁵⁴

JOSY. Nolo audine.⁷⁵⁵ Und jetzt geh auf deutsch oder lateinisch, sonst hau ich dich auf ungarisch mitten auseinander.

STEFFEL. Der will Ihnen portionweis aushacken, wie ein Lungelbratel⁷⁵⁶.

BOCK. Das ist eine kuriose Proposition, die nimt der Zehnte nicht an. (*mit einem Bückling⁷⁵⁷.*) Ich bin kein gebratenes Bockerl⁷⁵⁸ und laß mich nicht tranchiren⁷⁵⁹, und da ich gerne beysamen bleiben möcht bis ans Ende meines Lebens, so will ich mich wichtiger Geschäfte wegen, das heißt, wenn Sie nichts dagegen haben, nacher⁷⁶⁰ Hause begeben. [26] (*für sich.*) Der Mann ist ein Collicicus⁷⁶¹. Teremtete!⁷⁶² (*ab.*)

748 dalketen] dalkert: ungeschickt, dumm, kindisch.

749 Az ördek vigye te leketet!] ungar. Zum Teufel mit deiner Seele!, Der Teufel soll deine Seele holen!

750 Wanst] dicker Bauch.

751 Schnupftüchel] Taschentuch.

752 Haspel] auch Haschpel: Schimpfwort für einen läppischen Menschen; unselbständiger, fahriger, junger Mensch.

753 Tu es animal] latein. Du bist ein Tier.

754 Audias] latein. Du hörst.

755 Nolo audine] latein. Ich will nicht zuhören.

756 Lungelbratel] Lungenbraten: Lendenbraten, Filet.

757 Bückling] Verbeugung.

758 Bockerl] Zapfen von Nadelbäumen, hier: Verkleinerung von Bock (männliches Tier verschiedener Arten z.B. Ziegenbock).

759 tranchiren] tranchieren: Fleisch kunstgerecht in Stücke schneiden, zerlegen.

760 nacher] nachher, später; möglicherweise Schreibfehler.

761 Collicicus] Kolleriker.

762 Teremtete!] Begriff kommt aus dem ungar.: Schimpfwort, Fluchwort.

STEFFEL. Sie sind sehr hitzig, aber auf ungarisch auseinander hauen laß ich mich nicht, nein, das leid ich nicht, drum ists besser, ich geh Ihnen auf deutsch aus'n Weg.

JOSY. Das versteht sich per se.

STEFFEL. Ich bin ein Jüngling, der unschuldvoll ist, und muß daher meine Person vor Schlägen und Wichsen⁷⁶³ verwahrt wissen. *(ab.)*

Scena 10.

Vorige ohne Bock und Steffel.

BRUCKER. Nun haben Sie das Uibel ärger gemacht.

JOSY. Sorgt euch nicht. Ich will jetzt nach Billau, wo ein Mann hinkom̄t, dessen größtes Vergnügen ist, Unglücklichen zu helfen. Vertraut auf den Himmel, der alte Josy sagt, ihr werd't glücklich, und Josy hat nie gelogen. Lebt wohl! *(ab.)* [27]

Scena 11.

Vorige ohne Josy.

MARIE. Ich will dem Ehrenmann nachlaufen, er könnt doch den Weg verfehlen.

BRUCKER. Thu das, mein Kind – ich will indeß in meine Kammer gehn, und den Himmel um Muth in Leiden bitten. *(er geht ins Haus, Marie zur Seite ab.)*

Scena 12.

FELIX. *(doch nicht von der Seite, wo Marie abging.)* Da wär ich, guten Humor hab ich wohl ein ganze Butten voll⁷⁶⁴, aber kein Geld – ich trau mich kaum zum Vater hinein. Er hofft auf Hilf und ich kann nichts bringen; wenn die Leut die Stimm der Noth nur von weitem hören, so lassen sie sich gleich eine Doppelthür mit einer Matratzen vor die Ohren machen, und binden sich den Kopf ein, als obs am Rheumatischen litten. Ich sags ja, [28] die unempfindlichsten und hartherzigsten Leut sind die Menschen. *(setzt sich seitwärts.)*

Scena 13.

Lenchen. Voriger.

LENCHEN. *Arie.*

Mich g'freuts auf dem Land zu leben,
Wo stets Lust und Freuden blüh'n,

763 Wichsen] Hiebe, Prügel.

764 ein ganze Butten voll] Butten: fassförmiges hölzernes Gefäß; a Butten voll: eine große Menge.

D' Landluft kann Gesundheit geben
Ein guts Herz und heitern Sinn.
Hier kann ich durch Auen springen
Hüpfen über Berg und Thal,
Da hör ich von meinem Singen
Lustig gleich den Widerhall.

(Dudeln⁷⁶⁵.)

Und komm ich mit meinem Bürscherl
Auf den Rasenplatz dann hin,
Hupfen wir als wie die Hirscherl,
Er neckt mich und ich neck ihn. [29]
Wenn dann die Schalmayen klingen
Und die Lamperl⁷⁶⁶ gehn zur Ruh,
Juhe! jauchzen wir und singen,
Jodeln lustig auch dazu.

(Jodeln.)

LENCHEN. Ey schön guten Tag, schöner, guter Felix – was hockerlt denn er so einschichtig⁷⁶⁷ da wie ein verlornes Hendl⁷⁶⁸? Nu was ists? Wird er mich nicht anschauen? Ists etwa nit der Müh werth? Was?

FELIX. Ich brauch kein Geld.

LENCHEN. Wohl dem, der das sagen kann. Von was lebt denn er also? Vom Essen und Trinken wahrscheinlich?

FELIX. Ich leb von der Lieb, bloß von der Lieb.

LENCHEN. Daß ich nicht lach! Theuerster Freund, bey der Lieb ist der Herr Schmalhanns Kuchelmeister⁷⁶⁹, [30] und der Brunn liefert den Trunk⁷⁷⁰. Das ist ein schwaches Werkel übereinander.

FELIX. Aber der Vater braucht Geld – geb sie mir 50 fl., ich zahls so wahr ich ehrlich bin. Sie ist eine reiche Müllerstochter.

765 Dudeln] jodeln, Töne ohne Worte singen; eine bestimmte Kunstaübung der Wiener HeurigersängerInnen.

766 Lamperl] Lamm.

767 einschichtig] abgelegen, einsam.

768 Hendl] Huhn, Henne; zerstreuter hilfloser Mensch, schwächlicher Mann.

769 Schmalhanns Kuchelmeister] Redewendung: Bei dir ist der Schmalhanns Kuchelmeister, d.h. nur schmale Kost zu bekommen; Kuchl: Küche.

770 der Brunn liefer den Trunk] möglicherweise Wortspiel: es gibt nur Wasser zu trinken.

LENCHEN. Und doch bin ich nit weiß. Es wär schon recht, aber die Zeiten sind schlecht, und 's Geld ist so rar wie die treue Lieb oder was –

FELIX. Den Diskurs kenn ich schon – so reden Alle, die nichts geben wollen. Sie ist auch so eine reiche Geldkatz⁷⁷¹.

LENCHEN. Oho! Geldkatz auch noch. Nu nur nicht so voreilig, nicht so hitzig und gach⁷⁷², mein schöner Mussi⁷⁷³ Felix; er hat das verlangte Geld in einer Stunde sicher, aber unter der kleinen angenehmen und süssen Bedingung, daß er mir ein Bussel⁷⁷⁴ gibt, das heißt ein schöns g'schmackigs süßes Bussel. Nu, das wird doch [31] kein Müh kosten, hoff ich. Also Bußi.

FELIX. Nein, das ist ein Wucherey! das ist für ein treuen Liebhaber ein zu starkes Interesse. Seyd g'scheid, lassen wir handeln.

LENCHEN. Wird nix g'handelt, kommt mich selber so hoch.

FELIX. Ein Händedruck will ich ihr geben, oder ein recht freundlichen Blick, ein Zwinzler⁷⁷⁵, z. B. so. (*blickt sie an.*) Das wird doch auch sein Geld werth seyn.

LENCHEN. Kanns nit thun.

Duett (ohne Ritornell⁷⁷⁶.)

LENCHEN.

Nein, ein Busserl muß d' mir geben
Und das süß und wunderschön.

FELIX.

Etwa süß als wie Zibeben⁷⁷⁷?
Wo blieb meine Treue denn? [32]

LENCHEN.

'S Sprichwort sagt, den Kuß in Ehren
Kann man füglich Niemand wahren,
Also 's Bußel her mein Freund.
Liebes Fröscherl,
Spitz nur 's Göscherl,

771 Geldkatz] Geldkatze: am oder als Gürtel getragener, großer lederner Geldbeutel.

772 gach] jäh, rasch, sehr heftig, zornig.

773 Mussi] Herr, junger Mann (abgeleitet vom franz. *monsieur*).

774 Bussel] Bussi, Busserl: Kuss.

775 Zwinzler] zwinzeln: blinzeln, zwinkern.

776 Ritornell] Wiederholung eine Abschnittes eines Musikstücks; instrumentales Vor-, Zwischen- oder Nachspiel.

777 Zibeben] große Rosinen.

Bußi, Bußi, Bußi her.

FELIX.

Pasch sie ab⁷⁷⁸, ich will nichts wissen,
Laß sie sich von Andern küssen,
Wenn es schon geküßt seyn muß.
Weg mit'n Göscherl
Schwarzes Fröscherl,
Ich geb keine Bußl her.

LENCHEN.

⁷⁷⁹Es gereicht ihm doch zum Lobe,
Er besteht recht gut die Probe,
Liebe H«erren spiegelt euch!

FELIX.

Ich zerberst⁷⁸⁰ noch frey vor Galle,
Ja so sind die Weiber alle,
Teuxl⁷⁸¹ möcht ein Mannsbild seyn! [33]

LENCHEN.

Denk dein Vater ist in Nöthen –

FELIX.

Gern ja möchte ich ihn retten.

LENCHEN. (*f.s.*⁷⁸².)

Ach nun fängt er an zu wanken.

FELIX.

Ihn zu retten ein Gedanken,

778 Pasch sie ab] abpaschen: davonlaufen, fliehen.

779 Neben der Klammer links steht quer zum Text geschrieben: 'zugleich doch jedes für sich.'

780 zerberst] zerbersten: in Stücke bersten, platzen, zerspringen.

781 Teuxl] Teufel.

782 f.s.] Abkürzung: für sich.

Der mir Freuden kann verleih'n.
Ja Marie wird mir verzeih'n,
Lieb' und Pflicht sind ein Verein.

LENCHEN.

Er bricht ja die Treue nicht,
Er übt ja nur Kindespflicht,
Drum faß' er nur den Entschluß.

FELIX.

(Pause des Kampfes.)

Nu, da hat sie einen Kuß. *(küßt sie.)*
(A tempo⁷⁸³ tritt Marie ein.) [34]

MARIE.

Falscher, ist das deine Treue,
Die du täglich mir aufs neue
Hast gelobt mit Mund und Hand?
Los ist unser Liebesband.

LENCHEN und FELIX.

Laß Marie dich nur belehren.

MARIE.

Still, ich will nichts weiter hören.

ALLE DREY.

Lieb' hat Freuden ohne Zahlen,
Doch schließt sie auch saure Qualen
Diesen süßen Freuden an;
Drum will ich die {Mäner/Mädeln}⁷⁸⁴ bitten,

783 A tempo] ital. Begriff aus der Musik: sofort, schnell.

784 'Mäner' und 'Mädeln' steht im Original in einer kleinen geschwungenen Klammer untereinander geschrieben. Im Transkript wurde diese Übereinanderschreibung durch einen Schrägstrich gekennzeichnet.

Sie sollen sich vorm Spienzeln⁷⁸⁵ hüten,
An der Lieb' ist nicht viel dran.

(Lenchen ab.)

Scena 14.

Marie. Felix. [35]

MARIE. *(will ins Haus, Felix hält sie zurück.)* Nu, was solls? was will der Herr noch von mir? Mach er eine Ruckung, wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen. Verstanden? Aus ists und aus ists und aus ists!

FELIX. So hör mich nur. Das Bussel tragt 50 fl. – nimm nur, 50 blanke Gulden, da kannst ja doch durch die Finger sehen. Sey g'scheid.

MARIE. Noch schöner und extra schön – er laßt sich also seine Busserln bezahlen, er ist ein sauberes G'wächs – schamt sich der Herr nicht? pfuy sag ich, und nochmahl pfuy und tausendmahl pfuy!

FELIX. Ich sag nicht einmahl pfuy.

MARIE. Natürlich, weil dem Herrn Felix 's Busserl g'schmeckt hat. Daß mir nicht übel wird! Das muß ja gar ein schönes Eiderl⁷⁸⁶, das muß schon ein liebes Zuckerbusserl g'wesen seyn. Sie ist ja schöner als ich, no und das schon wie! Hahaha! [36] das kost mich ein lauten Lacher.

Scena 15.

Vorige. Brucker.

BRUCKER. Nu mein Sohn, hast du Hülfe⁷⁸⁷ gebracht?

FELIX. Leider! nein.

MARIE. Nicht? Er bringt kein Geld? er küßt ja doch fürs Geld, ja ja, fürs Geld.

FELIX. Du bist doch eine Schlange, ein Eidachsel⁷⁸⁸.

MARIE. Nu so gib dein erküßtes Kapital her, du Wucherseel⁷⁸⁹ – nicht wahr du hast nichts? oder du mußt das Geld haben, ein Gegenpräsent z'kaufen. Gut, daß wir nichts brauchen, denn der liebe, brave Husar, mit dem ich gangen bin, hat mir die Hand gedrückt und mir nochmahls versprochen, uns heute noch zu helfen. Schau, justament!

FELIX. *(zornig.)* Was, du bist mit einem Husaren gegangen? Mit einem Husaren?

MARIE. Ja, mit einem Husaren, und das mit ein rechten Schnautzbart. [37]

785 Spienzeln] liebäugeln, flirten.

786 Eiderl] Wort nicht auffindbar; möglicherweise ein anderer Begriff für Bussi, Busserl, Kuss.

787 Hülfe] Hilfe.

788 Eidachsel] Eidechse.

789 Wucherseel] Wucherseele: Schmähwort.

FELIX. (*sehr zornig.*) O du Husarin!

BRUCKER. Ihr lasset das Unkraut der Eifersucht gedeihen, rottet es aus, denn nicht selten erstickt sie die schöne Frucht der Liebe.

FELIX. (*im Zorn.*) Aber mit einem Husaren! Vater, und ihr seyd so ruhig. Wißt ihr, was ein Husar ist?

MARIE. Ein Husar ist ein lieber Mann.

BRUCKER. Sie ging in der besten Absicht mit dem Ehrenmann.

FELIX. (*im größten Zorn.*) Sie wird ihn also heirathen! Gut, ich mache ja schon Platz, ich will nicht im Weg seyn – ich zieh in die weite, allerweiteste Welt, dahin, wo's keine Weibsbilder und keine Mannsbilder gibt, werde auch Husar, so ein recht grimmiger⁷⁹⁰ Teremtete! Dann freu sie sich, Jungfer Husarin, dann will ich ihr den Krieg ankünden – Kanonen bring ich mit, [38] ja Kanonen, Sechszehnpfünder⁷⁹¹, dann schieß ich mich selber todt, und dann sie, und dann wieder mich, dann alle zwey, und der Tanz hat ein Ende. (*stürzt ab.*)

MARIE. Das ist ein Hitzkopf. Der brennt wie ein Schab Stroh⁷⁹².

Scena 16.

Bock. Steffel. Hauerl. Vorige.

Finale.

BOCK.

Folget mir ihr scharfen Leute,
Hier erhalten wir die Beute,
Keine Gnade, kein Pardon!

STEFFEL. HAUERL.

Ist schon recht, capirn⁷⁹³ es schon,
Wir sind pünktlich ah per se
Nu und wie, das wissens eh. [39]

BOCK.

Also schnell ins Haus hinein,
Ausgepfändet muß nun seyn.

790 grimmiger] grimmig: zornig, wütend.

791 Sechszehnpfünder] Sechzehnpfünder: eine Kanonen von 16 Pfund Gewicht.

792 Schab Stroh] auch Schaub: in einen Bund zusammengefasstes Stroh.

793 capirn] kapieren: verstehen, begreifen.

MARIE.

Habt nur eine Stund Geduld.

BOCK.

Ist ja deine eig'ne Schuld.
Scharf hinein ohn all Verspäten.

STEFFEL.

Fest ist so als wie ein Stock
Der geehrte Herr von Bock.

MARIE.

(stellt sich vor die Thür.)

Eher laß ich mich zertreten –
Herr, ich bitt', übt Menschlichkeit.

BOCK.

Dazu hab ich keine Zeit.

MARIE.

Heute werden wir bezahlen. [40]

BOCK.

Ey was soll das dumme Prahlen?
Glaubt ihr denn, ich bin ein Narr?

MARIE.

Sicher zahlet der Husar.

BOCK.

Der Husar? da muß ich bitten,
Der ist wieder weiter g'ritten,
Wär er hier, wär ich nicht da –

Fiat nunc Justitia⁷⁹⁴ –

Rasch ans Werk!

HAUERL. STEFFEL.

Wir folgen ja.

(beyde wollen schnell aufs Haus.)

Scena 17.

(Sehr schnelles Tempo.)

KOLB. SCHEIBER. VORIGE.

Mit ein Wagen und sechs Roß

Fuhr nach Billau in das Schloß [41]

Unter lautem Jubelschall

Unser Herr, der General,

O das ist ein Freudentag!

BOCK. *(erschrocken.)*

Hört mir auf, mich trifft der Schlag!

K<O>LB.

Der Schlag? warum? ach seyn Sie g'scheid.

BOCK.

(ermannt sich.)

Mich trifft der Schlag aus lauter Freud.

(für sich.)

Aeusserlich schrey ich Juhe!

Innerlich sag ich au weh!

Scena 18.

VORIGE. BAUERN und BÄUERINNEN.

Freut euch, glücklich werden wir,

Unser neuer Herr ist hier. [42]

794 Fiat nunc Justitia] latein. Es geschehe nun Gerechtigkeit.

BOCK.

In mein Haus soll ich marschiren,
Unserm Herren salutiren,
Anders muß ich mich vestiren⁷⁹⁵,
Die Perücken auch frisiren,
Und die soll man arretiren⁷⁹⁶,
Nein, ich möchte desperiren⁷⁹⁷! (*ab.*)

MARIE.

Geendet wird nun unsre Noth,
Ich danke dir, du guter Gott!

LUSTIGER CHOR.

Ohn' Verweilen
Laßt uns eilen
In das Schloß zum Herren hin.
Laßt uns singen
Und erklingen [43]
Ihm ein herzlich Vivat hoch!
Alle ab. Brucker und Marie in das Haus.
Ende des ersten Aktes. [44]

795 vestiren] Wort nicht auffindbar; möglicherweise im Sinne von 'kleiden', abgeleitet vom franz. *veste*: Weste, Jacke.

796 arretiren] arretieren: festnehmen, verhaften.

797 desperiren] desperieren: verzweifeln, verzagen.

Actus II.

Saal im Schloße.

Scena 1.

Männliche und weibliche Domestiken sind mit Aufräumen beschäftigt.

CHOR.

Rühret euch nur frisch und munter,
Unser Herr kommt bald herein,
Weg mit allem alten Plunder⁷⁹⁸,
Alles muß heut festlich seyn.

Scena 2.

Agathe. Vorige.

AGATHE.

Es geht nun darüber und drunter,
Macht alles doch glänzend und rein,
Die Agathe wirkt heut Wunder,
Dabey muß sie überall seyn.
Zur Beleuchtung d'Lampen füllen, [45]
Gläser waschen, Wein einkühlen,
Hier soll ich auf Reinlichkeit achten,
Dort soll ich die Hühner abschlachten,
Die Köchin verlangt frische Butter,
Der Kutscher für d'Pferde das Fütter –
Der will Chokolade
Und der will Pomade⁷⁹⁹ –
Der will weiche Eyer
Und der ein Tokayer⁸⁰⁰.
Der ruft Thee, (*sehr schnelles Tempo.*)
Der Kaffeh –
Der will Schinken,
Der will trinken –

798 Plunder] als wertlos, unnütz betrachtete Gegenstände.

799 Pomade] parfümierte salbenähnliche Sustanz zur Haarpflege (wahrscheinlich wurde ursprünglich ein Hauptbestandteil aus einer bestimmten Apfelsorte gewonnen).

800 Tokayer] Tokajer: ungar. Natursüßwein, nach der ungar. Stadt Tokaj benannt.

Der will Zucker, der will Mehl,
Der will Essig, der will Oehl,
Der will Salz
Und der Schmalz.
Es ist wie beym Thurm Babel, [46]
Mir ist schon ganz miserabel,
Hört mich an wie ich schon pfnaus⁸⁰¹,
Nein, das ist ein wahrer Graus.
(wirft sich in den Stuhl.)

CHOR.

Nimmer⁸⁰² kann die Gute ruhen,
Alles muß sie selber thuen.
(Jedes für sich leise.)
Essen, trinken, spielen, schlafen,
Mit uns zanken, keifen, schaffen,
(laut.)
Alles muß sie selber thun.
(Alle ab.)

Scena 3.

Agathe. Steffel.

STEFFEL. Ist der Herr Bock nicht da? Ich muß ihn haben, ich brauch ihn – wo hat ihn die Mamsell⁸⁰³ Agatha? Wo haben Sie den Bock hinthan? [47]

AGATHE. Nu unter der Hauben sitzt er mir nicht.

STEFFEL. Nit? Das ist g'fehlt. Vielleicht ist er wo in ein Tischladl? will visitiren⁸⁰⁴.

AGATHE. Was will er ihm denn? Red er doch nur.

STEFFEL. Das wird a schöne Pasteten⁸⁰⁵! Ich hab a G'spur⁸⁰⁶, daß ich und der Herr Bock auf freyen Füßen eing'sperrt werden, weil wir ohne Vorwissen des Herrn Justizverwalters auspfänden wollten.

801 pfnaus] pfnausen: keuchen, schnaufen, schwer atmen.

802 Nimmer] nicht mehr, hier: zu keiner Zeit, niemals, nie.

803 Mamsell] Hausgehilfin, Hauswirtschafterin auf einem Gutstho; spöttisch oder scherzhaft: Fräulein.

804 visitiren] visitieren: etwas durchsuchen, zur Überprüfung besichtigen.

805 a schöne Pasteten] Redewendung: eine nette Bescherung.

806 G'spur] Spur, hier: Gespür.

AGATHE. Nu sauber⁸⁰⁷.

STEFFEL. Unser neuer gnädiger Herr ist ankomen, und da wird uns der Herr Justizverwalter schön rekommandiren⁸⁰⁸. Die Bauern sind voll Freuden. Sie wollen alle heut Tafel geben und Fleisch essen, und der Fleischhacker hat kein einzigen Schöpsen⁸⁰⁹ im Stall. Darüber wurd ein Auflauf⁸¹⁰, sie sind [48] so wild, daß's schon mich selber haben abschlachten wollen. Stellen Sie sich das vor, mich schlachten!

AGATHE. Er wär ja ein zartes Fleisch.

STEFFEL. O Fopperin⁸¹¹! Nun brauch ich den Herrn Bock, ich muß ihn haben, aus gedoppelter Ursach.

AGATHE. Sollens etwa den Bock abschlachten?

STEFFEL. Ach der wär gar ein zähes Fressen! Nein, er soll Mittel machen.

AGATHE. Wie kann er das?

STEFFEL. Dalkete Red! Wie kann er das? Ich muß ihm halt wieder beystehen. So lang ich da bin, ist immer ein Schöps da, denn mein Vetter der Bräuer⁸¹² hat ein ganze Schöpsenfamilie, und der vergißt mich nicht, wenn er an die lieben Seinigen denkt.

AGATHE. So ist ja g'holffen, und das durch so ein g'scheiden Mann. [49]

STEFFEL. Per se. Ich gleich alles aus. Erst gestern hab ich auf eine sehr g'scheide Art ein Streit zwischen dem wampeten⁸¹³ Schlosser und dem Juden H<e>rschl ausglichen. Das war ein Arbeit für ein Vieh, deßwegen wurd ich gerufen.

AGATHE. Das ist natürlich und klar.

STEFFEL. Sie ist eine Person, die mich zu schätzen weiß. Ich will den Casus⁸¹⁴ erzählen, denn ich bin ein Mandl mit Kren⁸¹⁵ und hab Rosomi⁸¹⁶ im Köpfel⁸¹⁷.

AGATHE. Nun so erzähl er, aber g'scheid.

STEFFEL. *Arie.*

Es hat der dicke Schlosser Veit
Beym Juden z'leihen g'nommen,
Darüber sinds in Zank und Streit

807 sauber] hier im Sinne von: übel.

808 rekommandiren] rekommandieren: empfehlen, einschärfen.

809 Schöpsen] Schöps: Hammel; Dummkopf.

810 Auflauf] Menschenansammlung wegen eines Ereignisses.

811 Fopperin] foppen: zum Scherz täuschen, ärgern.

812 Bräuer] Bierbrauer.

813 wampeten] wampert: dickbäuchig.

814 Casus] Fall, Ereignis.

815 Mandl mit Kren] Mandl: Männchen, kleiner Mann; Kren: Meerrettich; Mandl mit Kren: wohlhabender Mann.

816 Rosomi] Rosomie: Verstand.

817 Köpfel] Kopf.

Halt weg'n dem Zahlen kommen. [50]

Der Jud, der sagt mit vielem G'säus⁸¹⁸,
Daß er nicht länger wart,
Da macht der Schlosser nit viel Mäus⁸¹⁹
Und reißt ihm aus den Bart.

Der Jud fangt an ach weih! zu schreyn,
Ach Wunder! und ach Graus!
Und reißt dem Veit auf Ja und Nein
Die rothe Nasen aus.

Ich eil zu diesem Handel her
Und schreye lasset nach,
Da sag'ns, daß ich ein Esel⁸²⁰ wär
Und geb'n mir eins aufs Dach⁸²¹.

Hier war'n sie einer Meinung nun –
Die Watschen hatt ich doch –
Was konnt' ich da viel G'scheiders thun,
Sperrs alle zwey ins Loch. (*ab.*) [51]

Scena 4.

Agathe allein.

[AGATHE.] Der Mensch wird doch extra dumm seyn. Es ist überhaupt sehr odios⁸²², wenn ein Frauenzimmer, wie ich, auf'n Dorf leben muß. Wo sind meine frühern Conexionen⁸²³? O!

Scena 5.

Josy. Agathe.

JOSY. He Weibsbild!

818 G'säus] Gerede, Lärm.

819 Da macht der Schlosser nit viel Mäus] keine Mäuse machen: keine Umstände oder Schwierigkeiten machen.

820 Esel] Dummkopf.

821 Und geb'n mir eins aufs Dach] eine aufs Dach kriegen: Schlag auf den Kopf.

822 odios] unausstehlich, widerwärtig, verhasst.

823 Conexionen] Konnexion: vorteilhafte Beziehung, Verbindung.

AGATHE. (*springt auf.*) Ach! – Nun bin ich schön erschrocken.

JOSY. Mach sie sich Frau keine Incomodität⁸²⁴.

AGATHE. Ich bin zu datto Mamsell, wenns Ihnen nicht genirt.

JOSY. Nicht im geringsten – könnens auch bleiben, mach mir auch nichts draus.

AGATHE. Ich dank Ihnen für die Erlaubniß. Sie sind wirklich sehr joli⁸²⁵, sehr interessantirerisch⁸²⁶. [52] JOSY. Der Herr General haben befohlen, daß nach Riding um den Pachter Bock geschickt werden soll.

AGATHE. Um den lieben Mann? Gleich will ich –

JOSY. Kennt sie den Mann?

AGATHE. Ist ein Mann wie Syrup.

JOSY. Und sie ist wohl die Fliegen, die dem Syrup zufliegt.

AGATHE. Was halt recht ist.

Scena 6.

*Bock im karrikirten*⁸²⁷ *Galla*⁸²⁸. *Vorige.*

AGATHE. Ach da ist er selber, der Gute.

JOSY. Das heißt wohl mit Recht Lupus in Fabula⁸²⁹.

BOCK. (*will Josy ein Kompliment machen, als er ihn erkennt, prallt er zurück.*) O Menschheit!

AGATHE. Sind Sie da, Sie liebes Afferl? Wo waren Sie denn? G'wiß wieder bey einer Andern? Nehmen Sie sich in Acht, Sie Schmieramperl⁸³⁰. [53]

BOCK. Lassen wir jetzt die Tendressen⁸³¹ in suspendo⁸³² – ich bin Stein.

AGATHE. Warum nicht gar? Zwar Sie sind mein Edelstein –

BOCK. Au contraire⁸³³, so Godigkeit⁸³⁴ ein miserabler Kieselstein, so zu sagen ein Ziegeltrum⁸³⁵. Ich muß vor allem meine Deprecation⁸³⁶ einlegen und um Pardon flehen.

JOSY. Warum?

824 Incomodität] Inkommodität: Unbequemlichkeit, Lästigkeit.

825 joli] franz. hübsch, nett.

826 interessantirerisch] vermutlich mit Absicht eingebauter grammatikalischer Fehler in Agathes Sprache, um möglicherweise die Einfachheit und Dummlichkeit ihrer Person zu unterstützen.

827 karrikirten] karikieren: als Karrikatur darstellen; ins Lächerliche ziehen, ironisieren, verspotten.

828 Galla] Gala: für einen besonderen Anlass vorgeschriebene festliche Kleidung, großer Gesellschaftsanzug.

829 Lupus in Fabula] latein. Der Wolf in der Fabel: Ausruf, wenn jemand kommt, von dem man gerade gesprochen hat.

830 Schmieramperl] unreinlicher Mensch, Schmutzfink; jemand, der allen Weibern den Hof macht.

831 Tendressen] Zärtlichkeiten.

832 suspendo] latein. in der Schwebe.

833 Au contraire] franz. Im Gegenteil.

834 Godigkeit] Goderkeit, Godikat, vom latein. *quod dicat* (was heißen soll): das heißt, will meinen, sozusagen.

835 Ziegeltrum] Trum: Stück eines größeren Ganzen; Großes, Plumpes.

836 Deprecation] Deprekation: Abbitte.

BOCK. Wegen meines Betragens vor dem Hause des Bauers Brucker, dem Hochdieselben⁸³⁷ Ihre Protection⁸³⁸ schenken.

JOSY. Ich kenn nur Recht oder Unrecht.

BOCK. Sie sprechen wie Salomon der Weiße. – Ich hielt Sie heut Morgens nur für einen gemeinen Soldaten, jetzt weiß ichs besser, Sie sind der Mann, den unser neuer Herr wegen einer Lebensrettung und dergleichen Dificultäten⁸³⁹ als [54] Factotum erkieset⁸⁴⁰ hat. Fama⁸⁴¹ hat hier schon lange daran trompetet und gepauket.

JOSY. Du hast mich für gemeinen Soldaten g'halten?

BOCK. Ich beging die Unvorsichtigkeit, wird nimmer g'schehn. Eram bos, asinus que.⁸⁴² Haben Sie Nachsicht mit einem Parvisten⁸⁴³.

JOSY. Ich will dir was explizieren⁸⁴⁴. Der Staat ist wie menschliche Körper: der Kopf ist der Fürst, das Ministerium, der Adel und der brave Beamte, Hand und Fuß ist Bürger und Bauer, das Herz ist der Soldat, und der Bauch sind solche Kerls wie du bist – drum hab Respekt du Bauch, wann Herz redt.

BOCK. Eine feine subtile Definition, es kanns nicht jeder verstehn, aber ich verstehs schon. Intellexi⁸⁴⁵.

AGATHE. Ich habs euch⁸⁴⁶ verstanden. [55]

BOCK. Das g'freut mich. (*zu Josy.*) Sie hats auch capirt.

JOSY. Mir scheint ihr beyde versteht euch auch.

AGATHE. Das glaub ich.

BOCK. Wie ein Paar alte Turteltäuberln. Aber Euer Edel g'spannen doch Alles.

JOSY. Und doch hast du dort –

AGATHE. Wissen Sie etwas von ihm? Ist er etwa ein zweyspänniger Liebhaber? Du, mir trau!

BOCK. (*verlegen.*) Das sind odiosa⁸⁴⁷ – die da, diese Agatha dahier ist mein Liebling, so was man sagt, meine unwiderrufliche Amantin, meine Inclination⁸⁴⁸.

837 Hochdieselben] Titulatur, im Kontext von Schriften und Briefen bei hohen Personen angewendet.

838 Protection] Protektion: Förderung, Begünstigung; Schutz, den man durch jemanden erfährt, der den entsprechenden Einfluss hat.

839 Dificultäten] Diffikultäten: Schwierigkeiten.

840 erkieset] erwählt, auserlesen, gekürt.

841 Fama] Gerücht; etwas, was gerüchtweise über jemanden oder etwas verbreitet, erzählt wird.

842 Eram bos, asinus que] latein. Ich war ein Ochse/ein Rind., Ich war ein Esel/ein Dummkopf.

843 Parvisten] Parvist: gesellschaftlich Niedergestellter.

844 explizieren] explizieren: erläutern, erklären, darlegen.

845 Intellexi] latein. Ich habe verstanden.

846 euch] sic!: auch.

847 odiosa] odios: gehässig, unausstehlich, widerwärtig; hier als Nomen verwendet: Gehässigkeiten, Unausstehlichkeiten.

848 Inclination] Inklinaton: Neigung, Hang.

JOSY. Ihr zwey taugt⁸⁴⁹ zusamm, und (*scherzhaft.*) obwohl ich ihn um den schönen Weib beneide, so –

BOCK. Mach ein Buckerl – au contraire, sie ist hübscher als ich. [56]

AGATHE. Nun das glaub ich.

BOCK. Sie glaubts schon, ja sie ist eine glaubwürdige Person.

JOSY. Jetzt will ich den Ehrenmann melden. Du wirst mit aller Achtung empfangen. Der Herr freut sich auf dich.

BOCK. O ich bitt, dazu bin ich zu niederträchtig. Ich will aber hoffen, daß Ihr sanfter Humor, so wie Dero⁸⁵⁰ zarte Delikatesse – ich zittre – ich bebe so g'wiß – ich bin quasi ein nasser Pudaschl⁸⁵¹, ich bin vis a vis von Ihnen ein kleines Bagatellerl⁸⁵², ein Mäuslein gegen einen Elephanten.

JOSY. Wer hat ein gutes Gewissen, braucht nicht zu zittern, und der redlich meint, darf jedem frey in Augen schauen. Sieh ich bin schlichter Mann, aber ich ehr Gott, meinen Monarchen, lieb meinen Herrn, vertheidige die Unschuld und haß das Laster, kann daher [57] jedem scharf ins Gesicht schauen – und sieh, das ist ein Kapital, das da oben große Zinsen trägt. (*ab zur Seite.*)

Scena 7.

Vorige ohne Josy.

AGATHE. Er drückt sich sehr schwärmerisch aus.

BOCK. Und scharf, scharf wie eine alte Damaszener Klinge⁸⁵³.

AGATHE. Aber wie konnten Sie sich so klein machen?

BOCK. Gegen den Mann kann ich mich nicht groß machen, der Mann hat ja 10 Klafter⁸⁵⁴.

AGATHE. Mir g'fällt der Mann. Wann ich nicht schon mit dir amourisch lebte, so –

BOCK. Bründelhoferin, mach mich nicht jaloux⁸⁵⁵.

AGATHE. Nu er ist hübsch und seine Sprach g'fällt mir.

BOCK. Jetzt g'fällt ihr der! Führst du solche [58] Reden in deinem Maul, so muß ich hinaus und den Befehl des Herrn im Vorzimer erwarten, es leidt mich nicht⁸⁵⁶ bey dir. O Weibsbilder!

849 taugt] taugen: sich für einen bestimmten Zweck eignen; geeignet, brauchbar sein.

850 Dero] Ihr, Euer (in veralteter Anrede).

851 Pudaschl] Pudel.

852 Bagatellerl] Bagatelle: unbedeutende Kleinigkeit.

853 Damaszener Klinge] Schwert- oder Messerklinge aus Damaszener Stahl; Damaszieren: aus dem Orient stammende Bearbeitungsart des Stahls.

854 Klafter] altes Längenmaß.

855 jaloux] franz. eifersüchtig.

856 es leidt mich nicht] nicht leiden: nicht dulden, ausstehen oder ertragen.

So seydt ihr, ihr flattert von Einem zum Andern wie die Eichkatzeln⁸⁵⁷, wollt alle Mannsbilder zugleich besitzen – was ist euer Los? ihr bleibt sitzen. Ich red nichts, aber ich denke mehr.

Duett.

BOCK.

Der Vogelfänger sieht am Baum
Oft viele Vögel sitzen,
Er glaubt oft schon, sieht er sie kaum,
Die muß er wegstipitzen⁸⁵⁸;
Doch kann er sich gar leicht betrügen,
Die guten Vieherln können fliegen –
So gehts auch in der Liebs-Affaire,
Ich rede nichts und denke mehr.

AGATHE.

Jetzt schaut der Herr! [59]

BOCK.

Drum Maderln, wenn auch auf den Schein
Oft gehn Amanten schmachten,
So laßt es euch gerathen seyn
Nach Einem nur zu trachten.
Ja treu müßt ihr uns Männern bleiben,
Sonst heißt den Stephansturm abreiben⁸⁵⁹,
Wir sind auch treu – nu au contrair –
Ich rede nichts und denke mehr.

AGATHE.

Jetzt schaut der Herr!

BOCK.

Die Jugend fesselt Männer nur,
Doch fangt ihr an zu alteln,

857 Eichkatzeln] Eichkatze: Eichhörnchen.

858 wegstipitzen] stibitzen: stehlen, auf listige Weise entwenden, an sich bringen.

859 den Stephansturm abreiben] ledig bleiben.

So hilft kein' Schmink, kein Badne[r]raum,
Kein Bleyweiß⁸⁶⁰ deckt die Falteln;
Kein Köllner-Wasser kann euch nutzen,
Umsonst wird d'Marchande de Mode⁸⁶¹ euch putzen, [60]
Da hilft kein Schneider, kein Friseur,
Ich rede nichts und denke mehr.

AGATHE.

Jetzt schaut der Herr!

(Bock ab.)

Scena 8.

Agathe allein.

[AGATHE.] Das ist doch ein Tschappelsalat⁸⁶². *(ruft zur Thür hinaus.)* Nu so kommens doch herein, Sie Brumbärerl, Sie eifersüchtiges Jalouxgatter⁸⁶³. Da steht er draussen wie ein alter Meilenzeiger⁸⁶⁴ und schnupft Tabak mit seiner eigenen Nasen – er gibt keine Antwort. *(tritt vor.)* Ich ruf ihn nimmer – er könnt gleichwohl glauben, 's Heil ist an ihm g'legen. O nein, ich habe Charakter, und laß ihn pfnoten⁸⁶⁵, die bocklederne Seel.

Scena 9.

Lenchen. Vorige. [61]

LENCHEN. Ein schön Gruß vom Vatern und auch von der Mutter, Mamsell Agatha – ich hab die bestellten Hendeln und Ganseln herauf bracht, sie sind schon in der Kuchel.

AGATHE. *(unwillig.)* Ist schon recht, werds schon zahlen. Nun so geh, was stehst noch da? Ich kann dich nicht brauchen.

LENCHEN. Sie sind in kein guten Humor, so g'wiß maulhungerisch. Ach ich merks schon, 's Bockerl hat Ihnen g'wiß Verdruß g'macht. Ja mit den Männern hat unser Einer sein Kreuz, ich weiß wies mir geht; aber was will man machen? Ein Mannsbild ist ein nothwendiges Uibel.

860 Bleyweiß] Bleiweiß: bleihaltige, besonders haltbare weiße Malerfarbe.

861 Marchande de mode] Modistin, Modeverkäuferin.

862 Tschappelsalat] Frühsalat, erste Salatblätter im Frühjahr, Vogerlsalat (Feldsalat); Tschapperl: Kind; ungeschickte, naive, ängstliche Person; junge unerfahrene Frau.

863 Jalouxgatter] möglicherweise ein franz.-dt. Mischwort: franz. *jaloux*: eifersüchtig; Gatter: Gitter, Gittertür, Lattenzaun.

864 Meilenzeiger] zeigt die Zahl zurückgelegter Meilen an.

865 pfnoten] pfnotten: schnauben, schluchzen, maulen, schmollen.

Die Hauptsach ist nur, daß man nicht unter dem Kommando dieser Spadifankerl⁸⁶⁶ steht, drum muß ich bey mein Seppel⁸⁶⁷ alleweil Recht haben. Ich bin klein, sehr klein und er ist himelhoch, wenn er [62] stark nießet, nießet er mich um, aber Kreuzdiridomine⁸⁶⁸! ich laß nicht nach, und wenn einer mit'n Schwert hinter mir ständ, denn unsre alte g'scheide Sybille, die schon 3 Männer g'habt hat, sagt –

AGATHE. Ich weiß die Lehre von der Sybille.

Duett. (ohne Ritornell.)

LENCHEN. AGATHE.

Liebe Frauen, schaut bey Zeiten
Sackerlot⁸⁶⁹ aufs Regiment,
Denn wenn Runzeln⁸⁷⁰ euch bekleiden,
Ist die Herrschaft schnell am End.

In den ersten Flittertagen
Sind die Männer lamperlfrum⁸⁷¹,
Herzend, schmeichelnd und voll Zagen
Sind⟨s⟩ ⟨vor⟩ G'horsam, gut und dumm. [63]

Diese Zeit ja fest gehalten,
Nur 's Kommando laßt nicht aus,
Scharf, dann könnt ihr herrisch schalten,
Numro eins sey d'Frau im Haus.

Macht ihr aber ihn zum Herren,
Bringt euch seine Laune um,
Und er brumet wie die Bären
Euch stets vor sein Brum, Brum, Brum.

LENE. (*ab.*)

866 Spadifankerl] kleiner Teufel; Ausdruck für einen lustigen, witzigen, sehr lebhaften Menschen.

867 Seppel] Spitzname für Josef; Bauernbursche; Spottname für Polizeisoldaten.

868 Kreuzdiridomine] Fluch.

869 Sackerlot] Ausruf des Erstaunens oder der Verwünschung.

870 Runzeln] Falten in der Haut.

871 lamperlfrum] lammfromm.

Scena 10.

Agathe. Der General, dann Josy.

GENERAL. Wo ist der Pachter? Josy! Josy!

JOSY. Herr General!

GENERAL. Du sagtest ja, der Pachter sey hier.

AGATHE. Er ist quasi ins Vorzimmer gegangen.

GENERAL. Quasi? [64]

JOSY. Er geht zurück wie Krebs.

GENERAL. Sag sie ihm, daß er komme.

AGATHE. Ew Gnaden⁸⁷², ich bitte gnädig und sehr sanft mit ihm zu seyn, der Mann hat schwache Nerven. Fahren Sie ihn stark an, so zerbricht er wie ein tragantenes⁸⁷³ Mandel. (*ab.*)

GENERAL. Wurde nach dem Bauer Brucker geschickt?

JOSY. Ja.

Scena 11.

Bock. Vorige ohne Agathe.

GENERAL. Ist er der Pachter der sechs Waldhäuser und des Forstes von Riding?

BOCK. (*verlegen.*) Wer? Ich?

JOSY. Nu wer denn? du Hasenfuß!⁸⁷⁴

BOCK. Ja ich bins selber, ich, wie ich bin.

GENERAL. General Graf W<a>ldek, der mein Waffenbruder und Freund war, der mich, da er kinderlos starb, zum Erben aller seiner G<ü>ter einsetzte, [65] hat ihm Vertrauen geschenkt – ich weiß es nun gewiß, daß er dessen unwürdig war, daß er den Pachtvertrag verdrehte, und daß er dieß gutmüthige Vertrauen nur zum Schaden der Unterthanen gebrauchte, daß er sich sogar in Fälle, die nur dem Justizverwalter vorbehalten sind, kecklich mischte, und daß er sich sel<bs>t mästete.

BOCK. O ich bin ein schlechter Esser. Mein Körper-Volumen ist nur ein aufgeblähtes Wesen. Die einzigen Griesknödeln sind meine Leibspeis, da kann ich 10 bis 12 verarbeiten.

JOSY. Er ist ein verliebter alter Narr.

872 Ew Gnaden] Abkürzung für Euer Gnaden.

873 tragantenes] Tragant: Pflanzenart, die auch Bocksdom oder Bockshorn genannt wird und aus der eine Art Gummi erzeugt werden kann.

874 Hasenfuß] ein furchtsamer Mensch.

BOCK. Was ist der Mensch ohne Liebe? Ein Kugelhupf⁸⁷⁵ ohne Weinberln⁸⁷⁶, ein Kaffeh ohne Zucker, ein Krapfen⁸⁷⁷ ohne Füll, eine Pasteten ohne Tache⁸⁷⁸.

JOSY. Und die Lieb in dein Alter ist ein Torten mit einem Knofelkren⁸⁷⁹. [66]

BOCK. O ich bitte erwägen zu dürfen, daß ich erst 15 Geburtstäge feyerte.

JOSY. So wärst du ja noch nicht majoren⁸⁸⁰.

BOCK. Das doch schon, aber ich bin in einem Schaltjahr, den 29^{ten} Februar geboren, da fällt also mein Geburtstag nur alle 4 Jahre, ergo zähle ich erst 15 Geburtstage.

GENERAL. Hat er übrigens etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen, so red er.

BOCK. Ich habe eine ganze Buttenvoll zu sagen. Da ist exempli gratia⁸⁸¹ und z.B. der alte Brucker, dessen Haus mir laut Contract zinsbar ist, der kam zu dem Bauer Krähling als Knecht hieher, der vermachte ihm seine Wirthschaft. – Man wußte gar nicht wo der Kerl herkam, er setzte sich in ein warmes Nest, machte gar keine Komplimonien⁸⁸² und xxx mit mir und sprach hochdeutsch, ja das allerhöchste [67] Deutsch, ich spreche doch auch sehr gut, nu ich bin ein geborner Mistelbacher⁸⁸³, aber mir hat oft das Gnack⁸⁸⁴ weh gethan, wenn ich so einem hohen Wort nachg'schaut hab; aber 's Zahlen ging immer sper⁸⁸⁵, und jetzt restirt⁸⁸⁶ er schon ein ganzes Jahr mit 50 fl. Also gepfändet meine ich, so wird der hochdeutsche rusticus⁸⁸⁷ schon herausrucken. Das ist so mein idealischer Gedanke.

GENERAL. Sein Charakter ist ein Gemische von Dumheit und Bosheit. Leute, wie er, sinds, die das schöne Land zwischen Herrn und Unterthan zerreißen. Graf Waldek war ein Biedermann⁸⁸⁸, aber er hat ihn um die Liebe seiner Unterthanen bestohlen.

BOCK. Dieser Diebstahl würde mir sehr wenig genützt haben, denn ich besitze diese Liebe doch nicht, auf Ehre, davon bin ich so rein wie ein [68] neugebackenes Kind. Indeß schickte ich dem seligen Herrn den Pachtzins pünktlich.

GENERAL. Du schicktest ihm Thaler und raubtest ihm Herzen – schlechter Tausch!

875 Kugelhupf] Gugelhupf: Napfkuchen.

876 Weinberln] Weinbeeren: Rosinen.

877 Krapfen] in Fett ausgebackenes gefülltes Germteiggebäck.

878 Tache] Tach, Dach: Teig.

879 Knofelkren] Knoblauchmeerrettich.

880 majoren] volljährig, mündig.

881 exempli gratia] latein. zum Beispiel; unveränderlich.

882 Komplimonien] möglicherweise bewusst eingebauter sprachlicher Fehler, eigentlich 'Komplimente' gemeint.

883 Mistelbacher] Mistelbach: Stadt in Niederösterreich.

884 Gnack] Genick.

885 ging immer sper] schwierig; sperr: hart durchzuführen.

886 restirt] restieren: übrig sein, von Zahlungen noch ausstehen, schulden, mit einer Zahlung im Rückstand sein.

887 rusticus] latein. Bauer; plumper, derber Mensch.

888 Biedermann] ehrlicher, tüchtiger Mann.

JOSY. Die meisten Thaler sind wohl in dein Schnappsack⁸⁸⁹ g'fallen?

BOCK. Ich hab das Aeüßerste gethan. Man ist doch Mensch –

JOSY. Wer weiß ob wahr ist.

BOCK. Ich weiß, daß es wahr ist. Auf Ehre, ich kann für mich gut stehen, ich bin sehr gut mit mir bekannt, o ich bin mein intimster Ami⁸⁹⁰. Ich und ich sind auf Du und Du. Ich bin so gut mit mir bekannt, daß ich mich in der Finster erkennen wollte.

Scena 12.

Glatt. Vorige. [69]

GLATT. Der Bauer Brucker und seine Tochter sind im Vorzimmer.

GENERAL. Sollen gleich herein kommen.

GLATT. *(ab.)*

BOCK. So will ich mich empfehlen.

GENERAL. Empfehlen kann man sich bey mir nur durch pünktliche Pflichterfüllung – indeß bleibe er.

BOCK. Ach so! *(neigt sich.)* Ja ich restire in der Verbleibung.

JOSY. Hast dus verstanden, alter Bock? Durch pünktliche Pflichterfüllung.

BOCK. Habs begriffen wie das Einmahl Eins.

Scena 13.

Brucker. Marie. Vorige.

BRUCKER. Auf Euer gräflichen Gnaden Befehl – *(als er dem General ins Gesicht blickt, f.s..)*

Himmel! diese Züge – [70]

JOSY. Du Bock, mach dem Mann da Kompliment.

BOCK. Ich? Ah nein – will sich nicht schicken.

JOSY. Mach ihm Kompliment, oder az ördek vigye te teketet⁸⁹¹!

BOCK. Ja, sag ich, ja. *(gezwungen höflich.)* Diener Herr Brucker. Servus oder was.

JOSY. Bück dich tiefer.

BOCK. Ich bin zu corpulent⁸⁹². Plenus venter⁸⁹³ bückt sich nicht libenter⁸⁹⁴.

JOSY. Tiefer.

889 Schnappsack] Brotsack, Beutesack, Rucksack, Tasche für Proviant.

890 Ami] franz. Freund.

891 teketet] sic!: leketet (siehe Fußnote 721).

892 corpulent] korpulent: beleibt, wohlgenährt, dick.

893 Plenus venter] latein. voller Magen, Bauch.

894 libenter] latein. bereitwillig, gern.

BOCK. (*neigt sich so tief er kann, dann für sich.*) Das ist ein schönes G'schäft das.

JOSY. So ists recht.

BOCK. Nu mich g'freuts, wenn ichs getroffen hab.

GENERAL. Tritt näher, lieber Alter – warum zitterst du?

BOCK. Ich hab heut auch schon gezittert, das muß in der Luft stecken. [71]

BRUCKER. Darf ich um Euer Gnaden Nahmen bitten?

GENERAL. Ich bin Graf Melling. Wie nennst du dich?

BRUCKER. Ich wage es nicht zu sagen.

BOCK. Heißt ihr denn nicht Franz Brucker.

JOSY. Halt Maul!

MARIE. Ja, halt ers Maul.

BOCK. Ich formire ein complettes Tacet und halte bereits das Maul.

BRUCKER. Jetzt heiß ich Franz Brucker, vorher hatte ich einen andern Nahmen.

GENERAL. Wer warst du, bevor du in dieses Dorf kamst?

BOCK. (*für sich.*) Nichts.

GENERAL. Was war dein Geschäft?

BRUCKER. Gute Menschen zu bilden, und ich [72] seh, es ist mir gelungen. Ein falscher Verdacht, den ich nicht von mir ablehnen konnte – Ihr wilder Blick weckt so frohe Erinnerungen in mir – (*fällt ihm zu Füßen.*) Ich bin Heinrich Berger.

GENERAL. Berger? – Ja das sind die Züge – Freund, Lehrer! an mein Herz.

JOSY. Vivat!

BOCK. Jetzt geht's gut. Ist das sein Instructor⁸⁹⁵! Jetzt hats die Läng.

MARIE. Dem Himmel sey Dank!

BOCK. Jetzt hat der Bock ein Bock g'schossen⁸⁹⁶.

BRUCKER. Ihr Herr Vater machte mich zum Lohn für Ihre Erziehung später zu seinem Oberverweser⁸⁹⁷; ein Kassa-Deficit von 70000 fl. war –

BOCK. (*zu Josy.*) So ein Vogel ist das?

JOSY. Ob still bist? [73]

BOCK. Naturaliter⁸⁹⁸. Hier muß man ruhig seyn.

895 Instructor] Instruktor: Unterweisender, Hauslehrer.

896 ein Bock g'schossen] einen Bock schießen: einen Fehler machen.

897 Oberverweser] Verweser: Verwalter, Stellvertreter, Vorsteher.

898 naturaliter] latein. natürlich, naturgemäß, von Natur.

GENERAL. Ihre Unschuld wurde noch bey Lebzeiten meines Vaters bekannt, denn Ihr Schreiber gestand nach Ihrer Entfernung alles, aber trotz aller Bemühungen konnte man Ihren Aufenthalt nicht erfahren. – Sie hatt(+<en>+) ja auch einen Sohn?

BRUCKER. Der ist Landmann – und hier ist meine gute Pflgetochter.

GENERAL. Ein hübsches Mädchen.

MARIE. Küß die Hand, geht schon an.

JOSY. Ja und das hübsche Madel hat der Gausrabe⁸⁹⁹ mit seiner Lieb gepeinigt.

MARIE. Und ich mag ihn nicht.

BOCK. *Tempi passati*⁹⁰⁰, *Spassettel*⁹⁰¹, Scherzspiele, *Plesanterey*⁹⁰² – o ich bin ein unterhaltlicher Mann, ein Tausendsasa⁹⁰³. [74]

MARIE. Ja, der Gausrab hat uns quält. (*Bock winkt ihr, daß sie schweigen soll.*) Ja wink der Herr nur, ich red doch. Der Vater hat immer redlich gezahlt, aber im letzten Jahr wars nicht möglich, und da hat der Abscheuliche wollen, ich soll ihn mit meiner Lieb zahlen. – Geltens daß ist schlecht?

GENERAL. Freilich.

BOCK. Es war ja nur mein Spaß. Ich hab ja eine baumfeste Amour mit der Beschließerin, der agathenen Agatha Bründelhoferin.

MARIE. Die lassen ihm Euer Gnaden heirathen, so ist er bestraft gnug – ui die ist schlimm, die wird ihn schon kuranzen⁹⁰⁴.

GENERAL. Ich muß dich strafen, du alter Bock, denn du hast unrecht gethan. Ich werde bey unserm gnädigen Fürsten –

BRUCKER. Verzeihen Sie ihm, ich bitte. [75]

GENERAL. Nun, so mag er sich bessern, doch das Urtheil dieses hübschen Kindes soll gelten. Du heirathest die Beschließerin, so kommst du doch mit heiler Haut davon.

BOCK. Da komm ich nicht mit heiler Haut davon, denn die kratzt und zwickt – indeß *gratias*⁹⁰⁵ für die Heirath *ex officio*⁹⁰⁶.

JOSY. *Proficiat*⁹⁰⁷.

GENERAL. Uibrigens muß du dem Mädchen 10000 fl. als Aussteuer bezahlen.

899 Gausrabe] Habsüchtiger.

900 *Tempi passati*] Begriff stammt aus dem ital.: vergangene Zeiten; das sind längst vergangene Zeiten.

901 *Spassettel*] Späßchen, spaßiger Einfall, Streich.

902 *Plesanterey*] *Plaisanterie*: Scherz, Spaß, Spott (aus dem franz.).

903 *Tausendsasa*] Alleskönner, Alleskünstler; vielseitig begabter Mensch.

904 *kuranzen*] quälen, plagen, schelten.

905 *gratias*] latein. Dank.

906 *ex officio*] Begriff stammt aus dem latein.: von Amts wegen, amtlich.

907 *Proficiat*] latein. Es möge nützen!, wohl bekomms!

BOCK. 10(,)>000 fl? Ich stehe da wie das Thier Bileams⁹⁰⁸. Wo soll ich diese Riesensumme hernehmen?

GENERAL. Von deinem Erpreßten.

BOCK. Reicht nicht zu. Ich kann nicht bezahlen.

GENERAL. So wirst du angezeigt und eingesperrt. Strafe muß seyn.

BOCK. Ah so! Straf muß seyn! Es ist mir, daß [76] mans weiß. Aber die Agatha bekomm ich dafür gewiß zum Präsent?

GENERAL. Ja, die schenke ich dir.

BOCK. Das ist ein gutes G'spiel.

JOSY. Ja, 's ist eine donatio inter vivos⁹⁰⁹.

GENERAL. Damit du ferner keine Ungerechtigkeit begehen kannst, werde ich auf dich genau Acht geben.

BOCK. Das ist schön, das ist rührend.

JOSY. Er ist gerührt wie Eyerspeis⁹¹⁰.

GENERAL. Mein Josy sey dein Controlor⁹¹¹.

BOCK. Das freut mich unendlich.

JOSY. Ja ich will dich controlliren.

BOCK. Das ist väterlich. Umarmen wir uns.

Scena 14.

Vorige. Bachl. Kolb. Scheiber. Lenchen. Rese.

Bauern und Bäuerinnen. Felix, später Agathe. [77]

BACHL. Verzeihen Euer hochgräflichen Gnaden, daß wir so gach herein arbeiten. Der junge Mensch hat ins nasse Wasser mit sein ganzen Körper springen wollen, weil ihm sein Schatzerl untreu worden ist. Ich hab ihn just noch zur rechtmässigen Zeit beym Zwiefachel erwischt⁹¹², sonst wär er ein Wasserkind worden. Er hat mir auswischen wollen, aber ich bin Mensch und hab ihn gehalten wie ein Vieh.

BRUCKER. Felix! wo blieb dein Verstand?

908 Thier Bileams] Bileam: ein Prophet aus Mesopotamien, der auf Befehl des Moabiterkönigs die Israeliten verfluchen sollte, aber durch Gott gezwungen wurde zu segnen. Die redende Eselin bildet durch ihr vernünftiges Verhalten den Kontrast zur Unvernunft des Propheten.

909 donatio inter vivos] latein. Schenkung unter Lebenden.

910 Eyerspeis] Eierspeise: Rührei.

911 Controlor] Kontrollor: Kontrolleur.

912 beym Zwiefachel erwischt] gefangen, ertappt.

FELIX. Ey was! ohne Marie mag ich nicht leben – ich bin ein starker ausg'wachsner Mensch, bin 24 Jahr alt, ich hab breite Schultern, aber ihre Untreu kann ich nicht ertragen. Die Falsche, sie liebt ein Husaren.

MARIE. Ja, den lieb ich.

BOCK. Kurioser Gusto⁹¹³. [78]

FELIX. Nu da haben wirs, sie läugnets gar nicht.

BRUCKER. Und ich will, daß sie den Husaren ehrt.

GENERAL. Und ich auch.

FELIX. So ists recht – wenn ich nur wüßt wo er ist, ich wollt ihm schon zeigen –

MARIE. (*führt Josy vor.*) Hier hast du ihn.

FELIX. (*verblüfft.*) Der da?

JOSY. Iste nuzek⁹¹⁴, hätt nicht geglaubt, daß ich alter Kerl könnt eifersüchtig machen – nu ich bedank mich.

FELIX. Herr Husar, der Husar ist schon zu alt und zu groß für sie, sie steht ja neben ihm wie ein Grillenhaus neben ein Wartthurm⁹¹⁵ – sey der Herr Husar so gut und laßt mir der Herr Husar mein Madel, ich bitt den Herrn Husaren. [79]

JOSY. Ja ich kann nicht – Madel liebt mich, ist in mich verliebt, kann ich Madel nicht lassen.

FELIX. Glaub mir der Herr Husar, der Herr Husar ist nicht sauber.

JOSY. O ich bin sehr schön.

BOCK. Wann der schön ist, so bin ich ein Miniaturg'sichtel⁹¹⁶.

FELIX. Wenn sie einen Jüngern genommen hätte, als ich bin, hätt ich mir auch noch nichts draus g'macht, aber so ein alten beschneyten Stephansturm⁹¹⁷, das ist zu viel. – Nu viel Glück – ich geh, mich siehst du nie wieder.

GENERAL. Quält den guten Menschen nicht so lange. Felix – so heißt du ja?

FELIX. Schon lang.

GENERAL. Ich bin Graf Melling. [80]

FELIX. Graf Julius –?

913 Gusto] Geschmack, Appetit, Neigung, Lust.

914 Iste nuzek] ungar., möglicherweise Schreibfehler: *Isten nezek* könnte mit 'Gottes Ansicht' übersetzt werden.

915 sie steht ja neben ihm wie ein Grillenhaus neben ein Wartthurm] Grille: schwächtiger, magerer Mensch; Wartturm: Wachturm, Wehrtur; möglicherweise übertriebener Vergleich, dass Marie neben Josy, der so groß wie ein Turm ist, schwächig wie eine Grille wirkt.

916 Miniaturg'sichtel] bezieht sich auf Miniaturfiguren, z.B. aus der Porzellanmanufaktur, wo besonders die Gesichter fein und schön herausgearbeitet wurden.

917 alten beschneyten Stephansturm] möglicherweise erneut Vergleich von Josys Größe mit einem Turm; 'beschneit' könnte als eine Andeutung auf weißes Haar und somit auf sein Alter verstanden werden.

GENERAL. 16 Jahre waren wir getrennt, aber mein Herz ist unverändert. Ich will dein Glück – dein Mädchen ist brav, heirathe sie.

BOCK. (*f.s.*) So? das auch noch!

FELIX. Marie, was sagst du?

MARIE. (*reicht ihm die Hand.*) Da Eifersüchtiger!

JOSY. Der alte beschneyte Thurm wünscht euch Glück.

MARIE. Ihm verdanken wir alles, und du warst so grob.

FELIX. Herr Husar, er kommt mir jetzt sehr schön vor, durch ihn bin ich glücklich.

JOSY. Halt Maul! Doch jetzt muß mir Madel Bussel geben, da hilft nix.

MARIE. Mit Freuden! (*küßt ihn.*) [81]

JOSY. Iste nuzek! das ist Labsal⁹¹⁸. Gratias Madel! Treibt mir Wasser in die Augen.

BOCK. Nu bravo!

Scena 15.

Agathe. Vorige.

AGATHE. Es wird dunkel und der Garten ist schon illuminirt⁹¹⁹. Die jungen Leute heben alle die Füße zum Tanzel.

BOCK. Bründelhoferin! auf Befehl des Gnädigen müssen wir zwey freywillig heirathen. O Wonne! meine Sonne!

AGATHE. Besser der als keiner. Ich gehorche. (*gibt ihm die Hand.*)

GENERAL. Kommt alle in den Garten, doch vernehmt vorher, daß ich stets bey euch bleibe und euch Vater seyn will. [82]

CHOR.

Paart euch alle, Schwestern, Brüder,

Singet laute Jubellieder

Und stimmt an ein Vivat hoch!

Vivat viele Jahre noch!

Alles paart sich, und während des Chors geht der General mit Brucker an der Spitze der Uibrigen ab.

918 Labsal] etwas, das jemanden erquickt.

919 illuminirt] illuminieren: festlich erleuchten, erhellen.

Scena 16.

Verwandlung.

Großer, prächtig beleuchteter Garten. Bauernburschn und Mädchen stehen gruppirt. Als der General und Alle eintreten, beginnt ein Tanz und dauert bis zum Schlusse des Singspiels.

CHOR während des Tanzes.

Heut ist uns ein frohes Leben
Bis zum hohen Alter geben, [83]
Freude strahlt aus allen Blicken,
Und voll dankendem Entzücken
Singen wir aus vollem Herzen
Unter Tanzen, unter Scherzen
Froh ein schallend Lebehoch!

Allgemeine Gruppe.

Ende.

6 Resümee

Friedrich Joseph Korntheuer war eine wichtige Persönlichkeit des deutschsprachigen Theaterlebens und des Wiener Vorstadttheaters des frühen 19. Jahrhunderts. Als Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor und Dramatiker bekleidete er zeitlebens mehrere wichtige Funktionen im Theaterbereich. Wie die vorliegende Arbeit einleitend aufzeigte, ist er hauptsächlich als Schauspieler in Erinnerung geblieben. Als „eine der Stützen des klassischen Volksschauspiels um Ferdinand Raimund“⁹²⁰ ist er vielen zumeist ausschließlich noch als Darsteller komischer Rollen in Raimunds Stücken ein Begriff. Insbesondere seine Arbeit als Dramatiker wird in der spärlichen Forschungsliteratur sowie in Berichten von Zeitgenossen kaum erwähnt.

Ziel dieser Arbeit war es, durch eine intensive Betrachtung von und Auseinandersetzung mit Korntheuers dramatischem Gesamtwerk den vergessenen Dramatiker Korntheuer in Erinnerung zu rufen. Da ein wesentlicher Teil von Korntheuers dramatischem Erbe bis heute unbearbeitet ist, war es mir ein Anliegen, mich auf die von Korntheuer verfassten Stücke zu konzentrieren und erstmals einen Überblick über sein dramatisches Gesamtwerk zu geben. Wie die Untersuchung ergeben hat, verfasste Korntheuer mehr Stücke, als bisher angenommen wurde. Meine Zusammenstellung hat gezeigt, dass seine Bühnenwerke an zahlreichen deutschsprachigen Theatern aufgeführt wurden und sich viele seiner Stücke über viele Jahre hinweg auf den Spielplänen der Theater hielten.

Diese Zusammenführung seiner Stücke belegt, wie umfangreich Korntheuers dramatisches Schaffen ist und wie vielfältig es sich gestaltet. In seinen dramatischen Werken bediente er sich den unterschiedlichsten Gattungen. Die Manuskripte, die in Wiener Archiven, Sammlungen und Bibliotheken erhalten sind, wurden in der vorliegenden Arbeit angeführt und analysiert. Aufgrund gewisser Anhaltspunkte, die im Zuge dieser Untersuchung zum Vorschein kamen, kann vermutet werden, dass es in Archiven und Bibliotheken in Brno und Budapest möglicherweise Material zu Korntheuer gibt, welches neue Erkenntnisse zu seiner Person und seinem dramatischen Gesamtwerk liefern könnte. Wünschenswert wäre daher, in weiterführenden Forschungsvorhaben diesen Hinweisen nachzugehen, da dies im Rahmen der vorliegenden Arbeit aufgrund ihres Umfangs und ihrer zeitlichen Entstehungsbegrenzung nicht möglich war.

920 Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, S. 227.

Die erhaltenen Stücke Korntheuers, die sich nur in handschriftlicher Form in der Wienbibliothek im Rathaus und in der Sammlung des Österreichischen Theatermuseums befinden, bieten sich für weitere Forschungsmöglichkeiten an. Deren Aufarbeitung in Form von Editionen wäre ein lohnenswertes Vorhaben. Es soll an dieser Stelle auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, Stücke, die nur in Manuskriptform erhalten sind, zu transkribieren und sie in Editionen zur Verfügung zu stellen, um sie für spätere Generationen zu erhalten. Die vorliegende Arbeit versucht, mit der Transkription und Analyse des Singspiels *Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe* einen Beitrag zur Aufarbeitung der bestehenden Forschungslücken im Bereich des Wiener Vorstadttheaters zu leisten und somit der Vernachlässigung bestimmter AutorInnen des Wiener Volkstheaters entgegenzuwirken. Jürgen Hein zufolge haben die „Edition und Kommentierung der überlieferten Lebenszeugnisse und Texte“ in der Forschung zum Wiener Volkstheater Vorrang, denn „die Originalität Raimunds oder Nestroys [wird] gerade erst vor dem Hintergrund der vielen anderen Autoren und Stücke sichtbar“⁹²¹. Korntheuers dramatische Werke im Kontext der Produktionsbedingungen an den Wiener Vorstadtbühnen genauer zu betrachten eröffnet für die Wissenschaft ein Feld an möglichen anknüpfenden und weiterführenden Forschungsfragen und Ansätzen.

Mit dieser Arbeit ist es hoffentlich gelungen, auf die Bedeutung von Friedrich Joseph Korntheuers Schaffen aufmerksam zu machen und einen Beitrag zur Wiederentdeckung dieses vergessenen Dramatikers zu leisten.

921 Hein, *Das Wiener Volkstheater*, S. 33.

7 Anhang

7.1 Bibliographie

Primärliteratur:

Axmann, Karl (Hg.), *Brünner Theater-Almanach*, Brünn: Traßler 1810.

Baldamus, Max Karl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1831*, 18. Jg., Wien: Wollzeile Nro. 782 1831.

Bäuerle, Adolf, „Joseph Friedrich Korntheuer. Nekrolog“, *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben*, Hg. Adolf Bäuerle, 22/1829, Nr. 80, Wien 04.07.1829, S. 330.

Bock, Johann Christian, *Geschwind, eh es jemand erfährt, oder Der besondere Zufall. Ein Lustspiel in drey Aufzügen*, Hg. Carlo Goldoni, Hamburg: Herold 1784, <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105954-0>, 25.05.2017.

Brünner Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1814, Brünn: Traßler 1814.

Castelli, I[gnaz] F[ranz], „Die verstorbenen komischen Schauspieler Wiens. Charakterskizzen“, *Allgemeine Theaterzeitung. Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, Hg. Adolf Bäuerle, 37/1844, Nr. 54, Wien 02.03.1844, S. 221-222.

Ertl, J./F. Hybl, *[Ofner und Pesther] Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1821*, Pesth: Trattner 1821.

Korntheuer, Friedrich Joseph, „Der ist der Rechte! Lustspiel in 1 Act“, *Brünner Theater-Taschenbuch auf das Jahr 1814*, Brünn: Traßler 1814, S. 85-126.

Meisl, Carl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1823*, 10. Jg., Wien: J. P. Sollinger 1823.

Meisl, Carl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1826*, 13. Jg., Wien: Hirschfeld 1826.

Meisl, Carl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1827*, 14. Jg., Wien: Hirschfeld 1827.

Meisl, Carl (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1830*, 17. Jg., Wien: Hirschfeld 1830.

Meisl, Carl/August Schmidt (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1839*, 26. Jg., Wien: Ludwig 1839.

Metzger, Carl Johann (Hg.), *Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt für das Jahr 1828*, 15. Jg., Wien: Hirschfeld 1828.

Taschenbuch vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, 5.-26. Jg., Wien: Geistinger'sche Buchhandlung [u.a.] 1818-1839.

Archivmaterial:

Besetzungszettel. Carl-Theater und dessen Vorgängerinstitutionen, Theaterzettel vom 07.02.1829, Druckschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: C 64.525, Wien: 1781-1929.

Besetzungszettel. Carl-Theater und dessen Vorgängerinstitutionen, Theaterzettel vom 16.05.1831 u. 12.07.1832, Druckschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: C 64.525, Wien: 1781-1929.

Korntheuer, Fried[rich] Jos[eph], *Alle sind verheirathet. Lokales Lustspiel in 3 Acten, als Seitenstück zu: Alle sind verliebt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38632 (H.I.N. 18897), [o.O.]: [o.J.].

Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verheirathet. Lokales Lustspiel in 3 Akten, als Seitenstück zu 'Alle sind verliebt'*, Österreichisches Theatrumuseum Wien, Signatur: M 8294 Th (alte Signatur: Thg Dr 5054), [o.O.]: [o.J.].

Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verheirathet. Lokal Lustspiel in 3 Akten als Seitenstück zu: Alle sind verliebt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38852 (H.I.N. 18981), [o.O.]: 1823.

Korntheuer, [Friedrich Joseph], *Alle sind verheirathet und alle sind verliebt. Lustspiel in 3 Akten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 20289 (I.N. 18726), Meidling [Wien]: 1832.

Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149432 (H.I.N. 156539), [o.O.]: 1823.

Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Österreichisches Theatrumuseum Wien, Signatur: M 1981, [o.O.]: [o.J.].

- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8296 Th (alte Signatur: Thg Dr 5053), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Alle sind verliebt, oder: Der Bräumeister vom Lande. Lustspiel in Einem Akte*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149468 (H.I.N. 156975), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Amosa oder: Bald Zauberer, bald Schuster. Locale Zauberposse mit Gesang in 2 Acten*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 1437, [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, Fr[iedrich] Jos[eph], *Amosa oder Bald Zauberer, bald Schuster. Lokale Zauberposse mit Gesang in 2 Akten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149469 (H.I.N. 156976), Wien: 1825.
- Korntheuer, Fried[rich] Jos[eph], *Anna von Birkenhorst. Ein romantisches Schauspiel in 5 Acten*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 1436, [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, [Friedrich Joseph], *Das Lustspiel im Zimmer. Posse in 1 Actus*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149412 (I.N. 156503), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, [Friedrich Joseph], *Das Lustspiel im Zimmer. Posse in einem Akte*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth L 23, [o.O.]: 1821.
- Korntheuer, [Friedrich Joseph], *Das Lustspiel im Zimmer. Schwank in 1 Akt*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 38633 (H.I.N. 18898), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, [Friedrich] Joseph, *Das neue Jahr. Posse in 3 Aufzügen*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8298 Th (alte Signatur: Thg Dr 5051), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Der ist der Rechte. Lokales Lustspiel in 1 Act, verfaßt und neu bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth D 8, [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Der ist der Rechte! Lustspiel in einem Act*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: 621.980-A Th, [o.O.]: [o.J.], S. 85-126.
- Korntheuer, F[riedrich] J[oseph], *Fortunatus Bock, oder: Die Heirath als Strafe. Komisches Singspiel in 2 Acten*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 73564 (I.N. 40628), [o.O.]: [o.J.].
- Korntheuer, [Friedrich] Joseph, *Leichtsinn und Liebe. Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: M 8327 Th (alte Signatur: Thg Dr 5052), [o.O.]: [o.J.].

Korntheuer, Friedrich Joseph, *Onkel und Neffe als Nebenbuhler. Lustspiel in einem Akte, frei nach dem Französischen des Le Grand bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth O 6, [o.O.]: 1823.

Korntheuer, Fr[iedrich] Jos[eph], *Verschiedene Heirathsanträge, oder Hausmeister, Hafner, Barbier, Sesselträger, Kegelbube und Liebhaber in einer Person. Lokales Lustspiel in 4 Akten. Nach Benützung eines Planes des Verfassers der ersten Eipeldauerbriefe, ganz neu bearbeitet*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Ja 149443 (I.N. 156950), [o.O.]: [o.J.].

Kupelwieser, J[oseph], *Vorher Damals und Später. Histor. Skizze in 3 Abtheilungen, nach Scribe und Rougemont, frey bearbeitet*, Österreichisches Theatermuseum Wien, Signatur: Cth V 34, [o.O.]: [o.J.].

Müller, Wenzel, *Tagebücher über das Theater in der Leopoldstadt*, 1 Bd., 305 Bl., Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Jb 51926, [o.O.]: 1781-1830.

Seyfried, Ignaz Xaver von, *Theaterjournal des Freihaustheaters (Wiedner Schauspielhaus) und des Theaters an der Wien*, Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Signatur: Jb 84958, [o.O.]: 1795-1829.

Zeitungen und Zeitschriften:

Abend-Zeitung, Nr. 9, Dresden 10.01.1824.

Abend-Zeitung, Nr. 105, Dresden 01.05.1824.

Abend-Zeitung, Nr. 138, Dresden 10.06.1825.

Abend-Zeitung, Nr. 128, Dresden 29.05.1827.

Allgemeine Musikalische Zeitung, 26/1824, Nr. 18, Leipzig 29.04.1824.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 15/1824, Nr. 20 u. 21, Wien 16.02.1824 u. 18.02.1824.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 33, Wien 18.03.1813.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 66, Wien 03.06.1813.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 6/1813, Nr. 97, Wien 14.08.1813.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 7/1814, Nr. 102, Wien 17.09.1814.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 8/1815, Nr. 24, Beylage zur Theater-Zeitung, Nr. 1, Wien 09.03.1815.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 8/1815, Nr. 29, Wien 23.03.1815.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 18, Beylage zur Theater-Zeitung, Nr. 3, Wien 02.03.1816.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 37, Wien 08.05.1816.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Theater-Zeitung*, 9/1816, Nr. 61, Wien 31.07.1816.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung. Ein Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 11/1818, Nr. 92, Wien 01.08.1818.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 13/1820, Nr. 68, Wien 06.06.1820.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 13/1820, Nr. 74, Wien 20.06.1820.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 14/1821, Nr. 144, Wien 01.12.1821.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 15/1822, Nr. 96, Wien 10.08.1822.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 15/1822, Nr. 104, Wien 29.08.1822.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 78, Wien 01.07.1823.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 138, Wien 18.11.1823.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 16/1823, Nr. 147, Wien 09.12.1823.

Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 108, Wien 07.09.1824.

- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 2, Wien 03.01.1824.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 9, Wien 20.01.1824.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 15, Wien 03.02.1824.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 34, Wien 18.03.1824.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 17/1824, Nr. 112, Wien 16.09.1824.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 8, Wien 18.01.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 39, Wien 31.03.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 84, Wien 14.07.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 95, Wien 09.08.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 102, Wien 25.08.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 106, Wien 03.09.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 18/1825, Nr. 107, Wien 06.09.1825.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 19/1826, Nr. 31, Wien 14.03.1826.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 19/1826, Nr. 77, Wien 29.06.1826.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*, 20/1827, Nr. 40, Wien 03.04.1827.

- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben*, 22/1829, Nr. 10, Wien 22.01.1829.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben*, 22/1829, Nr. 16, Wien 05.02.1829.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben*, 22/1829, Nr. 28, Wien 05.03.1829.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 26/1833, Nr. 97, Wien 14.05.1833.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 28/1835, Nr. 38, Wien 23.02.1835.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 31/1838, Nr. 137, Wien 10.07.1838.
- Bäuerle, Adolf (Hg.), *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, 31/1838, Nr. 216, Wien 29.10.1838.
- Carinthia*, 20/1830, Nr. 6, Klagenfurt 06.02.1830.
- Castelli, Ignaz Franz (Hg.), *Thalia. Ein Abendblatt. Den Freunden der dramatischen Muse geweiht*, Bd. 2, Nr. 33, Wien u. Triest 24.04.1811.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 14/1822, Nr. 105, Wien 31.08.1822.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 71, Wien 14.06.1823.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 78, Wien 01.07.1823.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 15/1823, Nr. 139, Wien 20.11.1823.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 15, Wien 03.02.1824.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 33, Wien 16.03.1824.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 16/1824, Nr. 128, Wien 23.10.1824.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 18/1826, Nr. 36, Wien 25.03.1826.
- Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, 19/1827, Nr. 32, Wien 15.03.1827.

Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt, 30/1838, Nr. 133, Wien 06.11.1838.

Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt, 32/1840, Nr. 6, Wien 11.01.1840.

Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände, 32/1840, Nr. 102, Wien 27.06.1840.

Der Wanderer, Nr. 54, Wien 23.02.1835.

Der Wanderer, Nr. 79, Wien 20.03.1835.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 201, Brünn 24.07.1821.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 154, Brünn 04.06.1824.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 217, Brünn 08.08.1824.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 226, Brünn 18.08.1829.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 281, Brünn 12.10.1831.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 307, Brünn 07.11.1831.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 308, Brünn 08.11.1831.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 350, Brünn 20.12.1835.

Mährisch-Ständische Brünner Zeitung, Nr. 132, Brünn 12.05.1844.

Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener-Zeitung, Nr. 71, Wien 12.03.1815.

Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener-Zeitung, Nr. 53, Wien 05.03.1824.

Quandt, Daniel Gottlieb (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 22, Prag 1814.

Quandt, Daniel Gottlieb (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 35, Prag 1814.

Quandt, Daniel Gottlieb (Hg.), *Allgemeiner Deutscher Theater-Anzeiger*, 4/1814, Nr. 147, Prag 1814.

Schickh, Johann (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 91, Wien 30.07.1818.

Schickh, Johann (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 83, Wien 13.07.1819.

Schickh, Johann (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 88, Wien 23.07.1825.

Schickh, Johann (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 92, Wien 02.08.1825.

Schickh, Johann (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 45, Wien 15.04.1826.

Steyermärkische Intelligenzblätter der Grätzer Zeitung, Nr. 69, Graz 01.05.1817.

Witthauer, Friedrich (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 116, Wien 27.09.1836.

Witthauer, Friedrich (Hg.), *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 131, Wien 01.11.1838.

Sekundärliteratur:

Angermüller, Rudolph, *Wenzel Müller und ‚sein‘ Leopoldstädter Theater. Mit besonderer Berücksichtigung der Tagebücher Wenzel Müllers*, Wien [u.a.]: Böhlau 2009.

Aust, Hugo/Peter Haida/Jürgen Hein, *Volksstück. Vom Hanswurstspiel zum sozialen Drama der Gegenwart*, Hg. Jürgen Hein, München: Beck 1989.

Bachleitner, Norbert, „Die Theaterzensur in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert“, *LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 5, Hg. Beatrix Müller-Kampel/Helmut Kuzmics, November 2010, http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege10_05/heft_5_bachleitner.pdf, 31.05.2017, S. 71-105.

Bauer, Anton, *150 Jahre Theater an der Wien*, Zürich [u.a.]: Amalthea 1952.

Bauer, Roger, „Das Wiener Volkstheater zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Noch nicht und (oder) doch schon Literatur?“, *Theater und Gesellschaft. Das Volksstück im 19. und 20. Jahrhundert*, Hg. Jürgen Hein, Düsseldorf: Bertelsmann 1973, S. 29-43.

Baur, Eva Gesine, *Emanuel Schikaneder. Der Mann für Mozart*, München: Beck 2012.

- Belitska-Scholtz, Hedvig/Olga Somorjai (Hg.), *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850. Normativer Titelnkatalog und Dokumentation*, unter Mitarb. v. Elisabeth Berczeli u. Ilona Pavercsik, 2 Bde., Budapest: Argumentum [1994-1995].
- Branscombe, Peter, „Reflections on Raimund's Artistic Relationships with his Contemporaries“, *Viennese Popular Theatre. A Symposium/Das Wiener Volkstheater. Ein Symposium*, Hg. W. Edgar Yates, Exeter: Univ. of Exeter Press 1985, S. 25-40.
- Bretholz, Berthold, „Ein neuer Bericht über die Belagerung der Stadt Brünn durch die Schweden im Jahre 1645“, *Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 3/1-4, Brünn 1899, S.1-55.
- Burgtheater 1776-1976. Aufführungen und Besetzungen von zweihundert Jahren*, Hg. Österreichischer Bundestheaterverband, Sammlung u. Bearb. des Materials durch Minna von Alth, Wien: Ueberreuter [1977].
- Castelli, I[gnaz] F[rantz], *Memoiren meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes, Erlebtes und Erstrebtes*, Hg. Josef Bindtner, Bd. 1, München: Müller [1913].
- Costenoble, Carl Ludwig, *Aus dem Burgtheater. Tagebuchblätter. 1818-1837*, Wien: Konegen 1889.
- D'Elvert, Christian, *Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien*, Brünn: Rohrer 1852.
- Enzinger, Moriz, *Die Entwicklung des Wiener Theaters vom 16. zum 19. Jahrhundert (Stoffe und Motive)*, Bd. 1, Berlin: Selbstverl. d. Ges. f. Theatergeschichte 1918.
- Futter, Edith, *Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830*, Bd. 1, Diss., Universität Wien, Wien: Verl. Notring 1970.
- Gladt, Karl, *Friedrich Joseph Korntheuer. Sein Leben und Schaffen*, Diss., Universität Wien 1934.
- Gladt, Karl, „Zwischen Raimund und Nestroy. Joseph Friedrich Korntheuer 1779-1829“, *Raimund-Almanach*, Hg. Raimund-Gesellschaft, Wien: Bergland 1959, S. 46-53.
- Glossy, Karl, *Zur Geschichte der Theater Wiens. I. (1801 – 1820)*, Wien: Konegen 1915.
- Glossy, Karl, *Zur Geschichte der Theater Wiens. II. (1821 – 1830)*, Zürich [u.a.]: Amalthea 1920.
- Goedeke, Karl, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, Bd. 11: *Vom Weltfrieden bis zur französischen Revolution 1830*, 8. Buch, 4. Abt., Halbbd. 2, ganz neu bearb. Aufl., Düsseldorf: Ehlermann ²1953.

- Großbauer-Zöbinger, Jennyfer (Hg.), *Friedrich Joseph Korntheuer. Alle sind verliebt. Lustspiel in einem Akte*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/ed_korntheuer_verliebt.pdf 2011, 30.09.2017.
- Großbauer-Zöbinger, Jennyfer (Hg.), *Anmerkungen. Friedrich Joseph Korntheuer. Alle sind verliebt*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/doku_korntheuer_verliebt_1.pdf 2011, 30.09.2017.
- Großbauer-Zöbinger, Jennyfer (Hg.), *Friedrich Joseph Korntheuer. Aмоса, oder Bald Zauberer, bald Schuster. Lokale Zauberposse mit Gesang in 2 Akten*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/ed_korntheuer_amosa.pdf 2011, 30.09.2017.
- Großbauer-Zöbinger, Jennyfer (Hg.), *Anmerkungen. Friedrich Joseph Korntheuer. Aмоса, oder Bald Zauberer, bald Schuster*, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/doku_korntheuer_amosa.pdf 2011, 30.09.2017.
- Hadamowsky, Franz, *Das Theater in der Wiener Leopoldstadt 1781-1860. Bibliotheks- und Archivbestände in der Theatersammlung der Nationalbibliothek*, Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 3, Wien: Höfels 1934.
- Hadamowsky, Franz, *Wien Theatergeschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, Wien [u.a.]: Jugend & Volk 1988.
- Hadamowsky, Franz/Friedrich Arnold Mayer/Felix Trojan, *Katalog der 'Alten Bibliothek' des Theaters an der Wien*, Kataloge der Theatersammlung der Nationalbibliothek in Wien, Bd. 1, Wien: Höfels 1928.
- Hein, Jürgen, *Das Wiener Volkstheater*, Darmstadt: Wiss. Buchges. ³1997.
- Hein, Jürgen, „Nachwort“, *Johann Nestroy. Freiheit in Krähwinkel. Posse mit Gesang in zwei Abteilungen und drei Akten*, Hg. Jürgen Hein, Stuttgart: Reclam 2009, S. 77-88.
- Klotz, Volker, *Bürgerliches Lachtheater. Komödie, Posse, Schwank, Operette*, aktualisierte u. erw. Aufl., Heidelberg: Winter ⁴2007.
- Korntheuer, Joseph Friedrich, *Gesammelte Werke*. Bd. 1: *Anna von Birkenhorst. Vorher, damals und später*, Hg. Karl Gladt, [o.O.]: [o.V. ca. 1949].
- Maier-Bruck, Franz, *Das große Sacher Kochbuch. Die österreichische Küche*, Weyarn: Seehamer 2001.
- Mayerhofer, Claudia, „'THEO – Theaterzettel Online'. Ein Digitalisierungskonzept am Beispiel von Wiener Theaterzetteln des 19. Jahrhunderts“, *Theater – Zettel – Sammlungen. Erschließung, Digitalisierung, Forschung*, Hg. Matthias J. Pernerstorfer, Wien: Hollitzer 2012, S. 259-302.

- Nestroy, Johann, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates, Wien: Jugend und Volk [u.a.] 1977-2010.
- Nestroy, Johann, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. Bd. *Dokumente*, Hg. Walter Obermaier/Hermann Böhm, Wien: Deuticke 2009.
- Nestroy, Johann, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. Bd. *Nachträge II*, Hg. W. Edgar Yates/Peter Haida, Wien: Deuticke 2007.
- Nestroy, Johann, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Hg. Jürgen Hein/Johann Hüttner/Walter Obermaier/W. Edgar Yates. Bd. *Stücke 5: Der Feenball oder Tischler, Schneider und Schlosser. Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt*, Hg. Friedrich Walla, Wien: Jugend & Volk 1993.
- Nestroy, Johann, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe*, Hg. Fritz Brukner/Otto Rommel. Bd. 15: *Johann Nestroy. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Volkskomik*, Hg. Otto Rommel, Wien: Schroll 1930.
- Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge*, Bd. 2, Nr. 33, Wien: Anton Diabelli & Comp. [o.J.].
- Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge*, Bd. 6, Nr. 130, Wien: Anton Diabelli & Comp. [o.J.].
- Raimund, Ferdinand, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Säkularausgabe in sechs Bänden*, Hg. Fritz Brukner/Eduard Castle, Wien: Schroll 1925-1934.
- Raimund, Ferdinand, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Säkularausgabe in sechs Bänden*, Hg. Fritz Brukner/Eduard Castle. Bd. 5: *Ferdinand Raimund als Schauspieler*, Teil 2: *1830-1836*, Hg. Franz Hadamowsky, Wien: Schroll [1925].
- Rille, Albert, *Aus dem Bühnenleben Deutsch-Oesterreichs. Die Geschichte des Brünnener Stadttheaters (1734-1884)*, Brünn: Burkart 1885.
- Rommel, Otto, *Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys*, Wien: Schroll 1952.
- Ullmayer, Franz (Hg.), *Memoiren des patriotischen Volks- und Theater-Dichters Carl Meisl. Theater-Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart*, Wien: Dirnböck 1868.
- Wallner, Franz, *Aus dem Tagebuche des alten Komödianten*, Leipzig: Wigand 1845.

Welzl, Hans, „Brünner Chronik des Peter Freiherrn v. Forgatsch“, *Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 14/1, Brünn 1910, S. 264-308.

Welzl, Hans, „Der Brünner Theaterdirektor Korntheuer“, *Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums* 5/1, Brünn 1905, S. 15-33.

Welzl, Hans, „Zur Geschichte der mährischen Theaterzensur I.“, *Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 4/1-4, Brünn 1900, S. 173-180.

Wurmová, Milada, *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848*, Brno: Archiv města Brna 1990. [*Das Repertoire der Brünner Theater in den Jahren 1777-1848*, Brünn: Brünner Stadtarchiv 1990.]

Würtz, Herwig (Hg.), *Eduard Castle. Sein Beitrag zur Erforschung der österreichischen Literaturgeschichte*, Gestaltung u. Text v. Gerhard Renner, Wien: Wiener Stadt- u. Landesbibliothek 1995.

Lexika und Nachschlagewerke:

Badenhausen, Rolf, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12, Berlin: Duncker & Humblot 1979, S. 597.

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, Bd. 1-2, Leipzig: Brockhaus ⁵1911.

Czeike, Felix, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 1, Wien: Kremayr & Scheriau 1992.

Czeike, Felix, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 2, Wien: Kremayr & Scheriau 1993.

Czeike, Felix, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 3, Wien: Kremayr & Scheriau 1994.

Czeike, Felix, *Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden*, Bd. 4, Wien: Kremayr & Scheriau 1995.

Das neue deutsche Wörterbuch für Schule und Beruf, München: Heyne 1997.

Flüggen, O.G., *Biographisches Bühnen-Lexikon der deutschen Theater. Von Beginn der deutschen Schauspielkunst bis zur Gegenwart*, München: Bruckmann 1892.

Grimm, Jacob/Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde., in 32 Teilbde., <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>, 07.05.2017; (Orig. Leipzig: Hirzel 1854-1961).

- Hornung, Maria/Sigmar Grüner, *Wörterbuch der Wiener Mundart*, Wien: ÖBV & HPT ²2002.
- Hügel, Fanz S., *Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache*, unveränd. Neudr. d. Ausg. von 1873, Walluf bei Wiesbaden: Sändig 1972.
- Jacob, Herbert, „Goedeke, Karl“, *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 6, Berlin: Duncker & Humblot 1964, S. 512.
- Jakob, Julius, *Wörterbuch des Wiener Dialektes mit einer kurzgefaßten Grammatik*, Wien [u.a.]: Gerlach & Wiedling 1929.
- Kosch, Wilhelm, *Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch*, Bd. 2, Klagenfurt [u.a.]: Kleinmayr 1960.
- Kürschner, Joseph, „Korntheuer, Friedrich Joseph“, *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 16, Leipzig: Duncker & Humblot 1882, S. 722.
- Lang, Carl Ludwig (Hg.), *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch*, begründet v. Wilhelm Kosch, Bd. 9, Berlin [u.a.]: Francke ³1984.
- Ludwig Eisenberg's Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert*, Leipzig: List 1903.
- Reden-Esbeck, Friedrich Johann von, *Deutsches Bühnen-Lexikon. Das Leben und Wirken aller hervorragenden deutschen Bühnen-Leiter und Künstler vom Beginn der Schauspielkunst bis zur Gegenwart*, Bd. 1, Eichstätt [u.a.]: Krüll 1879.
- Reutner, Richard, *Lexikalische Studien zum Dialekt im Wiener Volksstück vor Nestroy. Mit einer Edition von Bäuerles 'Die Fremden in Wien' (1814)*, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang 1998.
- Teuschl, Wolfgang, *Wiener Dialekt Lexikon*, St. Pölten [u.a.]: Residenz ³2007.
- Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.), *Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*, Mannheim [u.a.]: Duden ²2000.
- Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.), *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*, Bd. 2-10, Mannheim [u.a.]: Duden ³1999.
- Wurzbach, Constant von, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben*, Bd. 12, <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11815&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=476>, 25.05.2017; (Orig. Wien: k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1864).

Internetquellen:

<http://anno.onb.ac.at/>, 25.05.2017.

Kasperls komische Erben. Thaddädl, Staberl, Kratzerl & Co. Wiener Volkskomödie im Wandel. Von der Typenkomödie Anton Hasenhuts bis zur Charakterkomik Ferdinand Raimunds. Kommentierte Edition und Studie, FWF-Projekt Nr. P21365, 2009-2012, http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/, 24.05.2017.

https://kvk.bibliothek.kit.edu/hylib-bin/kvk/nph-kvk2.cgi?maske=kvk-redesign&lang=de&title=KIT-Bibliothek%3A+Karlsruher+Virtueller+Katalog+KVK+%3A+Ergebnisanzeige&head=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fhead.html&header=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fheader.html&spacer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Fspacer.html&footer=%2F%2Fkvk.bibliothek.kit.edu%2Fasset%2Fhtml%2Ffooter.html&css=none&input_charset=utf-8&ALL=korntheuer+alle+sind+verliebt&TI=&AU=&CI=&ST=&PY=&SB=&SS=&PU=&kataloge=STABI_BERLIN&ref=direct&client-js=yes, 18.02.2017.

<http://www.biodiversitylibrary.org/>, 25.05.2017.

<http://www.digitalniknihovna.cz/mzk/>, 25.05.2017.

http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/korntheuer_friedrich.html, 24.05.2017.

7.2 Liste der Stücke Korntheuers

Nicht erhalten

Inhaltlich nicht rekonstruierbar

Adolph Graf von Wildenforst

Beatrix von Hohenfels

Božena, oder Der Kampf mit dem Lindwurm

Das Gelübde, oder Der dumme Hanns auf der Veste Steinburg

Der Abschied, oder Der Zoll der Dankbarkeit

Der Strumpfwirker aus Linz als Nabob von Misore

Der Vater ist gesund

Die Entführung auf Befehl

Die fröhliche Insel

Die Huldigung

Die Müllerin und der Rauchfangkehrer

Es ist Friede

Fürstenglück

Leonhard Torstensohn

Mancherlei

Zwei Nächte in Fasching, oder Der Bärenball

Inhaltlich rekonstruierbar

Amönine, oder Der dramatischer Einblaser und die Riesenschlange

Der Bauchredner

Die Stimme der Natur, oder Der Herr Bruder von ungefähr

Landluft und Selterswasser, oder Die Familienversöhnung in Kalksburg

Wein und Wasser, oder Alte Feinde, neue Freunde

Erhalten

Alle sind verheirathet

Alle sind verliebt

Amosa, oder Bald Zauberer, bald Schuster

Anna von Birkenhorst

Das Lustspiel im Zimmer

Das neue Jahr

Der ist der Rechte!

Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe

Leichtsinn und Liebe

Onkel und Neffe als Nebenbuhler

*Verschiedene Heirathsanträge, oder Hausmeister, Hafner, Barbier, Sesselträger, Kegelbube
und Liebhaber in einer Person*

Vorher, damals und später

7.3 Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem österreichischen Schauspieler, Theaterdirektor, Regisseur und Dramatiker Friedrich Joseph Korntheuer (1779-1829), der heute zumeist als Schauspieler in den Stücken Ferdinand Raimunds bekannt ist. Das Ziel dieser Arbeit ist es, den vergessenen Dramatiker Korntheuer wiederzuentdecken und auf ihn aufmerksam zu machen. Die überschaubare Forschungsliteratur zu seiner Person und die schlechte editorische Lage hinsichtlich seiner dramatischen Beiträge stellen den Ausgangspunkt für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Dramatiker Korntheuer dar. In dieser Arbeit wird der Versuch unternommen, erstmals einen Überblick über sein dramatisches Werk zu ermöglichen, indem die Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte sämtlicher von Korntheuer verfassten Stücke rekonstruiert wird. Außerdem soll die erstmalige Transkription von Korntheuers Singspiel *Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe* einen Beitrag zur Aufarbeitung der bestehenden Forschungslücken im Bereich des Wiener Vorstadttheaters leisten.

The intention of this paper is to analyze the Austrian actor, theater manager, stage director and dramatist Friedrich Joseph Korntheuer (1779-1829), who is nowadays mostly known as an actor in Ferdinand Raimund's plays. The aim of this work is to rediscover and draw attention to the forgotten dramatist Korntheuer. The manageable research literature on his person and the bad editorial position with regard to his dramatic contributions represent the starting point for an intensive examination of the dramatist Korntheuer. This study attempts to provide an overview of his dramatic oeuvre for the first time by reconstructing the performance and reception history of all plays written by Korntheuer. In addition, the first transcription of Korntheuers play *Fortunatus Bock, oder Die Heirath als Strafe* will contribute to the rehabilitation of the existing research gaps in the field of the Viennese suburban theater.

7.4 Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Julia Madeleine Thym

Akademischer Grad: BA

Geboren: 1. Jänner 1992 in Wien

Bildungsweg

seit 2014 Masterstudium der Theater-, Film- und Mediengeschichte,
Universität Wien

2010 – 2014 Bachelorstudium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft,
Universität Wien
Abschluss 2014

2002 – 2010 AHS GWIKU Haizingergasse 37, 1180 Wien
Juni 2010: Matura

1998 – 2002 Volksschule HMK Lacknergasse 87-89, 1180 Wien